Die

Griechischen Gymnasien und Palästren

nach ihrer geschichtlichen Entwicklung.

DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

AN DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT FREIBURG IN DER SCHWEIZ

VON

KARL SCHNEIDER.

ACAD.
LUGD BAT.
BIBL.

SOLOTHURN
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI UNION

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545307_0030

Einleitung.

Der den Griechen angeborne Hang zur Sagenbildung tritt uns bei der Frage nach dem Ursprung der Gymnastik in mannigfacher Form entgegen. Abgesehen von einer Ueberlieferung, welche die Entstehung der Turnkunst an die Wiege des Menschengeschlechtes versetzte[1]), sind es besonders die beiden Nationalheroen der Dorier und Jonier, und damit der dorische und jonisch-attische Volksstamm selbst, welche die Erfindung der Gymnastik oder wenigstens einzelner gymnastischer Uebungen für sich in Anspruch nahmen.

Nach attischer Ueberlieferung soll Theseus den Ringkampf erfunden[2]) oder von Athena[3]) oder gar von seinem

[1]) Philostratos Gymnast. 16 (Kayser): *καὶ λόγος δὲ ᾄδεταί τις ὡς γυμναστικὴ μὲν οὔπω εἴη, Προμηθεὺς δὲ εἴη, καὶ γυμνάσαιτο ὁ Προμηθεὺς πρῶτος.*

[2]) Paus I 39, 3 (Spiro): *παλαιστικὴν γὰρ τέχνην εὗρε Θησεὺς πρῶτος.*

[3]) Schol. zu Pind. Nem. V 89 (Böckh): .... *ὅτι δὲ Θησεὺς παρ' Ἀθηνᾶς ἔμαθε τὴν πάλην, Ἴστρος ἱστορεῖ* (Müller Fr. H. Gr. I p. 421, Nr. 23); vergl. Müller Fr. H. G. Gr. XC: Ister vero . . . non Callimachius, sed Collatianus nobis esse videtur; nach Pauly Realencycl. IV 309, s. v. Ister ist er Kyrenäer, Schüler und Sklave des Kallimachos.

Wagenlenker[1]) Phorbas gelernt haben; der attische Heros besiegt auch den Kerkyon im Ringkampfe[2]).

In dorische Lande verweist uns die Sage, wenn sie mit Philostrat die arkadische Hermestochter Palästra die Pale erfinden lässt[3]), oder die Palästra zur Geliebten des Hermes und deren Bruder zum Erfinder des Ringkampfes macht[4]).

Ein Hermessohn, Autolykos, der am Parnasse wohnte[5]), soll der gymnastische Lehrer des Herakles gewesen sein[6]), und letzterer wird selbst als Erfinder der gymnischen Agone bezeichnet[7]).

Mit dem Ursprunge dieser Nachrichten wollen wir uns weiter nicht befassen. Sehr alt werden sie grösstenteils nicht sein und es dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, dass die Palästra erst dann zur Hermestochter wurde, als Hermes schon längst Schutzgott der Gymnastik und der

---

[1]) Nach Pherekydes v. Leros bei Schol. zu Pind. l. c.; er wird auch als Pädotribe des Theseus genannt. Vrgl. Schol. zu Pind. l. c.: *ἐν Ἀθήναις φασὶν εὑρῆσθαι τὴν παλαιστικὴν ὑπὸ Φόρβαντος τοῦ παιδοτρίβου Θησέως. Φερεκύδης δὲ ἡνιόχον τὸν Φόρβαντά φησι Θησέως.* Ein anderes Schol. zu derselben Stelle schreibt Theseus die Erfindung des Pankration *ἄνευ μυρμήκων* zu.

[2]) Bacchyl. XVII 26 (Blass): *τάν τε Κερκυόνος παλαίστραν ἔσχεν*; Dazu Roscher, Ausführl. Lexikon etc. II 1173 f. Vrgl. Paus. I 39, 3.... *καὶ πάλης κατέστη ὕστερον ἀπ' ἐκείνου διδασκαλία.* Krause, Hellenica I S. 89 Anm. 1 schreibt *διδασκαλεῖα*, m. E. ohne Grund. Die Stelle ist kopiert bei Schol. zu Lucian Jupp. trag. 21.

[3]) Philostrat. imag. II 31, 4 (Ausg. des Wiener philol. Sem.).

[4]) Servius zu Vergil Aen. VIII 138; dazu den Artikel Palaistra bei Roscher III 1263 f. und Chorikos ebenda I 897.

[5]) *τ* 394 f.

[6]) Apollodor Bibl. II 4, 9; dazu Theokrit XIX 114 (Ahrens) mit Heyne's Lesung *Αὐτολύκῳ* statt *Ἀρπαλύκῳ*; siehe Fritzsche z. d. St.

[7]) Schol. zu Pind. Pyth. IX 214; Eur. Alk. 1026 (Prinz-Wecklein); vgl. aber auch Plut. Thes. 25: *καὶ τὸν ἀγῶνα πρῶτος ἔθηκε* (Theseus) *κατὰ ζῆλον Ἡρακλέους.*

gymnastischen Uebungsanstalten geworden war[1]). Uebrigens sagen uns die angeführten Erzählungen nicht viel mehr, als dass sowohl die Jonier wie auch die Dorier die Erfindung der Gymnastik für sich in Anspruch nahmen.

Wie steht es aber mit der *historischen* Ueberlieferung über die Erfindung der Gymnastik? — Schon in den homerischen Gedichten finden wir grösstenteils jene körperlichen Uebungen, die später in den Turnschulen vorgenommen wurden, nämlich Faustkampf, Ringkampf, Speerwurf, Lauf und Diskoswurf. So sagt Achilles anlässlich der Leichenspiele für Patroklos zu Nestor (Ψ 621): . . . *οὐ γὰρ πύξ γε μαχήσεαι, οὐδὲ παλαίσεις || οὐδέ τ'ἀκοντιστὺν ἐσδύσεαι, οὐδὲ πόδεσσιν || θεύσεαι*, und der greise Fürst von Pylos rühmt sich selbst, früher im Faustkampf, Ringen, Laufen und Speerwurf gesiegt zu haben[2]). Diese vier Kampfarten werden in den Leichenspielen ausgeführt[3]) und Ψ 826 f. gesellt sich noch der Kampf mit einer Wurfscheibe dazu. Auch die Odyssee kennt dieselben Uebungen: ϑ 103 wird neben dem Faustkampfe, Lauf und Ringkampf noch der Sprung erwähnt[4]); überdies huldigen die Phäaken und die Freier des Odysseus dem Diskoswurfe, letztere auch dem Schleudern eines Wurfspeeres (*αἰγανία*)[5]).

In den Zeiten Homers scheinen aber hauptsächlich die

---

[1]) Wenn der Verfasser des Etym. Magn. s. v. *πάλη* (ed. Gaisford) *πάλη ἀπό τῆς παλαίστρας* ableitet, so begeht er einen ähnlichen Fehler wie der Mythus. — Hermes als Schutzgott der Palästra und der Gymnastik ist genannt bei Aristoph. Plut. 1161; Arnob. adv. gent. III 24 (Reifferscheid); Schol. zu Pind. Pyth. II 18, zu Olymp. VI 129; Eustath. zu ϑ 267 (I p. 296 ed. Lpz. 1825). — Vrgl. Roscher Art. Hermes I 2368; Preller, Gr. Myth. I⁴ 415 Anm. 3.

[2]) Ψ 634 f.

[3]) Faustkampf Ψ 653 f.; Ringkampf Ψ 701 f.; Lauf Ψ 740 f.; Speerwurf Ψ 884 f.

[4]) *πύξ τε παλαισμοσύνη τε καὶ ἅλμασιν ἠδὲ πόδεσσιν.*

[5]) ϑ 129; δ 626 = ρ 168: *δίσκοισι τέρποντο καὶ αἰγανέῃσιν ἔζεντο* — ϑ 186 f der Diskoswurf des Odysseus.

Adeligen an den gymnastischen Spielen teilgenommen zu haben; nur einmal, *B* 103 f. ist auch vom Volke die Rede [1]). Die Gymnastik war offenbar eine Art ritterlichen Sportes, dem die Helden eifrig anhingen und zwar in einer ziemlich grossen Anzahl griechischer Staaten: in den Leichenspielen des Patroklos wenigstens nehmen viele Fürsten an den Wettkämpfen teil.

Es ist nun aber keineswegs sicher, dass Homer uns die Gymnastik derjenigen Periode vor Augen führt, in die uns seine Gedichte versetzen. Der Dichter konnte ebensogut auf zeitgenössische Verhältnisse Rücksicht nehmen und dafür scheint mir gerade die relativ grosse Verbreitung der Turnübungen im Epos zu sprechen. Aber gesetzt auch, die Griechen hätten vor der sogen. dorischen Wanderung keine Gymnastik getrieben, so wurde sie doch entschieden vor der Entstehung der Ilias und Odyssee eingeführt: denn, bis sie die eben erwähnte Verbreitung erreichte, dauerte es immerhin einige Zeit.

Wohin ist die Erfindung der Gymnastik zu versetzen? Athenaeus I 14 d, e überliefert eine Angabe des Lakoners Hippasos [2]), der die Erfindung der Gymnastik den Spartanern zuschreibt [3]). Plato hinwiederum berichtet, dass zuerst die Kreter, sodann die Lacedämonier ihre Uebungen nackt vorgenommen haben (rep. V 452 c [4]), allerdings nicht

---

[1]) . . . . *λαοὶ δὲ παρὰ ῥηγμῖνι θαλάσσης || δίσκοισι τέρποντο καὶ αἰγανέῃσιν ἑέντες || τόξοισιν θ'*.

[2]) Vrgl. Diog. Laërt. VIII 6, 4: *γεγόνασι δ' Ἵππασοι δύο, οὗτός* (d. h. der Pythagoräer aus Metapont) *τε καὶ ἕτερος, γεγραφὼς ἐν πέντε βιβλίοις Λακώνων πολιτείαν· ἦν δὲ καὶ αὐτὸς Λάκων.*

[3]) *Ἵππασος δὲ Λακεδαιμονίοις ταύτην* (sc. *τὴν διὰ τῆς σφαίρας ὄρχησιν ἀνατίθησιν*) *τε καὶ τὰ γυμνάσια πρώτοις.* Nach dem Zusammenhange kann *γυμνάσια* hier nur „gymnastische Uebungen" heissen. Anders Fougères bei Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités s. v. gymnasium (II 2, p. 1685).

[4]) *ὅτι ἦρχοντο τῶν γυμνασίων πρῶτοι μὲν Κρῆτες, ἔπειτα*

allzulange vor seiner Zeit; denn *οὐ πολὺς χρόνος ἐξ οὗ τοῖς Ἕλλησιν ἐδόκει αἰσχρὰ εἶναι καὶ γελοῖα . . . . γυμνοὺς ἄνδρας ὁρᾶσθαι* [1]). Thucydides endlich schreibt die ersten nackten Uebungen verbunden mit dem Einreiben mit Oel den Spartanern zu (I 6, 5) [2]); aber auch er fügt bei, dass die olympischen Wettkämpfer bis vor wenigen Jahren noch den Lendenschurz trugen (*καὶ οὐ πολλὰ ἔτη ἐπειδὴ πέπαυνται*).

Aus diesen Nachrichten ergibt sich zweierlei: einmal, dass griechische Schriftsteller von Rang, und nicht bloss einer allein, die Einführung und weitere Ausbildung der Gymnastik nach der griechischen Völkerverschiebung dem dorischen Stamme, resp. den Spartanern zuschreiben; und wir haben um so weniger Grund, diese Ueberlieferung anzuzweifeln, als eine solche Annahme dem kriegerischen Charakter der Dorer, besonders der Lakoner vollauf entspricht [3]). Anderseits aber erfahren wir auch, dass die allgemeine Vornahme nackter Uebungen keineswegs sehr hoch, wahrscheinlich nicht über das fünfte Jahrhundert hinauf versetzt werden darf. Ich sage die *allgemeine* Vornahme von solchen. Denn es ist nicht ausgeschlossen, dass in einzelnen Staatswesen, und besonders in Sparta die gymnastischen Uebungen der Jugend schon vorher nackt betrieben wurden: nach Thucydides kam ja diese Sitte bei den Lakonern auf.

Gehen wir nun zur Frage über, seit wann die Griechen ihre Turnübungen in eigens dafür errichteten Anstalten vornahmen, und Hand in Hand damit, welchen Umständen diese Anstalten ihre Entstehung verdanken.

Λακεδαιμόνιοι. Dass *γυμνάσιον* hier = nackt vorgenommene Uebung heisst, ergibt sich aus dem Zusammenhang.

[1]) Ebenda. Man darf aber nicht übersehen, dass Plato von *Männern* spricht, und nicht von Knaben und Jünglingen.

[2]) *ἐγυμνώθησάν τε πρῶτοι καὶ ἐς τὸ φανερὸν ἀποδύντες λίπα μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι ἠλείψαντο.*

[3]) Vrgl. O. Müller, Die Dorier, II p. 305.

Das Epos kennt sie noch nicht. In der älteren Ilias erscheint dies begreiflich: denn im Heerlager vor Troja errichteten die Griechen auf jeden Fall keine Uebungsräume. Aber auch in der Odyssee (δ 625—627 und ρ 167 bis 169) turnen Penelopes Freier auf einem offenen Platze (ἐν τυκτῷ δαπέδῳ) vor dem Megaron der Odysseus, und ϑ 120 f. führen die Phäaken auf der Agora gymnische Spiele auf. Allerdings beziehen sich die homerischen Gedichte auf frühere Kulturperioden; es ist aber kaum anzunehmen, dass sich bei Homer gar kein Hinweis auf diese so tief ins Volksleben eingewurzelten Anstalten finden würde, falls dieselben zur Zeit der Abfassung der Ilias und Odyssee bestanden hätten. Da nun der Kern der Odyssee wahrscheinlich vor, jedenfalls kaum lange nach Beginn der Olympiadenrechnung (776) fällt[1]), so können wir sagen: aller Wahrscheinlichkeit nach bestanden zu Beginn des achten vorchristlichen Jahrhunderts in Griechenland im allgemeinen noch keine gymnastischen Uebungsanstalten, wenn wir nicht die *gelegentlich* angelegten und benutzten Turnplätze des Epos als solche ansehen wollen[2]).

Der Ursprung der Turnschulen hängt wohl zusammen mit der immer grösser werdenden Verbreitung der gymnastischen Uebungen selbst. Diese Verbreitung aber wurde jedenfalls wesentlich gefördert durch den Staat, der schon aus Selbsterhaltungstrieb darauf ausgehen musste, ein kräf-

[1]) Christ, Griech. Litt.-Gesch. S. 55⁴ setzt die Odyssee ins achte Jahrhundert.

[2]) Aus den Angaben über die Gymnasien der mythischen Zeit bei Eur. Troad. 833, Phœn. 368, Hel. 208, Hippol. 229, u. a. auf eine frühere Entstehung der Anstalten zu schliessen, ist nicht zulässig, da die Dichter zeitgenössische Verhältnisse poetisch auf den Mythus übertragen. Wenn Bacchyl. XXVII 26 und Paus. I 39, 3 eine *παλαίστρα Κερκυόνος* nennen, so ist dies einfach eine metaphorische Bezeichnung der betreffenden Lokalität, wie übrigens Pausanias an derselben Stelle selbst sagt mit den Worten: *τόπος οὗτος παλαίστρα καὶ ἐς ἐμὲ ἐκαλεῖτο Κερκυόνος.*

tiges, kriegstüchtiges Geschlecht heranzuziehen. Und dem Staate standen die öffentlichen Spiele in der Erreichung dieses Zweckes helfend zur Seite: denn ohne Zweifel wurde besonders durch die Olympien der Ehrgeiz der Griechen mächtig angespornt. Bei den olympischen Spielen traten zunächst nur Männer auf. Seit Ol. 38[1]) resp. Ol. 37[2]) wurden auch Knaben zugelassen und zwar vorerst zum Laufen und Ringen, von Ol. 40 an auch zum Faustkampfe. Schon das erste Mal siegten nach der Ueberlieferung ein Knabe aus Sparta und einer aus Elis, Ol. 40 der Sybarite Philetas im Faustkampfe, Ol. 46 ein Milesier im Stadion[3]). Wenn nun die Athleten sich volle zehn Monate lang auf die Spiele vorbereiten mussten[4]), so ist damit zwar nicht gesagt, dass für die Knaben eine bestimmte Uebungsfrist vorgeschrieben war. Immerhin aber glaube ich annehmen zu dürfen, dass sie vor dem Auftreten sich übten, mag dies nun Vorschrift gewesen sein oder nicht. Denn die Knaben hätten es wohl kaum gewagt, unvorbereitet vor dem versammelten Griechenland in die Schranken zu treten; und der Gedanke, dass der Gegner sich vorbereiten könnte, also das eigenste Interesse, die Hoffnung auf den Sieg, musste sie naturgemäss zu Vorübungen anspornen. Dazu kommt, dass die Siege der Männer die Jugend zu Uebungen antrieben, und manch einer wird zu turnen begonnen haben, um wenigstens später als Mann einmal den olympischen Oelzweig erringen zu können. Diese Vorübungen nun, die man vielleicht als den ersten systematischen Turnunterricht der Knaben an-

[1]) Nach Philostr. Gymn. 13.

[2]) Nach Paus. V 8, 9, mit dem Eusebius übereinstimmt. Letzterer sagt nämlich (Chron. *Ἑλλήνων Ὀλυμπ.* p. 200 ed. Schöne) unter Ol. 37: *προσετέθη καὶ παίδων πάλη καὶ ἐνίκα Ἱπποσθένης Λάκων.*

[3]) Vrgl. das alphabetische Verzeichnis der olympischen Sieger bei J. H. Krause, Olympia (Wien 1838) p. 236 ff.

[4]) Paus. V 24, 9. Wir wissen allerdings nicht, ob diese Bestimmung schon für die älteste Zeit galt.

sehen kann, mussten in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts ziemlich verbreitet sein, wie die Herkunft der jugendlichen Sieger uns zeigt[1]). Ausserdem dürfte die Zahl der Teilnehmer an diesem Unterrichte bedeutend gewesen sein und aus ihnen wurden dann die Besten für die olympischen Spiele ausgelesen.

Es ist wohl kaum vorauszusetzen, dass die männliche Jugend ihre regelmässigen Uebungen längere Zeit hindurch auf freiem Felde abhielt. Vielmehr dürfen wir mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass für den gymnastischen Jugendunterricht eigene Baulichkeiten oder wenigstens Plätze hergerichtet wurden, sobald derselbe eine gewisse Verbreitung erlangt hatte. Zudem finden wir spätestens für den Beginn des sechsten Jahrhunderts gymnastische Uebungsanstalten litterarisch bezeugt. Denn Solon sah sich bereits gezwungen, strenge Bestimmungen zu erlassen gegen Diebstähle in den Gymnasien, über das Oeffnen und Schliessen und über den Besuch der Palästren[2]). Dies deutet auf damals jedenfalls schon eingerissene Missbräuche, folglich auf eine längere Benützung und auf ein längeres Bestehen der Anstalten hin. Doch auch ausserhalb Athens kannte man in der solonischen Zeit eigene gymnastische Uebungsanstalten. Herodot VI 126 erzählt uns nämlich, dass der Tyrann Kleisthenes von Sikyon anlässlich der olympischen Spiele alle jene, welche sich für würdig hielten, sein Eidam zu werden, öffentlich habe auffordern lassen, nach Sikyon zu kommen. *Τοῖσι*, so fährt der Historiker fort, *Κλεισθένης δρόμον καὶ παλαίστρην ποησάμενος ἐπ' αὐτῷ τούτῳ εἶχε* „für diese liess Kleisthenes eine Laufbahn und einen

[1]) Dass die bei Euseb., Paus. und Philostr. überlieferten, auf den Sophisten Hippias zurückgehenden Siegerverzeichnisse zudem nicht vollständig sind, beweist Körte, die Entstehung der Olympionikenlisten, in: Hermes XXXIX (1904) S. 224 f.

[2]) Demosth. XXIV 114; Aeschin. c. Tim. 10; Aristot. Probl. XXIX 14, p. 952 a 17.

Ringplatz herrichten und nur zu diesem Zwecke benutzen“ [1]); gemeint ist natürlich zum Laufe und zum Ringkampfe. Nach c. 128 prüfte der Tyrann die Freier ein ganzes Jahr lang, indem er unter anderem die jüngeren derselben auch zu gymnastischen Uebungen hinausführte (*καὶ ἐς γυμνάσια* [2]) *ἐξαγινέων ὅσοι ἦσαν αὐτῶν νεώτεροι*). Es ist damit nicht gesagt, dass man die von Kleisthenes angelegte *παλαίστρα* als Baulichkeit aufzufassen habe; bei der Lektüre der Stelle bekommt man im Gegenteil den Eindruck, es handle sich um einen einfachen Ringplatz, wie ja der *δρόμος* auch nichts weiter sein wird als eine Rennbahn. Uebrigens könnte hier eingewandt werden, die ganze Erzählung des Herodot sei wegen der darin enthaltenen Anachronismen und wegen ihres sagenhaften Gepräges als Erfindung anzusehen [3]): immer aber bleibt soviel klar, dass Herodot oder dann sein Gewährsmann das Bestehen von gymnastischen Uebungsanstalten für das beginnende sechste Jahrhundert voraussetzt. Und wenn Solon Bestimmungen über das Oeffnen und Schliessen dieser Anstalten erlässt, so ergibt sich daraus, dass dieselben zu Athen entweder Baulichkeiten oder dann verschliessbare Baracken waren.

Wo nun sind die Turnanstalten entstanden? Fougères bei Daremberg-Saglio l. c. entscheidet sich für Sparta und zwar auf Grund der S. 6 Anm. 3 zitierten Angabe des

[1]) Die Konstruktion des Part. aor. mit *ἔχω*, welche die einmalige Handlung und den daraus resultierenden Zustand bezeichnet, kommt in Prosa besonders bei Herodot häufig vor. — Sie ist im Deutschen oft schwer wiederzugeben. Vrgl. Stein zu Herodot I 29, 19.

[2]) Haase in Ersch & Grubers Allgem. Encyclopädie der Wissensch. und Künste, Sektion III Bd. 9 S. 360 und Krause, Hellenica I S. 109 fassen an dieser Stelle *γυμνάσια* als „Uebungs*anstalten*“ auf, Haase als Zusammenfassung von *δρόμος* und *παλαίστρα*, Krause in allgemeiner Bedeutung, sodass nach ihm sowohl der *δρόμος*, als auch die *παλαίστρα* ein *γυμνάσιον* wäre. — Aber dann müsste es doch wenigstens *ἐς τὰ γυμνάσια* heissen.

[3]) Vrgl. Stein z. d. Stelle.

Hippasos. Wie wir aber bei Behandlung der Stelle sahen, spricht Hippasos von gymnastischen Uebungen, nicht von Uebungsanstalten und versetzt allerdings die Erfindung der Gymnastik nach Sparta. Das Gleiche stellten wir von Thucydides und indirekt von Plato fest und schlossen aus diesen Angaben, dass die Turnübungen sehr wahrscheinlich in in Sparta eingeführt wurden. Und ohne Zweifel hat das kriegerische Sparta den gymnastischen Unterricht schon früh auf das Programm der Jugenderziehung gesetzt. Wenn wir dann noch bedenken, dass die olympischen Siegerlisten anfänglich meist dorische Namen aufweisen, und dass das Institut der olympischen Spiele überhaupt eine dorische Gründung war, so dürfen wir m. E. mit einiger Wahrscheinlichkeit wenigstens die Spartaner auch als die ersten bezeichnen, welche eigene Uebungs*anstalten* anlegten und die übrigen dorischen Staaten zur Nachahmung anspornten.

Die bisherigen Ausführungen haben uns gezeigt, dass wahrscheinlich die Lazedämonier es waren, welche dem gymnastischen Unterricht in Griechenland Eingang verschafften und dass möglicherweise dasselbe Volk den übrigen Hellenen die Anregung gab, eigene gymnastische Uebungsanstalten zu errichten, welch letztere für den Beginn des sechsten Jahrhunderts ausserhalb Spartas litterarisch bezeugt sind und erst im Verlaufe des siebenten Jahrhunderts entstanden sein können, da die Odyssee sie noch nicht kennt.

Nach diesen einleitenden Ausführungen gehen wir nun auf den Kern der Arbeit über: auf die Einrichtung und Organisation der Turnschulen Griechenlands. Dabei betrachten wir die spartanische Uebungsschule gesondert von den gymnastischen Anstalten der anderen griechischen Staaten. Die letzteren behandeln wir nach historischen Gesichtspunkten, wobei es sich von selbst ergibt, dass der erste Abschnitt bis zu den Perserkriegen reicht, der zweite von dem Wiederaufbau Athens bis zur Herrschaft Alexanders des Grossen sich erstreckt, und der dritte die hellenistische und römische Periode umfasst.

I. Der Dromos zu Sparta.

Die Turnschule der Spartaner, die in ihrer Gestalt von den Gymnasien und Palästren des übrigen Hellas einigermassen abweicht, hiess nach Paus. III 14, 6 Δρόμος. Der Perieget berichtet: καλοῦσι δὲ Λακεδαιμόνιοι Δρόμον, ἔνθα τοῖς νέοις καὶ ἐφ' ἡμῶν ἔτι[1]) δρόμου μελέτη καθέστηκεν. Auf dem Wege vom Grabe der Agiaden zu diesem Dromos findet

[1]) Ich nehme mit Gurlitt (Ueber Pausanias, Graz 1890) an, dass Pausanias nicht bloss eine Vorlage ausschreibt, sondern sich an Ort und Stelle auch selbst erkundigt hat. Bezüglich der mir nicht zugänglichen Schrift Immerwahrs (Die Lakonika des Pausanias auf ihre Quellen untersucht) muss ich mich auf die Ausführungen Gurlitts (Anm. 11 zu Kap. 6, S. 464) berufen.

man rechts das Grabmal des Eumedes, des Sohnes des Hippokoon, ferner ein altes Standbild des Herakles, wo die Sphaireis opfern. *Πεποίηται δὲ καὶ γυμνάσια ἐν τῷ Δρόμῳ, τὸ ἕτερον Εὐρυκλέους ἀνάθημα ἀνδρὸς Σπαρτιάτου· τοῦ Δρόμου δὲ ἐκτὸς κατὰ τοῦ Ἡρακλέους τὸ ἄγαλμα ἔστιν οἰκία τὰ ἐφ' ἡμῶν ἰδιώτου, Μενελάου τὸ ἀρχαῖον.* Geht man vom Dromos aus weiter, so kommt man zum Heiligtum der Dioskuren und Chariten, dann zu jenem der Eileithyia, des Apollo Karneios und der Artemis Hegemóne. 14, 7: *τὸ δὲ (ἱερὸν) τοῦ Ἀγνίτα πεποίηται μὲν ἐν δεξιᾷ τοῦ Δρόμου, Ἀσκληπιοῦ δέ ἐστιν ἐπίκλησις ὁ Ἀγνίτας . . . . . πρὸς δὲ τοῦ Δρόμου τῇ ἀρχῇ Διόσκουροί τέ εἰσιν Ἀφετήριοι καὶ ὀλίγον προελθόντι ἡρῷον Ἄλκωνος.* Die Lazedämonier bezeichneten also mit *Δρόμος* den Ort, wo auch noch zu Pausanias Zeit die Jünglinge Laufübungen abhielten: Der Dromos war, wie übrigens schon der Name sagt, eine Rennbahn, ein offener, abgemarkter Platz, der vielleicht eingeschlossen war — aber nur vielleicht[1]). Man möchte dies daraus schliessen, dass *πρὸς τῇ ἀρχῇ* des Dromos Dioskuren standen: es fragt sich nur, ob dieser Ausdruck hier wirklich „am Eingang des Dromos" heisst, oder allgemeiner „dort, wo die ‚Dromos' genannte Gegend beginnt." In den Dromos hinein waren zwei *γυμνάσια* gebaut, deren eines C. Jul. Eurykles, der Günstling des Augustus[2]) errichtet hatte. Es ist möglich, dass es sich dabei um einen Neubau handelt und dass bis dahin nur *ein γυμνάσιον* im Dromos sich befand. Nun erzählt uns Putarch vom Zusammensturz eines Gymnasion zu Sparta, in dessen mittlerer Halle Knaben und Jünglinge sich übten[3]). Das Ereignis fällt ins Jahr 464, in welchem Sparta von einem Erdbeben

[1]) Curtius Peloponnes II S. 234 behauptet dies als sicher.

[2]) Vrgl. Strabo VIII p. 363, 366 und Note zu Böckh CIGr. I 1389. Bursian, Geographie von Griechenland (Lpz. 1868—72) Bd. II S. 15.

[3]) Plut. Cimon 16: *ἐν δὲ μέσῃ τῇ στοᾷ γυμναζομένων ὁμοῦ τῶν παίδων καὶ νεανίσκων* etc. . . . . *τοὺς δ' ἐφήβους ὑπολειφθεῖσιν εἰσπεσεῖν τὸ γυμνάσιον καὶ πάντας ὁμοῦ τελευτῆναι.*

heimgesucht wurde[1]). Da nun Pausanias in Sparta ausser dem Dromos mit seinen Gymnasien keine andern gymnastischen Uebungsanstalten nennt — der 14, 8 erwähnte Platanenhain kann nicht als solche zählen — so muss dies das Gymnasion im Dromos sein: in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts hat also das eine bereits bestanden und das andere kam allem Anscheine nach später hinzu. Eine nähere Beschreibung der Dromosgymnasien haben wir nicht; da aber Pausanias bloss den Namen nennt, so möchte man annehmen, sie hätten keine von den übrigen griechischen Gymnasien sehr abweichende Form gehabt. Denn sonst hätte der Perieget voraussichtlich etwas davon erwähnt. Nach der zitierten Plutarchstelle hatten sie mehrere Hallen, da Knaben und Jünglinge in der Mittelhalle turnten und der Name *στοά* sagt uns, dass das Gebälk von Säulen gestützt war.

Offenbar bestand der Dromos schon vor dem Gymnasion und war deshalb ursprünglich der eigentliche Turnplatz der Spartiaten. Das Gymnasion diente dann später wohl als Anstalt zur Abhaltung einzelner Uebungen, zunächst vielleicht bei ungünstiger Witterung. Denn bekanntlich haben die Lazedämonier mehr als alle andern Griechen darauf hingearbeitet, ein möglichst abgehärtetes Geschlecht heranzuziehen, und daher hat bei ihnen die Annahme, dass sie die Turnübungen möglichst ins Freie verlegten, auch die grösste Wahrscheinlichkeit. Vermutlich enthielt das Gymnasion auch die Garderobe und Räume zur Aufbewahrung der Turngeräte, des Oeles und des Ringsandes. Immerhin aber bildeten Dromos und Gymnasien eine gewisse Einheit, und der Name der ganzen Anlage wird bei den Lakonern *Δρόμος* gewesen sein. Pausanias wenigstens fasst es so auf, wenn ich ihn richtig verstehe, und er stellt mit den Worten *πεποίηται δὲ καὶ γυμνάσια ἐν τῷ Δρόμῳ* die letz-

[1]) Vrgl. Thucyd. I 101; Schol. zu Aristoph. Lysistr. 1144; Polyaen I 41, 3; Herodian IX 35, 64.

teren gleichsam als Teile des Dromos hin. Uebrigens hiessen auch die Uebungsanstalten der stammverwandten Kreter Δρόμοι[1]). Die andern Griechen hatten für die spartanische Uebungsanstalt die Namen γυμνάσιον und παλαίστρα. Soweit sie damit nicht wirklich die Gymnasien des Dromos bezeichnen, wie es bei der angegebenen Plutarchstelle (Cimon 16) der Fall ist[2]), übertrugen sie einfach in Athen und in einem grossen Teile von Griechenland überhaupt gebräuchliche Begriffe auf spartanische Verhältnisse. So müssen wir es auffassen, wenn z. B. Plato Theaet. 162 B sagt: Ἆρα κἂν εἰς Λακεδαίμονα ἐλθὼν, ὦ Θεόδωρε, πρὸς τὰς παλαίστρας ἀξιοῖς ἂν ἄλλους θεώμενος γυμνοὺς etc.; denn von Palästren in Sparta wissen wir sonst nichts[3]).

Wie schon erwähnt, waren am Eingange des spartanischen Dromos Dioskuren aufgestellt; nahe bei demselben stand ein Heroon des Alkon und rechts vom Dromos ein Heiligtum des Asklepios.

Der Dromos lag sehr wahrscheinlich in der Nähe des Eurotas, wenn anders der bei Livius XXXIV 27, 5 erwähnte dromos mit dem unseren identisch ist[4]). Nach Paus. a. a. O. führt eine Strasse vom Grabe der Agiaden aus zum δρόμος.

[1]) Suid. s. v. δρόμοις· γυμνασίοις κατὰ Κρῆτας; vrgl. Busolt, Griechische Staats- und Rechtsaltertümer in: Jv. v. Müllers Handbuch IV 1² S. 121.

[2]) Vielleicht auch bei Aelian V. H. VI 3: Die Lazedämonier Ἰσάδαν ἔτι παῖδα ὄντα, ὅτι ἐκ τοῦ γυμνασίου ἐκπηδήσας ἠρίστευσεν ἐστεφάνωσαν.

[3]) Vrgl. Plut. Lyc. 25: τοῖς δὲ πρεσβυτέροις αἰσχρὸν ἦν . . . . μὴ τὸ πλεῖστον τῆς ἡμέρας περὶ τὰ γυμνάσια καὶ τὰς καλουμένας λέσχας ἀναστρέφεσθαι; Instit. Lacon. 38 p. 239 c: τὸν ἐκ τοῦ γυμνασίου νεανίσκον ἐτίμων . . . u. a. m.

[4]) Cum (Nabis) suspectos quosdam civium haberet, eductis in campum omnibus copiis — dromon ipsi vocant — etc.; und XXXV 35, 10: ante urbem in campum ad Eurotam amnem. Dazu Weissenborn i. s. Ausgabe. Vrgl. Hitzig-Blümner zu Paus. III 14, 6 (Bd. I 2, S. 787).

Die Agiadengräber aber waren westlich vom Markte [1]). Nun nehmen die Topographen an, der Perieget wäre durch einen Hohlweg N.-Ö. dem Eurotas und dem Dromos zugegangen [2]). Stein [3]) versetzt den Dromos allerdings in den Westen der Stadt, gegen das Dörfchen Magula hin. In diesem Falle befände er sich in der Nähe des in den Eurotas einmündenden Magula- oder Tiasabaches: immerhin also in der Nähe eines Gewässers. Denn wahrscheinlich hatte das Gymnasion im Dromos in älterer Zeit wenigstens keine Badeanlage; die spartanischen Turner aber bedurften so gut wie die übrigen Griechen nach den Uebungen eines Bades, und dazu diente ihnen der Fluss.

II. Die Palästren und Gymnasien des übrigen Griechenland bis zu den Perserkriegen.

Ausserhalb Spartas und Kretas hatten die gymnastischen Uebungsanstalten die Namen *παλαίστρα* und *γυμνάσιον*.

παλαίστρα √pala hängt zusammen mit *πάλη* [4]), *παλαίω*, nach Prellwitz [5]) auch mit *παλάμη* und bezeichnet den Ort wo man ringt, wie auch die Alten schon definieren. Isidor XVIII 23 sagt: locus autem luctationis palæstra vocatur, ebenso der Scholiast zu Theocrit II 8: *τόπος ἔνθα παλαίουσιν*. Diese Bedeutung des Wortes war stets die herrschende. Da-

[1]) Curtius Peloponnesos II S. 233; Bursian, Geogr. v. Griechenland II S. 126; Hitzig-Blümner I 2, S. 784.

[2]) Hitzig-Blümner S. 787; Curtius O. c. S. 234 und Plan Taf. X; Bursian S. 127 mit Plan Taf. III.

[3]) Topographie des alten Sparta (Progr. v. Glatz, 1890) S. 14 f. und Plan bei Lübker-Erler, Reallexikon des klass. Altert. S. 662[7].

[4]) So schon Isidor Etym. XVIII 24 (ed. Lindemann, Leipzig 1833): palæstram autem vel *ἀπὸ τῆς πάλης*, id est a luctatione — aber er fügt hinzu: vel *ἀπὸ τοῦ πάλλειν*, id est a motu ruinæ fortis.

[5]) Etymolog. Wörterbuch der griech. Sprache S. 349[2]. — Vrgl. Curtius, Griech. Etymol. (Lpz. 1879) S. 268[5].

gegen muss es später auch figürlich auf den Ringkampf selbst übertragen worden sein, wie derselbe Scholiast uns überliefert; denn er setzt zu seiner Definition hinzu: *καὶ αὐτὴ ἡ πάλη*. Und wenn wir bei Longin de sublim. IV 4 lesen: *Ξενοφῶν καὶ Πλάτων ἐκ τῆς Σωκράτους ὄντες παλαίστρας*, so liegt hier ebenfalls eine metaphorische Anwendung des Wortes vor, wie sie sich neben der Grundbedeutung noch öfters findet[1]).

γυμνάσιον hängt zusammen mit *γυμνάδ-jω*, *γυμνό-ς* und ist, wie überhaupt die abgeleiteten Substantiva auf *-ιον*, offenbar ein Sachname mit konkreter Bedeutung. Es bezeichnet also ursprünglich den Ort, wo man sich als *γυμνός* übt[2]). Schon Isidor Et. VIII 6, 17 hat diese Ableitung: gymnasium enim ex eo dictum est, quod iuvenes nudi exercentur in campo, ubi pudenda tantum se operiunt. Dazu kommt, dass die analog wie *γυμνάσιον* gebildeten Wörter *ἀποδυτήριον*, *ἐλαιοθέσιον* und *κονιστήριον*[3]) sämtlich Uebungs*räume* bezeichnen. Also wird auch in *γυμνάσιον* der Begriff Uebungs*anstalt* von Anfang an gelegen haben und als generalis exercitiorum locus definiert es auch Isidor Et. XV 2, 30[4]). Die Alten haben später den Zusammenhang zwischen *γυμνάσιον* und *γυμνός* ätiologisch zu erklären versucht. Es wird uns nämlich berichtet, dass in der 14. Olympiade der Athlet Orsipp bei den olympischen Spielen den Sieg dadurch errang, dass er den Lendenschurz verlor. Seither hätten die Wettkämpfe nackt stattgefunden und daher komme das

[1]) Vrgl. *παλαίστρα* in der Bedeutung „Schule" z. B. bei Plut. Ant. 9: *Σέργιος ὁ μῦμος καὶ Κύθηρις ἀπὸ τῆς αὐτῆς παλαίστρας*. Vrgl. auch z. B. Plut. Quæst. symp. VII 7, 1; Pyrrhus 23: *οἵαν ἀπελείπομεν .... Καρχηδονίοις .... παλαίστραν* „Geschicklichkeit". Verg. Aen. III 281: exercent patrias oleo labente palæstras „Uebungen".

[2]) Vgl. Prellwitz s. v. *γυμνάζω*, *γυμνός*; Curtius S. 642.

[3]) So allerdings nur bei Vitruv V 11, 2.

[4]) Allerdings schöpft Isidor, wie Dressel, de Isidori originum fontibus (Göttinger Dissertation, Turin 1874) zeigt, meist aus römischen Quellen.

Wort γυμνάσιον [1]). Damit steht aber Thucydides in direktem Widerspruch, der, wie wir sahen, I 6 sagt, dass die olympischen Wettkämpfer (ἀθληταί) erst wenige Jahre vor ihm den Lendenschurz abgelegt hätten. Zudem scheint Thucydides das angeführte Geschichtchen noch nicht zu kennen. Da nun die erwähnte Erzählung schon an und für sich nicht sehr wahrscheinlich klingt, so brauchen wir nicht mit Boeckh [2]) zu der etwas gezwungenen Erklärung Zuflucht zu nehmen, der Schurz sei von den Läufern Ol. 14, von den übrigen Wettkämpfern aber erst viel später abgelegt worden, sondern wir dürfen dem als zuverlässig bekannten Thucydides Glauben schenken. Der Zusammenhang zwischen γυμνός und γυμνάσιον ist ja ohnehin klar: man übte sich unbekleidet, und davon bekam die Anstalt den Namen. Uebrigens haben nicht die olympischen Spiele den Anlass zu nackten Uebungen gegeben, sondern durch den in Olympia mächtigen spartanischen Einfluss wird die Sitte der nackten Wettkämpfe gefördert worden sein. Denn als die Spartaner sich gewöhnt hatten, zu Hause nackt zu turnen, wollten sie sich jedenfalls auch bei den olympischen Spielen der hinderlichen Kleidung, resp. des Schurzes entledigen.

Wir haben gesehen, dass γυμνάσιον Uebungs*anstalt* heissen muss und als Uebungsanstalt finden wir das Wort schon bei Anakreon [3]) und diese Bedeutung ist auch stets die herrschende geblieben. Allerdings wurde γυμνάσιον schon früh übertragen für γυμνασία gebraucht und zwar wahr-

[1]) Etym. Magn. s. v. γυμνάσια (Gaisford) und Eustath. zu Ψ 683 (IV p. 31 der Leipziger Ausgabe 1827/29; p. 1324 der Röm. Ausgabe). Das Etym. Magn. nennt Oros als Gewährsmann. Dion. Hal. VII 72 erzählt diese Geschichte von einem Akanthus mit dem Datum Ol. 15. — Vrgl. auch Schol. zu Thucyd. I 6 (ed Schöne).

[2]) Zu CIG. I 1050, p. 555; Classen-Steup, zu Thucyd. I 6.

[3]) Anakr. Frg. 111 (Bergk P. L. Gr. III[4] p. 285): τὸν δ' ἐθέλοντα ἀστῶν καὶ ξείνων γυμνασίῳ δέχομαι.

scheinlich zunächst bildlich bei den Dichtern. So müssen wir es auffassen, wenn wir z. B. bei Pindar lesen (Frg. 129, 4 bei Bergk I⁴ p. 426): *καὶ τοὶ μὲν ἵπποις γυμνασίοις τε, τοὶ δὲ πεσσοῖς τοὶ δὲ φορμίγγεσσι τέρπονται*: natürlich hat man Freude am Pferde*rennen,* am Würfel- und Laute*nspiel,* ebenso auch an gymnastischen *Uebungen:* aber der Dichter nimmt zur Bezeichnung dieser Begriffe konkrete Ausdrücke. Diese Metonymie ging bald auch in Prosa über, und so hiess *γυμνάσιον* in der Folge sowohl Uebungsanstalt, wie auch Uebung und zwar schon bei Herodot VI 128[1]), vielleicht auch IX 33[2]), dann öfters bei Plato[3]) und bei den Späteren[4]). Dass sich das Wort *γυμνάσιον* bei den Tragikern Aeschylus und Sophocles nicht vorfindet, ist wohl ein blosser Zufall.

Ueber das Aussehen der ältesten **Palästra** wissen wir nichts Direktes, da sowohl Schriftsteller als auch Ruinen uns keine Nachricht darüber geben. Aus den S. 10 angeführten Berichten über die Palästra zu Solons Zeit kann man einzig schliessen, dass dieselbe zu Athen ein umfriedeter, verschliessbarer Platz gewesen ist und der Angabe Herodots über die Palästra des Kleisthenes von Sikyon (VI 126) ist nicht einmal soviel zu entnehmen. Man bekommt dabei, wie schon oben S. 11 bemerkt, den Eindruck, als handle es sich einfach um einen offenen Turnplatz. Wenn wir dann noch bedenken, dass auch die viel spätere Palästra zu Olympia im Grunde genommen weiter nichts ist als ein umfriedeter Raum, an dessen Umfriedung sich allerdings

---

[1]) Vrgl. die Stelle oben S. 11.

[2]) (*Τισαμενὸς*) *ἁμαρτὼν τοῦ χρηστηρίου προσεῖχε γυμνασίοισι.* „Tisamenos fasste den Orakelspruch falsch auf und gab sich gymnastischen Uebungen hin."

[3]) Z. B. Plato legg. I 625 e: *ξυσσίτια καὶ γυμνάσια*; 646 a: *τοὺς ἐπὶ τὰ γυμνάσια καὶ πόνους ἰόντας*; VI 765 c, VII 813 d, rep. II 377 a, u. a. m.; Isocrates für Nicocles 13: *διὰ γὰρ τούτων τῶν γυμνασίων* etc.

[4]) Z. B. Plut. de mus. 40: *γυμνάσιον ἐξεῦρον ὠφέλιμον καὶ ἡδύ*; san. tu. 6; Lucian Anach. 8: *καὶ ἄλλα δὴ ἡμῖν ἐστι γυμνάσια, τοιαῦτα πυγμῆς* etc.

Räume angesetzt hatten[1]), so dürfte Iv. v. Müllers Behauptung[2]), die Palästra sei ihrem „Hauptbestandteile nach ein freier abgemarkter Platz", für die ältere Zeit wenigstens ihre Richtigkeit haben. Dass man einen solchen Ringplatz an einigen Orten einfriedete oder gar mit einem Plankenzaun oder einer Mauer umgab, um unzeitige und lästige Besucher abzuhalten, ist ja wohl begreiflich. Nun aber waren auch Oel und Ringsand vorhanden, ebenso Turngeräte, welche kaum längere Zeit hindurch im Freien aufbewahrt werden konnten. Es war im Gegenteil notwendig, wenigstens *einen* gedeckten Raum einzurichten, in welchem diese Gegenstände untergebracht und vor der Witterung geschützt wurden. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass Turngeräte, Oel und Sand, und endlich, als man nackt turnte, die Kleider alle in *einem* Raume geborgen wurden: langsam wenigstens mochten es deren mehrere werden, die dann auch eigene Namen erhielten. Doch davon später. Ich halte es für wahrscheinlich, dass Wände und Decken solcher Räume, und vielfach auch die Umfriedung in älterer Zeit aus Holz bestanden. Zu dieser Annahme führt mich die Erwägung, dass die alten Tempel und Theater ebenfalls Holzkonstruktionen waren, letztere bis ins fünfte Jahrhundert hinein. Ja noch der Perieget Pausanias sah am Heraion zu Olympia eine hölzerne Säule[3]). Ebenso bestand das Gebälk der Säulenstellungen in der hellenistischen Palästra zu Olympia aus Holz[4]). Plato legg. 761 c verlangt die Anlage von Turnschulen an Gewässern. Der Philosoph, wie schon Chr. Petersen[5]) bemerkte, geht bei dieser Forde-

[1]) Vrgl. Dörpfelds Plan bei Bötticher, Olympia[2], Tafel 19/20; Curtius-Adler, Olympia (Berlin 1892), Tafelband II, Tafel 73 u. 77, etc.

[2]) Griech. Privataltert. i. s. Hdb. IV[2] 1 S. 167 f.

[3]) Paus. V 16, 2.

[4]) Vrgl. Curtius-Adler, o. c., Textband II S. 116.

[5]) Das Gymnasium der Griechen nach seiner baulichen Einrichtung (Hamburg 1858) S. 40 (Anm. 12).

rung jedenfalls von bestehenden Einrichtungen aus. Es ist ziemlich klar, dass dies nicht nur für die Gymnasien, sondern auch für die Palästren von Anfang an gilt. Die sich Uebenden mussten stets Gelegenheit zu einem reinigenden und erfrischenden Bade haben und dies berechtigt zur Annahme, der Ringplatz sei nach Möglichkeit in der Nähe eines Baches oder Flusses, oder wenigstens in der Nähe einer Quelle angelegt worden. Endlich vermute ich, dass in den Palästen schon von Alters her ein Altar stand: die Besucher der Palästra bildeten ja gewissermassen einen Thiasos mit einer Kultgottheit — hauptsächlich Hermes[1]) — und dann opfern bei Plato Lys. p. 206 e die Knaben an den Hermäen in der Palästra; die Hermäen aber wurden in Athen nach dem Zeugnisse des Aeschines c. Tim. 10 schon zu Solons Zeit gefeiert. Für ein Opfer ist sicher ein Altar vorauszusetzen[2]).

In der bereits erwähnten Stelle VI 126 sagt Herodot, dass der Tyrann Kleisthenes *καὶ δρόμον καὶ παλαίστρην* errichtete. Daraus ergibt sich, dass die beiden Anstalten getrennt waren, dass also der Palästra kein Dromos angegliedert war. Das Fehlen einer Rennbahn scheint für die eigentliche Palästra geradezu charakteristisch gewesen zu sein, wie wir auch später bei der Behandlung dieser Anstalt beobachten können. Uebrigens bezeugt uns Plutarch Qu. Symp. II 4, 1, dass in der Palästra keine Laufübungen abgehalten wurden. Allerdings bezieht sich diese Angabe nur auf seine Zeit; aber scheinbar handelt es sich dabei doch um eine alte Sitte. Dazu kommt, dass schon der Name Palästra auf die allgemeine Bestimmung der Anstalt hin-

[1]) Vrgl. Roscher, Ausführl. Lexikon der griech. u. röm. Mythol. s. v. Hermes I 2368 f.

[2]) Die Hermäen wurden auch zu Delos, Salamis, Sestos etc. gefeiert. Ob allerdings schon zu Solons Zeit, bleibt ungewiss. Vrgl. Couve, bei Daremberg-Saglio s. v. Hermaia III 1, S. 134 f.

deutet: sie war eine Ringschule, brauchte also keinen Dromos. Wie wir unten sehen werden, war die Palästra vor allem Knabenturnschule. Nun aber halte ich es zum vorneherein für wahrscheinlich, dass die Knaben Uebungen im Laufen vornahmen, da der Lauf sich besonders für junge Leute eignet. Zudem wurden um das Jahr 626 die Knaben zum Wettlauf und Ringkampf in Olympia zugelassen[1]), während sie vorher von den Spielen ausgeschlossen waren. Wir dürfen m. E. daraus sogar schliessen, dass Ringen und Laufen die hauptsächlichsten Turnübungen der griechischen Knaben im sechsten Jahrhundert waren. Aber ihre Turnschule hatte ja keine Laufbahn. Wie reimt sich das? Die primitiven Verhältnisse der in Frage stehenden Periode berechtigen uns, so glaube ich wenigstens, zur Annahme, dass die Knaben *ausserhalb* der Ringschule sich im Laufe übten, vielleicht auf einem dafür hergerichteten und abgesteckten Terrain; also einer Laufbahn, einem Dromos. Ein Beispiel für eine solche Anlage gibt uns ja Herodot in seinem Berichte über Kleisthenes von Sikyon. Aber ich betone es: Palästra und Dromos wären dann zwei *getrennte* Anstalten, beide allerdings von jungen Leuten auf der gleichen Altersstufe benützt. P. Girard[2]) spricht eine ähnliche Vermutung aus, fügt aber bei: peut-être aussi, pour cet exercice, le pédotribe conduisait-il ses élèves au gymnase. Letzteres dürfte aber von Solon an wenigstens kaum mehr der Fall sein — Girard spricht natürlich von Athen —: denn, wie wir sehen werden, hat dieser Gesetzgeber eine reinliche Scheidung der Knaben und Jünglinge vorgenommen. Er wird daher den Knabenturnlehrern kaum gestattet haben, ihre Zöglinge zu einer Uebung in die Turnschule der Jünglinge zu führen.

[1]) Siehe oben S. 9.

[2]) P. Girard, L'Education Athénienne au Ve et au IVe siècle avant J.-C. (Paris, Hachette 1891[2]) S. 188.

Bei der Betrachtung der ältesten **Gymnasien** müssen wir ausgehen von den Angaben, die Pausanias über das alte Gymnasion von Elis macht. Der Perieget sagt: „Zu den erwähnenswerten Dingen in Elis gehört ein altes Gymnasion, in welchem die Athleten die nach der Sitte vorgeschriebenen Erfordernisse erfüllen müssen, bevor sie nach Olympia gehen. Hohe Platanen stehen zwischen den Rennbahnen innerhalb einer Mauer. Diese ganze Umfriedung nun heisst *Ξυστός*, weil Herakles, der Sohn Amphitryos, dem er als Uebungsplatz diente, täglich alle dort wachsenden Disteln ausrodete. Der für den Wettkampf der Läufer bestimmte Dromos — die Einheimischen nennen ihn den „heiligen" — ist getrennt von demjenigen, in welchem Läufer und Fünfkämpfer zur Uebung laufen. Im Gymnasion ist auch das sogenannte Plethrion. In diesem werden die Bewerber von den Hellanodiken nach ihrem Alter, oder aber nach ihrer Leistungsfähigkeit zusammengestellt. Die Zusammenstellung geschieht zum Ringkampfe. Auch Götteraltäre befinden sich in dem Gymnasion: einer des idäischen Herakles mit dem Beinamen *παραστάτης*, des Eros und Anteros . . . . ., der Demeter und der Kore. Achilles hat keinen Altar, sondern ein Kenotaphion, das auf Grund eines Orakelspruches gestiftet wurde" [1]).

Wir haben es hier offenbar mit einer sehr alten Anlage zu tun, an welche späterhin den veränderten Zeitverhältnissen gemäss weitere Teile angefügt wurden. Auf ein hohes Alter des *Ξυστός* weist auch die elische Lokaltradition hin, die ihn mit Herakles in Verbindung setzt. Die Art und Weise, wie dies geschieht, sagt allerdings wenig: es ist bloss eine ätiologische Erklärung des überlieferten Namens. Auch wissen wir nicht, welche Veränderungen das Gymnasion selbst im Laufe der Zeit durchgemacht hat. Pausianus beschreibt uns dasselbe natürlich

[1]) Paus. VI 23, 1—3.

so, wie *er* es sah. Aber auch so noch ist es einfach genug. Denn das Gymnasion [1]) besteht nur aus Laufbahnen, zwischen denen Platanen stehen, aus dem Plethrion und aus einigen Altären und einem Kenotaphion. Im Plethrion wurden die Athleten zum Ringkampfe gruppiert, und ich glaube mit Bursian [2]), dass sie auch dort sich im Ringkampfe produzierten: das Plethrion wäre also ein Ringplatz. Pausanias sagt zwar nichts von Ringkämpfen im Plethrion selbst, auch nennt er Palästren im zweiten und dritten Gymnasionsperibol. Wir müssen aber bedenken, dass die beiden letztern Umfriedungen jedenfalls jünger sind als der Xystus. Auch brauchen wir gar nicht anzunehmen, dass sich die Athleten zur Eintrainierung im Plethrion übten; im Gegenteil scheinen sie dort zu Pausanias Zeit eine Art Vorprobe im Ringkampf abgelegt zu haben, auf deren Ergebnis hin sie von den Hellanodiken für den endgültigen Entscheidungskampf in Olympia gruppiert wurden. Bevor aber die übrigen Peribole existierten, dürfte das Plethrion wohl als eigentlicher Ringplatz gedient haben.

Entspricht diese Anlage einem Normalgymnasion des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts? Seit Ol. 18 fanden in Olympia Wettkämpfe im ganzen Pentathlon, also in Sprung, Lauf, Diskoswurf, Speerwurf und Ringkampf statt [3]). Diese Kampfarten wurden also damals in Griechenland geübt; denn unvorbereitet ging keiner nach Olympia. Für die Einübung derselben brauchte es eine Anlage, bestehend aus einem Ringplatze, einer oder mehreren Laufbahnen und aus einem genügend grossen Platze für den Diskus- und den Speerwurf, also eine Anlage, die der eben angedeuteten wohl entsprechen kann. — Und ich glaube als sicher an-

[1]) Paus. nennt den Xystus selbst so.
[2]) Geogr. von Griechenland II S. 303.
[3]) Paus. V 8, 7; Philostrat. Gymnast. 12.

nehmen zu dürfen, dass Laufbahn und Ringplatz von Anfang an unentbehrliche Teile eines Gymnasions gewesen sind: einerseits nämlich ist das Gymnasion, wie wir sehen werden, der Uebungsort für die griechischen Jünglinge und Männer, welche offenbar alle Uebungen des Pentathlons trieben, auch wenn sie nicht beabsichtigten, sich an öffentlichen Spielen zu beteiligen — für das Pentathlon aber brauchte es Laufbahn und Ringplatz —; anderseits aber finden sich Dromos und Palästra in allen folgenden Perioden als Teile eines Gymnasions.

Es ist klar, dass man diese Uebungsanstalt ebensogut wie die Palästra mit einer Mauer einfasste. Der Xystus in Elis wird von Pausanias *περίβολος* genannt und von der Akademie zu Athen wissen wir, dass Hipparch dieselbe mit einer Mauer umgab [1]).

Schon in alter Zeit wurden in den Gymnasien Götterbilder und Altäre aufgestellt. Jene im Xystus von Elis haben wir erwähnt. Zu Athen weihte Charmos, der angebliche Liebhaber der Hippias, einen Eros in der Akademie [2]). Pausanias sah am Eingange der Akademie einen Altar, mit der Inschrift, dass Charmos ihn zuerst von den Athenern dem Eros aufstellte [3]). Vielleicht hat Charmos ein Standbild des Gottes *und* einen Altar geweiht, und zur Zeit des Periegeten Pausanias mag das erstere nicht mehr vorhanden gewesen sein [4]). Im Innern des Bezirkes, aber kaum weit vom Eingange entfernt, befand sich ein Altar des Prometheus und des Hephaistos, bei dem die Fackelwettläufe ihren Anfang nahmen [5]). Auch ein Altar der

[1]) Suid. s. v. *Ἱππάρχου τειχίον.* Vrgl. Judeich, Topographie von Athen S. 26 (auch: Jv. v. Müllers Hdb. III 2, 2).

[2]) Athen. XIII 609 D. — Vrgl. Plut. Sol. I 4; Athen. XIII 561 D.

[3]) Paus. I 30, 1.

[4]) Judeich S. 364 spricht nur von einem Altare.

[5]) Paus. I 30, 2. — Vrgl. Judeich ebenda.

Musen, des Hermes und des Herakles waren vorhanden [1]), und zwar standen jene des Hermes und Herakles vermutlich in der Nähe des eigentlichen Gymnasions [2]): die beiden Götter waren ja auch in erster Linie Schutzgottheiten der Gymnastik. Ueberhaupt waren die Gymnasien im allgemeinen einem Gotte oder einem Heroen geweiht und zu Athen wenigstens mit dem Temenos oder Heiligtum eines Gottes oder Heroen verbunden: ich meine natürlich die drei alten Gymnasien. So mochte die Akademie ursprünglich ihrem mythischen Gründer, dem Heros Hekademos oder Akademos geweiht gewesen sein [3]); daneben befand sich in derselben auch ein Temenos und ein Tempel der Athena mit einem alten Götterbilde [4]). Im Kynosarges war ein Heiligtum des Herakles und ein Altar desselben, ferner Altäre der Hebe, Alkmene und des Jolaos [5]). Das Lykeion hatte ein Heiligtum des Apollo Lykeios [6]) mit einem Kultbilde, das uns Lucian Anach. 7 beschreibt. Es stellte den Gott an einen Pfeiler gelehnt dar, mit der Rechten über dem Kopfe; in der Linken trug er den Bogen [7]).

Diese Heiligtümer bestanden offenbar schon vor den Gymnasien, oder mit anderen Worten: die ältern Gymnasien wurden zu Athen wenigstens einem Heiligtume angegliedert. Denn nur so kann man es verstehen, dass diese Uebungsanstalten nicht an einem Gewässer angelegt wurden, die

[1]) Paus. l. c.

[2]) Vrgl. Hitzig-Blümner zu Paus. I 30, 2 (I S. 325); Wachsmuth, Stadt Athen I. p. 269; Judeich S. 364.

[3]) Vrgl. Diog. Laert. III 9. — Judeich ebenda.

[4]) Schol. zu Soph. Oedip. Col. 57.

[5]) Paus. I 19, 3; Herod. V 63; VI 116; Plut. Them. 1; Athen. VI 234 D; Livius XXXI 24, 17; Suid. s. v. — Vrgl. Judeich S. 374.

[6]) Paus. l. c.

[7]) Vrgl. Judeich S. 366. — Diese Statue, von der wir im „Apollino" in der Tribuna der Uffizi zu Florenz vermutlich eine Replik haben, muss aber später aufgestellt worden sein; der Apollino wird ja vielfach auf Praxiteles zurückgeführt.

Akademie sogar weit von einem Flusse entfernt, in wasserarmer Gegend [1]). Im allgemeinen nämlich baute man die Gymnasien in die Nähe eines Gewässers; für die Besucher derselben war ja ein Bad ebenso nötig, wie für die Besucher der Palästra. Zudem wissen wir, abgesehen von der S. 21 angeführten Forderung Platos, dass das alte Gymnasion zu Korinth in der Nähe der Quelle Lerna sich befand [2]) — hauptsächlich jedenfalls des Bades und nicht des Trinkwassers wegen [3]) — und am alten Gymnasion zu Elis floss der Peneios vorbei [4]).

Es ist nicht viel, was wir über die Einrichtung des ältesten griechischen Gymnasions erschliessen können. Zwar bekommt man aus Lucians Anacharsis vom Lykeion zu Solons Zeit ein ganz anderes Bild. Aber abgesehen davon, dass wir die Angaben des geistreichen Spötters für unsere Periode schon an sich nur mit Vorsicht benutzen dürfen, und zwar nur da, wo sie durch andere, einwandfreie Zeugnisse gestützt werden, ist es ja nicht einmal sicher, ob dieses Gymnasion schon im sechsten Jahrhundert vorhanden war. Nach Philochoros bei Harpocration wurde nämlich das Lykeion erst unter Perikles erbaut, während allerdings Theopomp dasselbe auf Pisistratus zurückführt [5]), immerhin aber nicht auf Solon.

Wie sich aus den bisherigen Ausführungen ergibt, haben wir Palästra und Gymnasion von Anfang an als zwei für sich bestehende, selbständige Anstalten zu betrachten. Daneben finden wir allerdings die Palästra auch als *Teil* des Gymnasions, und es ist behauptet worden, dies

[1]) Judeich S. 366 spricht einen ähnlichen Gedanken aus.

[2]) Paus. II 4, 5.

[3]) Letzteres vermutet Krause, Hell. I S. 82.

[4]) Strabo VIII 3, S. 337: *ῥεῖ δὲ διὰ τῆς πόλεως ὁ Ἰηνειὸς ποταμὸς παρὰ τὸ γυμνάσιον αὐτῆς.*

[5]) Harpocrat. s. v. *Λύκειον* (ed. Leipzig 1824).

sei ihre ursprüngliche Funktion[1]), und sie habe sich erst im Laufe der Zeit zu einer selbständigen Anstalt entwickelt. Dann müsste man aber auch beweisen, dass das Gymnasion die älteste Form der Turnschule ist. Tatsächlich nun stellen uns die ältesten Nachrichten die Palästra ebensogut wie das Gymnasion als *selbständige* Turnschule dar: nach Herodot errichtete ja Kleisthenes von Sikyon den Freiern seiner Tochter sowohl eine Rennbahn als auch eine Palästra und Solon hat z. B. den Pädotriben genau vorgeschrieben, wann sie die *Palästra* öffnen und schliessen sollten, und wem sie zu derselben Einlass gestatten dürften[2]). Derselbe Gesetzgeber erliess aber auch Bestimmungen über die *Gymnasien*[3]), wird also kaum die eine Anstalt als *Teil* der anderen betrachtet haben. Dazu kommt noch die Erwägung, dass die Palästra als die einfachere Anstalt, in welcher nur Uebungen in beschränkterem Maßstabe stattfanden, meines Erachtens eher den Anspruch auf ein höheres Alter machen darf, als das immerhin kompliziertere Gymnasion. Allerdings möchte ich damit keinen bestimmten Entscheid fällen, sondern wiederhole lediglich, was Blümner[4]) von den Palästren sagt, und dehne seine Worte zugleich auf die Gymnasien aus: nämlich, dass die gymnastischen Uebungsanstalten sich kaum über Solons Zeit hinaus verfolgen lassen[5]).

Der Dromos zu Sparta war eine staatliche Anstalt, wie überhaupt das ganze Erziehungswesen Spartas in den

---

[1]) z. B. Krause, Hell. I p. 110.

[2]) Aeschin. c. Tim. 10.

[3]) Demosth. XXIV 114.

[4]) In K. Fr. Hermanns Lehrb. der griech. Antiqu. IV[3] (Privataltert.) S. 338.

[5]) Vrgl. die allgemeine Angabe bei Cicero de or. II 5: nam et sæculis multis ante gymnasia inventa sunt quam in his philosophi garrire cœperunt.

Händen des Staates lag[1]). Der Dromos muss für die Uebungen der gesamten Jugend, vielleicht auch der Jungfrauen[2]) gedient haben; er war ja unseres Wissens die einzige eigentliche Turnschule Spartas. Da nun im Kriegerstaate Sparta die Männer ebenfalls unter strenger Zucht standen und einem fortwährenden militärischen Drill unterworfen waren[3]), so müssen wir auch von ihnen annehmen, sie hätten den Dromos als Turnplatz benutzt. Dass sie gymnastische Uebungen vornahmen, bezeugt uns Plutarch, Lycurg 25.

Die Palästra war, wie die Elementarschule, zu Athen wenigstens Privatanstalt[4]). Einen Rückschluss auf den schon ursprünglich privaten Charakter der Palästren lassen ihre für das fünfte Jahrhundert verbürgten Namen zu. So kennen wir eine *παλαίστρα Ταυρέου, Σιβυρτίου*[5]), *Ἱπποκράτους, Τιμαγήτου*[6]), Namen, welche entweder den Erbauer der Anstalt bezeichnen, wie es auch ähnlich der Fall ist bei *Ἱππάρχου τειχίον, τὸ Ἰσθμονίκου βαλανεῖον, ἡ Φίλωνος ὁπλοθήκη*[7]), oder dann den momentanen Besitzer, bezw. Leiter derselben[8]). Für die Palästra als Privatanstalt sprechen auch Ausdrücke wie *ἐν παιδοτρίβου, εἰς παιδοτρίβου πέμπουσιν* (sc. *τοὺς παῖδας*), *ἐγυμνάσατο παρ' Ἀρίστωνι τῷ Ἀργείῳ παλαιστῇ*[9]).

[1]) Busolt, Griech. Staatsaltert. in Iv. v. Müllers Hdb. IV[1] 1 S. 109.

[2]) Vrgl. darüber Krause, Hell. II S. 686 ff.

[3]) Vrgl. Bauer in Iv. v. Müllers Hdb. IV[2] 1, 2 S. 301 ff.

[4]) Vrgl. Iv. v. Müller im Hdb. IV[2] 1 S. 168.

[5]) Plato Charmid, 153 a; Lucian Paras. 43; Plut. Alcib. 3.

[6]) Die beiden letztern fürs vierte resp. dritte Jahrh., bezeugt bei Ps. Plut. X. orat. 837 E (Isocrates) und Theocrit II 8 und 97.

[7]) Suid s. v. *Ἱππάρχου τειχίον*; IGr. I 2 No. 53 a, Zeile 37; Plut. Sulla 14.

[8]) Vrgl. darüber Paul Girard o. c. S. 29. Girard hält es für das Wahrscheinlichste, dass die Palästren nach ihren Besitzern oder Leitern bezeichnet wurden.

[9]) Aristoph. Wolken 973; Plato Protag. 326 b; Diog. Laert. III 4 (Cobet).

Solon befiehlt den Pädotriben, das Oeffnen und Schliessen usw. der Palästren zu regeln[1]). Die Pädotriben aber waren meist wenigstens Privatlehrer[2]). Der private Charakter der Palästra — ich füge dies hier schon bei — verlor sich nie. Die *παλαίστρα Τιμαγήτου* des Theocrit wurde bereits erwähnt. Plutarch[3]) nennt eine *παλαίστρα Ἀλεξάνδρου*; ferner sagt er: *πέμποντας ἐς παιδοτρίβου τοὺς παῖδας*[4]); aus Inschriften kennen wir eine *παλαίστρα Τιμέου* und *Ἀντιγένου*[5]); endlich findet sich auf einigen Inschriften aus Thera der Ausdruck *οἱ μετέχοντες τῆς ἐν Θήρᾳ παλαίστρας* und *οἱ μετέχοντες τοῦ ἱε[ροῦ] συνεδρίου τῆς ἐν Θήρᾳ παλαίστρας*[6]): m. E. handelt es sich hier um eine private Vereinigung, die eine ebenfalls private Anstalt besucht. Haase (bei Ersch & Gruber, O. c. Sect. III Bd. IX, S. 360) hält die ältesten Palästren für staatliche Institute und will dies beweisen aus der pseudo-xenophontischen „Staatsverfassung der Athener". Dort heisst es nämlich, dass der Demos zur Zeit des peloponnesischen Krieges privatim für sich Palästren baute, woraus sich ergebe, dass diese Anstalten bis dahin staatlich gewesen seien. Die betreffende Stelle (Ps. Xen. rep. Ath. II 10) lautet: *καὶ γυμνάσια καὶ λουτρὰ καὶ ἀποδυτήρια τοῖς μὲν πλουσίοις ἴδια ἐνίοις, ὅ δὲ δῆμος αὐτὸς αὑτῷ οἰκοδομεῖται ἰδίᾳ παλαίστρας πολλὰς* etc. Tatsächlich besagt die Stelle nur, dass Reiche und Arme damals nicht mehr die gleichen Anstalten benutzten, wie es vordem offenbar der Fall gewesen war. Die früheren Palästren konnten aber gleichwohl Privatpalästren sein. Uebrigens hätten Uebungsanstalten, die ursprünglich staatlich

---

[1]) Aeschin. c. Tim. 10.

[2]) Vrgl. Iv. v. Müller im Hdb. IV² 1, S. 168 und 192.

[3]) Demetr. 5.

[4]) De lib. educ. 11.

[5]) IGr. II 1 No. 444, Col. 1, Z. 62; 445 Col. 1, Z. 22; No. 446, Col. 1, Z. 60; vrgl. No. 448, Col. 1, Z. 26: .... *π]αίδων[ἐκ τῆς ..... πα]λαίστρας* (Name verloren).

[6]) IGr. XII (IGr. Ins. Mar. Aeg. III) No. 326, 327, 329; 331.

gewesen wären, in der Zeit des peloponnesischen Krieges, also zur Zeit der ausgebildeten Demokratie, wohl kaum dem Demos entzogen werden können. Zudem handelt es sich hier um einen Ausnahmefall [1]).

Das Gymnasion war eine öffentliche, teils sogar staatliche Anstalt. Indirekt beweist dies für die ältere Zeit die Tatsache, dass die Gymnasien schon frühzeitig auf Staatskosten ausgebaut und verschönert wurden. Ich führe hier an die schon erwähnte Mauer des Hipparch, die unter Kimon erfolgte Verpflanzung von Oelbäumen in die Akademie [2]) und die nach altattischer Tradition auf Perikles zurückgeführte Gründung des Lykeions [3]). Im vierten Jahrhundert hat dann wiederum ein Staatsmann, der Redner Lykurg im Lykeion bauliche Veränderungen vorgenommen [4]). Die genannten Beispiele beziehen sich allerdings bloss auf Athen. Für die hellenistische und römische Zeit wenigstens lässt sich der öffentliche Charakter des Gymnasions auch anderswo feststellen. Wenn Aristoteles [5]) den das byzantische Gymnasion umgebenden Boden als Staatsgut bezeichnet, so liegt mindestens die Vermutung nahe, dass auch das Gymnasion selbst nicht privat war. Hieron und Gelon machten 218 v. Chr. dem Gymnasion zu Rhodus grossartige Geschenke [6]), was wohl einer Privatanstalt nicht geschehen wäre. Das Gymnasion von Elis war sicher Staatsanstalt, da auch das Rathaus in demselben lag [7]). Die Stadt Halikarnass beschloss im zweiten vor-

[1]) Was wohl auch bei Schœnmann-Lipsius (Griechische Altert. I[4] S. 549) übersehen wurde.

[2]) Plut. Kim. 13.

[3]) Vrgl. oben S. 28.

[4]) Davon später.

[5]) Oec. II 1346 b 17: *Βυζάντιοι τοῖς δὲ θιασώταις ἕτερα χωρία τὰ δημόσια ὅσα ἦν περὶ τὸ γυμνάσιον ἢ τὴν ἀγορὰν ἢ τὸν λιμένα* etc.

[6]) Polyb. V 88, 5.

[7]) Paus. VI 23, 7.

christlichen Jahrhundert ein Dekret zu Ehren eines Wohltäters des Gymnasions[1]); nach einem Dekret von Aphrodisias hat der Geehrte . . . ἐν Διογενιανῷ δὲ γυμνασίῳ ἑτέραν ἰδίων χρημάτων τὸ ἀλειπτήριον errichtet[2]). Aehnliche Inschriften liessen sich offenbar noch mehr anführen. Es ist nun meines Erachtens unwahrscheinlich, dass eine Stadtgemeinde für Wohltäter privater Anstalten Dekrete beschlossen hätte, zudem ja die Inschrift von Aphrodisias betont, das Aleipterium im Diogenianon sei aus Privatmitteln errichtet worden, wohl im Gegensatze zur Oeffentlichkeit des Gymnasions selbst. Appian bezeichnet die kleinasiatischen Gymnasien des ersten vorchristlichen Jahrhunderts direkt als staatlich[3]) und auch anderswo wird der öffentliche Charakter der Anstalt gelegentlich betont[4]). Wer endlich wollte das von Vitruv VII beschriebene Prachtgymnasion als Privatanstalt ansehen?

Bis dahin wurden nur litterarische Quellen berücksichtigt, um darzulegen, dass das Gymnasion eine öffentliche Anstalt gewesen sei. Aber auch die Ruinen ausgegrabener Gymnasien dürfen als Beweis herangezogen werden. Es dürfte kaum jemand z. B. die Gymnasien zu Olympia und zu Pergamon als Privatinstitutionen ansehen. Von ihnen wird aber später die Rede sein. An dieser Stelle will ich nur bemerken, dass das Gymnasion zu Olympia schon als Vorbereitungsanstalt für die Wettkämpfe kaum

---

[1]) Michel, Recueil d'inscriptions grecques No. 456.

[2]) CIG. II 2782.

[3]) Um den Tribut von fünf Jahren erlegen zu können, mussten nämlich die kleinasiatischen Städte nach Appian Bell. Mythr. c. 63 τὰ γυμνάσια, ἢ τεῖχος ἢ λιμένας ἤ τι δημόσιον ἄλλο verpfänden.

[4]) Vrgl. Paus. I 29, 2: Ἀκαδημία χωρίον ποτὲ ἀνδρὸς ἰδιώτου, γυμνάσιον δὲ ἐπ' ἐμοῦ; hier bildet γυμνάσιον direkt den Gegensatz zu „privat". — CIG. I 1306 (I. Gr. V): . . . . τῆς πόλεως γυμνασίου; — Tacit. Ann. XIV 47; Herodian I 12, 4; Plut. Titus 16; Galen San. tu. II 2 (Bd. VI Kühn).

eine Privatschule gewesen sein kann, besonders da Olympia ja keine Stadt im eigentlichen Sinne des Wortes war[1]).

Ueber das Leben in der Palästra und über den Besuch derselben im sechsten Jahrhundert sind wir einigermassen unterrichtet. Duncker[2]) weist nach, dass Solon die Gymnasien allen freien Bürgern zugänglich machte. Jedenfalls haben die Besucher des Gymnasions — Jünglinge und Männer, wie wir sehen werden — schon als Knaben ihre Turnübungen getrieben[3]). Ich meine natürlich die freien Knaben, denn für die Sklaven war die Gymnastik verboten[4]). Turnschule der Knaben war aber die Palästra. In den „Wolken" des Aristophanes schildert der Anwalt des Rechtes die alte attische Erziehung[5]), wie die Knaben nicht mucksen durften, wie die Kinder eines Bezirkes gruppenweise geordnet zum Kitharisten gingen und was sie dort lernten[6]). Dann folgt der Unterricht ἐν παιδοτρίβου[7]). Damit kann nur die Palästra gemeint sein. Denn vom Gymnasion spricht der gleiche Anwalt des Rechtes weiter unten, v. 1001 ff, wo er unter anderem dem Pheidippides rät, seine Zeit in den Gymnasien zu verbringen. Pheidip-

[1]) Bei Ps. Xen. rep. Ath. II 10 handelt es sich, wie schon bemerkt, um Ausnahmezustände, weshalb jene Angabe keinen Beweis für die regelmässig private Beschaffenheit der Gymnasien bildet.

[2]) Gesch. des Altertums Bd. VI S. 213.

[3]) Duncker selbst weist S. 215 darauf hin, wenn er sagt: „Die in der Palästra begonnenen Uebungen setzten sie (nämlich die Jünglinge) unter den Augen der Erwachsenen und mit ihnen in den Gymnasien fort."

[4]) Nach Aeschin. c. Tim. 138, 139, 147; Plut. Sol. 1; Amat. 4. — Dasselbe galt auch für die Elementarschule. Vrgl. Aeschin. c. Tim. 9: *ὁ γὰρ νομοθέτης* (Solon) . . . . . *ἀποδείκνυσι πρῶτον μὲν ἣν ὥραν προσήκει εἶναι τὸν παῖδα τὸν ἐλεύθερον εἰς τὸ διδασκαλεῖον* etc.

[5]) Wolken v. 961 (Kock): *λέξω τοίνυν τὴν ἀρχαίαν παιδείαν.*

[6]) ib. 963 ff.

[7]) ib. 973 ff.

pides aber ist bereits ein junger Mann — er wird zwar v. 989 und v. 1000 μειράκιον genannt — der angelegentlichst dem Sport huldigt[1]).

Dagegen war die Palästra vielleicht nicht ausschliesslich Uebungsanstalt der Knaben; auch Jünglinge hatten bis zu einem gewissen Alter und unter gewissen Umständen zu derselben Zutritt[2]). Dass sie in der Palästra auch Uebungen vornahmen, ist allerdings nicht sicher. — Vorsteher und Lehrer der Palästra war der Pädotribe, der Knabenzuchtmeister, welcher von Gesetzes wegen die Palästra erst nach Sonnenaufgang öffnen durfte und dieselbe wieder vor Sonnenuntergang schliessen musste[3]).

Obligatorisch in unserem Sinne war der Unterricht in Athen freilich nicht, wenn auch das Gesetz eine gewisse gymnastische Schulung vorschrieb[4]) und schon die εὐεξία körperliche Uebungen zur Pflicht machte. Wenn daher Solon den Besuch der Palästra ebenso wie denjenigen des Gymnasions allen freigebornen Söhnen erlaubte, so ist damit noch nicht gesagt, dass alle freien Knaben von diesem Rechte Gebrauch machten oder während ihrer ganzen Knabenzeit hindurch Gebrauch machten. Denn jedenfalls wird der Pädotribe als Privatlehrer ebensogut wie im fünften Jahrhundert die Sophisten ein Kursgeld verlangt haben, was vielleicht manchen weniger bemittelten Vater bewogen haben mag, die Unterrichtszeit wenigstens möglichst abzukürzen[5]).

[1]) Vrgl. Wolken v. 25 ff.

[2]) Aeschin. c. Tim. 10: *καὶ τοὺς νεανίσκους τοὺς εἰσφοιτῶντας οὕστινας δεῖ εἶναι καὶ ἄστινας ἡλικίας ἔχοντας.* Es handelt sich um Solons Bestimmungen in Bezug auf die Palästren.

[3]) Aeschin. c. Tim. 10: *... καὶ τοὺς παιδοτρίβας τὰς παλαίστρας ἀνοίγειν μὲν ἀπαγορεύει* (nämlich Solon) *μὴ πρότερον πρὶν ἂν ὁ ἥλιος ἀνίσχῃ, κλῄειν δὲ προστάττει πρὸ ἡλίου δεδυκότος.*

[4]) Vrgl. Iv. v. Müller, Privatalt. im Hdb. IV² 1 S. 173; Aeschin. c. Tim. 147.

[5]) Vrgl. Paul Girard, Education Athénienne, S. 34.

Alljährlich fand in der Palästra ein Fest zu Ehren des Hermes, des Schutzpatrones derselben statt: die Hermäen, eine Art Examens- und Festtag, an welchem die Knaben vor ihren Eltern und Verwandten ihre Kenntnisse zu zeigen Gelegenheit hatten[1]).

Unterrichtsgegenstand der Palästra war neben allerlei Spielen[2]) vor allem das Ringen: davon hat ja die Anstalt ihren Namen. Es wurde schon oben erwähnt, dass Wettlauf und Faustkampf nach Plutarch, Symp. II 4, 1 nicht in die Knabenturnschule gehören; zu dieser Behauptung steht aber in scheinbarem Gegensatze die Angabe des Pausanias über die Zulassung der Knaben zum Ringkampf, Wettlauf und Faustkampf bei den olympischen Spielen. Wir haben darüber S. 22 f. gesprochen. Entweder galt, wie bereits angedeutet, Plutarchs Bestimmung nicht für die ältere Zeit, oder dann haben die Knaben diese Uebungen ausserhalb der Palästra getrieben. Ich möchte mich eher zur letzteren Annahme hinneigen, in der Erwägung, dass wenigstens der Lauf kaum ins eigentliche Lehrprogramm des Pädotriben gehören konnte, da ja die Palästra keinen Dromos hatte[3]). Ebenfalls in der Palästra geübt wurden wahrscheinlich der

---

[1]) Aeschin. c. Tim. 10; Plato Lysis 206 d, e: vrgl. Iv. v. Müller a. a. O.

[2]) Vrgl. Plato Lysis 206 e. Da es sich um die schon im sechsten Jahrhundert gefeierten Hermäen handelt, darf man wohl auch die hier genannten Spiele für jene Zeit in die Palästra versetzen. Ebenso glaube ich nicht, dass die Spiele nur bei der Festfeier der Hermäen in der Palästra gepflegt wurden. — Vrgl. auch Theaet. 181 a. — Poll. IX 112.

[3]) Vrgl. Girard S. 195: . . . . . selon toute vraisemblance, les épreuves qu'on leur (d. h. den Knaben) imposait, bien que désignées par les mêmes noms que celles des hommes, étaient moins pénibles; . . . . . ceux qui, très jeunes, les ambitionnaient (i. e. les succès publics) devaient être peu nombreux, et le pédotribe les soumettait probablement à un entrainement particulier, soit dans la palèstre, soit même dans les gymnases.

Sprung, der Diskus- und Speerwurf[1]). Dies ergibt sich aus Vasenbildern, die m. E. nicht nur Szenen aus den Gymnasien, sondern gelegentlich wenigstens auch aus der Palästra darstellen. Ich erwähne hier einzig die oft abgebildete, rotfigurige Münchner Schale aus dem Kreise des Duris, wo junge Leute unter Aufsicht von Lehrern eine Reihe von Uebungen vornehmen[2]). Diese Schale — sie bildet eine Art Gegenstück zur bekannten Schulszene von Duris — stellt, wie ich glaube, das Innere einer Palästra dar. Die Uebenden scheinen allerdings Jünglinge zu sein; aber es ist zu bedenken, dass der Begriff *παῖς* die jungen Leute bis zur Mannbarkeit, also bis etwa zum 16. Jahre umfasst, und dass nach P. Girard[3]) der regelmässige gymnastische Unterricht zu Athen erst ungefähr mit dem 12. Jahre begann.

Das Gymnasion war in der älteren Zeit vorzugsweise Aufenthalts- und Uebungsort der griechischen Jünglinge[4]). Darauf deutet Aristophanes hin, in dessen „Wolken" der Anwalt des Rechtes einem Jünglinge den eindringlichen Rat gibt, nicht mit der heutigen Jugend sich auf dem Markte in fauler Nichtstuerei herumzutreiben, sondern im Gymnasion sich Kraft und Mut zu erwerben und Laufübungen vorzunehmen im Schatten des heiligen Oelbaumes der Akademie[5]), wie jene Generation es tat, welche die

---

[1]) Letzterer wurde nach Pollux X 64 mit sog. *ἀποτομάδες* ausgeführt. — Vrgl. Girard o. c. S. 206.

[2]) Abgeb. u. a. Archäol. Zeitung XXXVI, Pl. 11; Baumeister, Denkmäler etc. I S. 613, Fig. 672; Girard o. c. S. 195, Fig. 19.

[3]) o. c. S. 128; vrgl. ebenda S. 194.

[4]) d. h. der männlichen Jugend vom Beginn der geschlechtlichen Reife an (ungefähr 16 Jahre). Dagegen rechne ich auch die *Epheben* zu den Jünglingen. Wenn gelegentlich Jünglinge und Epheben nebeneinander genannt werden, so ist unter ersteren die männliche Jugend ungefähr vom 16. bis zum 18. Jahre gemeint.

[5]) Wolken 1002: *ἀλλ' οὖν λιπαρός γε καὶ εὐανθὴς ἐν γυμνασίοις διατρίψεις*

tapferen Marathonkämpfer erzog[1]). — Der Grund zur Trennung der Knaben von den Jünglingen lag wohl einerseits darin, dass seit Solon eine Anstalt für die immer grösser werdende Zahl der Besucher nicht mehr ausreichte; anderseits war der Unterrichtsplan der Knaben von dem der Jünglinge und besonders der Epheben jedenfalls erheblich abweichend; und endlich kamen noch sittliche Beweggründe in Betracht, insofern als bei den gemeinsamen nackten Uebungen der Knaben und Jünglinge leicht eine verderbliche Leidenschaft die Gemüter ergreifen konnte. Aus diesem Grunde hat ja auch Solon den Besuch der Palästra eingeschränkt und Bestimmungen erlassen, wann dieselbe zu öffnen und wann zu schliessen sei: *τὰς ἐρημίας καὶ τὸ σκότος ἐν πλείστῃ ὑποψίᾳ ποιούμενος*[2]). Ausserdem mussten im Gymnasion die Männer[3]) Gelegenheit zu gymnastischen Uebungen haben: die einen, um aus blosser Neigung die als Knaben und Jünglinge begonnenen Uebungen fortzusetzen zur Kräftigung und Belebung ihres Körpers; die anderen zum besonderen Zwecke, um jenen Grad körperlicher Gewandtheit sich anzueignen, der nötig war, um mit Erfolg sich um den olympischen Oelzweig zu bewerben.

Die Uebungen der Jünglinge waren mannigfaltiger als

οὐ στομύλλων κατὰ τὴν ἀγορὰν τροβολεκτράπελ', οἷά περ οἱ νῦν, οὐδ' ἐλκόμενος περὶ πραγματίου γλισχραντιλογεξεπιτρίπτου·
ἀλλ' εἰς Ἀκαδήμειαν κατιὼν ὑπὸ ταῖς μορίαις ἀποθρέξει etc.

[1]) Wolken 985 von der altväterischen Knabenerziehung: . . . . . *ἀλλ' οὖν ταῦτ' ἐστὶν ἐκεῖνα . . ἐξ ὧν ἄνδρας Μαραθωνομάχους ἡμῖν παίδευσας ἔθρεψεν*. Dasselbe gilt natürlich auch von den Jünglingen. — Lucians Anacharsis übergehe ich hier mit dem Hinweis auf das S. 28 von ihm Gesagte.

[2]) Wie Aeschin. c. Tim. 9 sagt.

[3]) Dass die Männer Gymnastik trieben, ergibt sich — um nur eine Stelle anzuführen — aus Plato, rep. V 452 a, b, wo der Philosoph die Forderung gemeinsamer Uebungen der Männer und Frauen aufstellt: *μουσικὴ μὲν ἐκείνοις τε καὶ γυμναστικὴ ἐδόθη* (nämlich den Männern).

die der Knaben; auf alle Fälle wurde im Gymnasion das ganze Pentathlon geübt, also besonders der Lauf in grösserem Maßstabe, daneben aber auch der Faustkampf [1]).

Es dürfte ohne weiteres einleuchten, dass die Jünglinge ihre Uebungen im Gymnasion nicht ohne jegliche Anleitung und Aufsicht abhielten, wenn auch hier vielleicht der Unterricht nicht mehr so schulmässig von statten ging wie in der Palästra. Auf Vasenbildern des fünften Jahrhunderts findet sich wenigstens meist ein bärtiger, bekleideter oder unbekleideter Mann mit einem Stocke in der Hand, den man sich als Aufseher oder Lehrer der Gymnastik zu denken hat, besonders da er hie und da in die Uebungen eingreift, anspornt oder dann ablenkt [2]). Wir dürfen diese Lehrer oder Aufseher unbedenklich schon für das sechste Jahrhundert voraussetzen, da sich auf einer schwarztigurigen, attischen Amphora aus der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts ebenfalls Gymnastik treibende Jünglinge nebst einem bekleideten Manne als Lehrer oder Aufseher vorfinden [3]). Auch darf man nicht vergessen, dass die Vasenmaler aus dieser letzteren Periode sich nur selten mit solchen Szenen aus dem täglichen Leben abgaben und grösstenteils Züge aus der Götter- und Heroensage darstellten.

[1]) Letzterer auf Vasenbildern bei Girard o. c. Fig. 18 (S. 193), Fig. 21 (S. 199) und Fig. 28 (S. 211). Bezüglich der übrigen Uebungen vrgl. ebenda Fig. 19—28 mit Text S. 194—217 und das folgende Zitat.

[2]) z. B. Gerhard, Vasenbilder IV, Taf. 271 (31) = Girard S. 197 (Fig. 20) = Baumeister I S. 612 (Fig. 671); oben S. 37, Anm. 2; — Gerhard Taf. 278/279 (38/39); — 281 (41); — Girard S 199 und 201 (Fig. 21 und 22); — Hartwig (Griech. Meisterschalen der Blütezeit des strengen Stiles) Pl. 46, 61 und 63; — Gardener (Catalogue of the Greec Vases in the Brit. Mus., Oxford 1893) Pl. 9; — Monum. Mus. Gregor. (Rom 1842) II Taf. 74 und 77 1 a; — Pottier (Douris) S. 29, Fig. 6; — Ballheimer (Griech. Vasen aus d. Hamburger Mus.) No. 8; — Wiener Vorlegeblätter, Taf. IV 3.

[3]) Abgeb. bei Gerhard IV, Taf. 259 (19, 2).

Der Lehrer des Gymnasions kann kein anderer gewesen sein als der Pädotribe, der bis kurz vor Platos Zeit überhaupt der einzige Turnlehrer in Griechenland war[1]).

Auf den Vasenbildern treffen wir nun öfters nicht bloss einen Lehrer, sondern deren zwei oder drei. So halten auf der S. 37, Anm. 2 erwähnten Münchner Schale zwei bärtige und eine unbärtige Persönlichkeit Aufsicht, alle drei nackt. Einen bärtigen und einen zweiten unbärtigen Lehrer finden wir auch auf der angeführten Hamburger Schale. Entweder handelt es sich in solchen Fällen um zwei Lehrer, die dem Range nach einander gleichstehen, oder — und das halte ich für das Wahrscheinlichere — der Pädotribe hat seine Gehilfen, die ihn teils beim Unterrichte unterstützen, teils aber auch als Diener allerlei Verrichtungen vollführen. Wenigstens ist auf dem Innenbild der erwähnten Hamburgervase ein Jüngling dargestellt mit einer Doppelhacke in der Rechten und drei Wurfstangen in der Linken, welchen Ballheimer S. 32 mit Wahrscheinlichkeit als „Palästra-Diener" bezeichnet, meines Erachtens mit Recht.

Wenn nach Isocrates der Areopag in der älteren Zeit die Aufsicht über das Verhalten der Knaben und noch mehr über dasjenige der Jünglinge führte[2]), so wird die Annahme berechtigt sein, er hätte auch die sittenpolizeiliche Aufsicht über die Turnschulen, besonders aber über die staatlichen Gymnasien gehabt. Isocrates mag ja bei seiner Schilderung der guten alten Zeit gelegentlich be-

[1]) Nach Galen, de med. et gymn. c. 33 (Kühn V S. 870). — Vrgl. dazu J. B. Egger, Begriff der Gymnastik bei den alten Philosophen und Medizinern (Freiburger Dissert.) S. 52.

[2]) Isocrat. Areop. 37: *ἀλλ' ἐν ταύταις ταῖς ἀκμαῖς πλείονος ἐπιμελείας ἐτύγχανον* (nämlich die Jünglinge) *ἢ παῖδες ὄντες· οὕτω γὰρ ἡμῶν οἱ πρόγονοι σφόδρα περὶ τὴν σωφροσύνην ἐσπούδαζον, ὥστε τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴν ἐπέστησαν ἐπιμελεῖσθαι τῆς εὐκοσμίας.*

denklich idealisieren[1]); hier aber ist dies kaum der Fall. Denn, wie uns Plutarch bezeugt, hat Solon den Areopag „zum Aufseher über alle und zum Wächter der Gesetze gemacht“[2]), z. B. also auch über die von Aeschin. c. Tim. erwähnten Bestimmungen. Im Jahre 461 wurde der Areopag seiner wichtigsten Befugnisse beraubt[3]), und, als Isocrates seinen Areopagitikos hielt (ungefähr 354), scheint er sie noch nicht wiedererlangt zu haben. Bald darauf aber wurde das Aufsichtsrecht dieser Behörde wenigstens teilweise wiederhergestellt[4]).

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die gymnastischen Uebungsanstalten im allgemeinen sich in der Nähe eines Gewässers befanden. Man scheint aber allmählig begonnen zu haben, eine wenn auch bescheidene Badeeinrichtung in denselben anzubringen. Dies dürfte vielleicht bei der Akademie in Athen bereits bei ihrem Entstehen der Fall gewesen sein, da dieses Gymnasion ja abseits von einem Gewässer lag. Dass aber auch andere Turnschulen im Laufe der Zeit ihr Bad erhielten, möchte ich aus schwarzfigurigen Vasendarstellungen schliessen. Besonders in Betracht fällt dabei eine Leydener-Vase, auf welcher ein Bad dargestellt ist, bestehend aus einem portikusartigen, mit einem Giebel versehenen Gebäude, in dessen Innenteil aus zwei Pantherköpfen Wasser hervorsprudelt. Seitlich vom Portikus nehmen einige Jünglinge die Einölung im Freien vor. Ihre Kleider, sowie die Oelfläschchen haben sie an den das Bad zu beiden Seiten

[1]) Darüber Pöhlmann, Gesch. des antiken Sozialismus und Kommunismus (München 1893) I S. 140 ff.

[2]) Plut. Solon 19: *ἐπίσκοπον ἁπάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάθισεν* (den Areopag).

[3]) Plut. Cimon 15.

[4]) Nach dem Pseudo-Platon. Axioch. 367 A: *καὶ πᾶς ὁ τοῦ μεραχισμοῦ χρόνος ἐστὶν ὑπὸ τοὺς σωφρονιστὰς καὶ τὴν ἐπὶ τοὺς νέους αἵρεσιν τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς.*

einrahmenden Bäumen aufgehängt[1]). Diese Bäume deuten darauf hin, dass das Bad sich in einer Anlage befand und zwar wahrscheinlich in einer Gymnasionanlage. Denn die Schabeisen und Oelfläschchen weisen entschieden auf körperliche Uebungen hin, welche dem Bade vorangingen. Wir hätten hier also ein Gymnasionsbad, noch kein luxuriöses zwar, da weder ein *ἀποδυτήριον*, noch auch ein *ἀλειπτήριον* vorhanden ist: Kleider und Oelfläschchen hängen ja an den Bäumen. Und ich glaube nicht, dass der Vasenmaler mit seiner Darstellung sich allzuweit von der Wirklichkeit entfernte. Zudem haben wir mehrere analoge Darstellungen von Bädern, allerdings von Frauenbädern, welche die Vermutung nahe legen, dass die Anlage des Bades im Gymnasion sich von den öffentlichen Bädern nicht allzustark unterschied. In einem der letzteren z. B. sprudelt das Wasser auch aus Panther- und Eberköpfen, und die Kleider der Frauen, die eine Douche nehmen, sind an einer Querstange aufgehängt[2]). Etwas anderer Art aber sind die Baderäume, oder vielleicht eher Waschräume, mit einem runden, auf einem oder mehreren Füssen ruhenden Becken, wie wir sie auf einigen Vasenbildern vorfinden: also ohne eigentliches Bassin[3]). Hier liessen sich die jungen Leute das Wasser aus einer Vase über den Körper giessen, oder tauchten die Hände ins Becken ein, um sich so zu waschen.

---

[1]) Abgeb. bei Roulez, Choix de vases peints du musée de Leyde (Gand 1854) Pl. XIX; — Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités I 649, mit Beschreibung; — Perrot & Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité VIII S. 51 Fig. 36.

[2]) Daremberg-Saglio I S. 650 Fig. 746 mit Beschreibung = Perrot & Chipiez, Histoire VIII Fig. 37 · Gerhard, Etrusk. & Campan. Vasen des Museums zu Berlin Pl. XXX = Panofka, Bilder etc. Pl. XVIII 9 = Lenormant & Witte, Elite des monum. céramogr. IV Taf. 18. — Aehnliche Darstellung Lenormant & Witte, Taf. 17. — Vrgl. auch Perrot & Chipiez, Fig. 38 = Daremberg-Saglio, S. 650 Fig. 747.

[3]) Daremberg-Saglio, Fig. 748 S. 651; — vrgl. Elite céram. IV Taf. 20; — Tischbein, Vases d'Hamilton IV Taf. 30.

In demselben Raume wurde — wie die Vasenbilder zeigen — auch das Abschaben und Einölen vorgenommen. Oder hatte vielleicht das eine oder andere Gymnasion neben den eigentlichen Badezimmern auch noch einen Waschraum?

Es hat sich im Verlaufe der Abhandlung von selbst ergeben, dass sich die Ausführungen über die gymnastischen Uebungsanstalten hauptsächlich auf Athen beziehen, weil wir über diese Stadt durch Notizen von Schriftstellern und durch Vasenbilder am besten unterrichtet sind. In der Periode von den Perserkriegen an bis in die hellenistische Zeit hinein wird diese Stadt noch mehr in den Mittelpunkt der Untersuchung rücken, als geistige und teilweise auch als politische Vormacht der hellenischen Stämme.

Den Verheerungen des Krieges in den Jahren 480 und 479 werden mit der Stadt Athen wohl auch die gymnastischen Uebungsanstalten grösstenteils zum Opfer gefallen sein[1]). Nach dem Kriege wurden die zerstörten Turnschulen jedenfalls verschönert und den Anforderungen der Zeit entsprechend vergrössert wieder aufgebaut. So verstehen wir es, dass Cimon die wasserlose und trockene Akademie bewässert und mit sauberen Laufbahnen und schattigen Spaziergängen umgeben hat[2]). Es handelt sich vermutlich um eine Restauration der ganzen Anstalt, die, wenn vielleicht auch nicht völlig zerstört, so doch wahrscheinlich erheblich beschädigt worden war. Das Lykeion wird von Philochoros als Gründung des Perikles bezeichnet. Dem steht aber die Behauptung des Theopomp gegenüber, welcher dieses Gymnasion unter Peisistratos entstehen lässt[3]). Man mag ja der Angabe des Philochoros als attischer Tradition den Vorzug geben; aber die Vermutung liegt hier doch nahe, dass das Lykeion schon vor den Perserkriegen

[1]) Vrgl. Thukyd. I 89, 3.
[2]) Vrgl. Plut. Cim. 13, 8.
[3]) Bei Harpocrat. s. v. *Λύκειον*.

bestanden habe, während des Krieges selbst zerstört und von Perikles wieder neu errichtet worden sei, wobei dann allerdings dieser Neubau einer Neugründung gleichkäme. Die Tatsache, dass die Landstrasse, an der es lag, einen günstigen Angriffspunkt für die Berennung Athens bot [1]), erhöhte zudem die Wahrscheinlichkeit von dessen völliger Zerstörung durch die Perser.

III. Die gymnastischen Uebungsanstalten von den Perserkriegen bis auf Alexander den Grossen.

Trotzdem viele Schriftsteller des fünften und vierten Jahrhunderts die Gymnasien und Palästren bei verschiedenen Gelegenheiten erwähnen, so hat uns doch keiner eine auch nur halbwegs deutliche Beschreibung dieser Anstalten hinterlassen. Es ist dies begreiflich. Denn allgemein verbreitete und deshalb gemeiniglich bekannte Einrichtungen erfuhren und erfahren selten eine theoretische Darlegung. Es verhält sich mit den Gymnasien wie mit dem Theater: beide werden erst in römischer Zeit beschrieben und zwar von einem Fachmanne, und dann natürlich so, wie sie in *römischer* Zeit aussahen. Da nun aus dem fünften Jahrhundert bis jetzt auch keine Ruinen von Gymnasien und Palästren zu Tage gefördert worden sind, so ist das Feststellen der Einrichtung derselben äusserst erschwert. Denn die Autoren, welche Teile von gymnastischen Anstalten nennen, sagen uns in keinem Falle, wie diese Teile untereinander zusammenhangen. Daher werden wir uns im allgemeinen damit begnügen müssen, diese Teile selbst festzustellen. Zwar versuchte Christian Petersen [2]) ein griechisches Normalgymnasion herzustellen, welches offen-

[1]) Vrgl. Judeich S. 366.

[2]) Das Griechische Gymnasion nach seiner baulichen Einrichtung, Hamburg 1858.

bar schon im fünften Jahrhundert bestanden haben soll. Petersen täuscht sich aber, wenn er glaubt, dass Perikles und Plato ihre gymnastische Ausbildung in einer so grossartigen Anstalt empfingen, wie das bei Vitruv V 11 beschriebene hellenistisch-römische Gymnasion unserm Blicke sich zeigt. Denn wie das hellenistisch-römische Theater, dessen Beschreibung uns Vitruv ebenfalls bietet, und das man lange für das griechische Normaltheater der klassischen Zeit ansah, dem Theater des Sophokles und Aristophanes nicht entspricht; ebensowenig sicher ist es, dass das Lykeion, wie es unter Perikles aussah, dem Gymnasion des Vitruv geglichen hat. Und wenn im fünften Jahrhundert schon verschiedene Teile des vitruvischen Gymnasions bestanden, so ist dies noch lange kein Beweis für das Vorhandensein der übrigen Teile, besonders der verwickelten Badanstalt schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges. Ja noch die hellenistische Palästra zu Olympia z. B. hat einen höchst einfachen Baderaum.

Ueber eine athenische **Palästra,** so wie sie zur Zeit des Sokrates aussah, gibt uns Plato im „Lysis" einigen Aufschluss. „Ich kam", sagt Sokrates am Eingange des Dialoges, „aus der Akademie und schritt dem Lykeion zu, ausserhalb der Stadtmauer, aber gerade der Mauer entlang. Als ich zur Pforte kam, wo sich die Panopsquelle befindet, da begegnete ich dem Hippothales, dem Hieronymos und dem Ktesippos aus Paianiä, die mit anderen Jünglingen dicht gedrängt zusammenstanden." Als Hippothales den Philosophen erblickte, lud er ihn ein, mit ihnen zu kommen. Sokrates erkundigte sich wohin. Darauf entgegnete Hippothales: „Hieher, und er zeigte mir" — es ist immer Sokrates, der spricht — „gegenüber der Mauer eine Art Peribol mit einer offenen Türe." Und auf eine weitere Frage erfährt der Philosoph, dass es sich um eine neulich erbaute Palästra handelt[1]).

[1]) Plato, Lysis 203—204 a.

Das nun folgende Gespräch hat für unsern Zweck wenig Interesse. Erst 206 d erweckt wieder unsere Aufmerksamkeit; denn dort erfahren wir aus dem Munde des Hippothales, dass man in der Palästra eben die Hermäen feiere und dass deshalb Jünglinge und Knaben in derselben seien: *καὶ ἅμα, ὡς Ἑρμαῖα ἄγουσιν, ἀναμεμιγμένοι ἐν ταὐτῷ εἰσιν οἵ τε νεανίσκοι καὶ οἱ παῖδες.* „Und", führt Sokrates weiterhin aus, „ich ging mit Ktesippos in die Palästra hinein; die andern folgten uns. Als wir hineinkamen, bemerkten wir, dass hier die Knaben geopfert hatten, dass das Tieropfer schon beinahe vorbei war und dass sämtliche sich am Knöchelspiel ergötzten und geschmückt waren. Die Grosszahl spielte im Hofe draussen; andere trieben in einem Winkel des Apodyterion das Spiel ‚Gerade und Ungerade' mit sehr vielen Knöcheln, welche sie aus einer Art von Körben hervornahmen [1]). Diese waren von andern umstanden, die ihnen zuschauten. Unter den letzteren befand sich auch Lysis. Er stand bekränzt inmitten der Knaben und Jünglinge und zeichnete sich aus durch sein Gesicht, nicht nur würdig „schön" genannt zu werden, sondern „schön und gut". Wir aber zogen uns auf die gegenüberliegende Seite zurück, setzten uns — denn dort herrschte Ruhe — und plauderten ein wenig miteinander. Jetzt wandte sich Lysis um und schaute uns an und wäre offenbar gerne zu uns gekommen. Eine Weile war er verlegen und zögerte allein heranzukommen. Dann aber trat Menexenos, der inzwischen gespielt hatte, aus dem Hofe herein und wie er mich und Ktesipp erblickte, kam er, um sich zu uns zu setzen. Als Lysis diesen sah, folgte er ihm und setzte sich zusammen mit Menexenos zu uns" [2]).

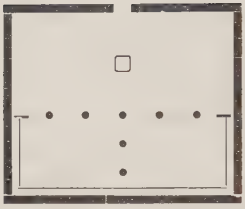
[1]) Auf diesen Passus nimmt Pollux IX 101 Bezug mit den Worten: *καὶ μὴν καὶ ἀρτιάζειν ἀστραγάλοις ἐκ φορμίσκων κατετρωμένους ἐν τῷ ἀποδυτηρίῳ τοὺς παῖδας Πλάτων ἔφη.*

[2]) Plato, Lysis 206 d, e; 207 a, b.

Sobald Sokrates die Palästra betreten hat, sieht er, was im Hofe draussen (ἐν τῇ αὐλῇ ἔξω) und was im Apodyterion vorgeht. Dieses ἔξω kann hier nur stehen im Gegensatz zu den bedeckten Räumen, besonders zum ἀποδυτήριον. „Ausserhalb der Palästra" kann es unmöglich heissen, da der Sprechende sich bereits *innerhalb* des Peribols befindet. Das Apodyterion selbst ist wohl ein nach dem Hofe hin offener Saal. Jedenfalls kann es nicht von einer Mauer umschlossen sein, da Sokrates hineinsieht. Der Philosoph geht nun mit seinen Begleitern εἰς τὸ κατατυχόν „auf die gegenüberliegende Seite" und zwar setzt er sich — offenbar in einem Raume — nieder und plaudert mit seinen Gefährten. Dieser Raum nun war entweder das Apodyterion selbst oder dann ein mit demselben zusammenhängender und nur etwa durch eine Säulenstellung von ihm getrennter Saal. Denn Lysis, welcher ja in einem Winkel des Apodyterions dem Spiele zuschaute, drehte sich um und wäre gerne herangekommen (καὶ ὃ Λύσις ἦν ἐπιθυμῶν προσελθεῖν 207 a). Dieses προσελθεῖν und nachher 207 b (καὶ ὥκνει μόνος) προσιέναι deutet m. E. darauf hin, dass es sich um den gleichen oder dann eben um einen zusammenhängenden Saal handelt; sonst stünde ja εἰσέρχεσθαι, wie es 207 b von Menexenos heisst, der aus dem Hofe hereinkommt. Da nun Sokrates im platonischen Euthydem ebenfalls im Apodyterion — allerdings eines Gymnasions — philosophische Unterhaltung pflegt[1]), so glaube ich unbedenklich annehmen zu dürfen, dass er auch hier im Apodyterion sich niederlässt, allerdings nicht gerade in der Nähe der spielenden Knaben und Jünglinge: ἦν γὰρ αὐτόθι ἡσυχία.

Umstehender Plan soll veranschaulichen, wie ich mir die Situation ungefähr denke. Durch eine Türe treten wir in die Palästra und gelangen zunächst in den

[1]) Plato, Euthyd. 272 e.



Hof, in welchem u. a. ein Altar steht. Im Hintergrunde haben wir das Apodyterion, an dessen Wänden Sitze angebracht sind. Ich mache natürlich keinen Anspruch auf völlige Richtigkeit meiner Skizze, ebensowenig als ich behaupten möchte, Plato hätte eine vollständige Ringschule beschrieben. Der Philosoph nennt selbstverständlich nur jene Teile, die für die vorgeführte Handlung in Betracht kommen. Ich finde es aber für wahrscheinlich, dass die Palästra neben dem Hofe und dem Apodyterion noch andere Räumlichkeiten besass, so ein oder mehrere Zimmer zur Aufbewahrung der Turngeräte, des Oeles, des Ringsandes; Räume, deren Vorhandensein sich aus der Natur der Sache voraussetzen lässt. Es wäre vergebliche Mühe, solche Gemächer im Innern des Peribols verteilen zu wollen, da uns jegliche Handhabe zu einer solchen Anordnung fehlt. Höchstens könnten wir aus der Verteilung der Räume in der hellenistischen Palästra zu Olympia mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten, dass sich dieselben schon im fünften Jahrhundert an den Peribol anlehnten und einen Binnenhof umschlossen. Wir erfahren aus Plato auch nicht, ob die Palästra einen Baderaum hatte und ich möchte nicht zum vorneherein einen solchen voraussetzen, da die Uebenden ihre Waschungen und Bäder an dem nahen Panopsbrunnen vornehmen konnten.

Aus welchem Material war die Palästra? Der Peribol war voraussichtlich aus Stein, da ich mir denselben zu dieser Zeit doch nicht mehr recht als blossen Bretterverschlag vorstellen kann. Die eventuellen Säulen[1]), sowie

[1]) Das Vorhandensein von Säulen in den gymnastischen Anstalten ergibt sich schon aus den oben S. 39 ff. angeführten Vasenbildern, wo öfters das Gebäude durch eine Säule angedeutet wird. Nach Ballheimer o. c. S. 33 wären dies allerdings „Zielsäulen", was ich wenigstens nicht in allen Fällen anzuerkennen vermag.

das Gebälk dürfte schon eher aus Holz bestanden haben; letzteres war noch in Olympia aus diesem Material errichtet[1]).

Ich habe in der platonischen Palästra einen Opferaltar im Hofe angenommen. Dass ein solcher vorhanden sein musste, ist klar; denn die Knaben und Jünglinge feierten ja die Hermäen, das Fest des Schutzgottes der Knabenringschule und brachten dabei dem Gott ein Opfer dar. Uebrigens erwähnt auch Aristophanes einen Opfertisch in einer Palästra. Als Strepsiades in den „Wolken" Einlass zum Wolkenkuckucksheim begehrte, erzählte ihm der Schüler, der die Pförtnerstelle versah, Sokrates hätte in der Palästra feinen Staub auf den Tisch gestreut, einen Bratspiess umgebogen, um ihn als Zirkel zu gebrauchen und, vermutlich während die Zuschauer gespannt auf seine geometrischen Demonstrationen schauten, einen Mantel entwendet[2]). Wo sich der Opfertisch befand, wird leider nicht gesagt.

Die Palästra des platonischen Lysis ist örtlich ungefähr zu bestimmen. Sie lag vor dem Diochares-Tore, ausserhalb der Stadt, wo wir auch den Panopsbrunnen zu suchen haben[3]). Die bei Plato, Charm. 153 a, genannte Palästra des Taureas lag gegenüber dem Heiligtum des Neleus zwischen dem itonischen dem diomeischen Tore in Südathen[4]). Daneben kennen wir eine Palästra des

[1]) Darüber siehe weiter unten.

[2]) Aristoph., Wolken 177 ff: *κατὰ τῆς τραπέζης καταπάσας λεπτὴν τέφραν, || κάμψας ὀβελίσκον, εἶτα διαβήτην λαβὼν || ἐκ τῆς παλαίστρας θοἰμάτιον ὑφείλετο.* Ich lasse das handschriftliche *θοἰμάτιον* stehen, trotzdem G. Hermanns Konjektur (*θυμάτιον*) in den Text, wie wir ihn haben, besser passte. Nach dem ganzen Zusammenhange scheint diese Stelle nämlich verderbt zu sein. Ich möchte aber eher zwischen V. 176 und 177 eine Lücke annehmen, als zwischen V. 177 und 178, wie Kock es tut. Vrgl. dessen Anm. z. V. 177 ff.

[3]) Vrgl. Judeich S. 46 und 365.

[4]) Vrgl. Judeich S. 345 und 346. — Nach Lucian, Paras. 43

Sibyrtios und aus dem vierten Jahrhundert eine des Timokrates [1]).

Ausser diesen Palästren hatte Athen in der vorliegenden Epoche drei Gymnasien, die Akademie, das Lykeion und das Kynosarges [2]). Und es sind hauptsächlich Teile von diesen Gymnasien, welche die Schriftsteller gelegentlich erwähnen. Die Teile eines **Gymnasions** nun wollen wir im Folgenden behandeln. In seiner Rede gegen Demosthenes nennt Hypereides eine *Palästra* in der Akademie [3]) und zwar muss sie zum dortigen Gymnasion gehören, da wir nirgends von einer selbständigen Palästra in der Akademie etwas hören. Welche Stellung nahm die Palästra in der Gymnasionanlage ein? Im sechsten Jahrhundert war sie, wie wir gesehen haben, der „Ringplatz" dieser Anstalt. Hat sie sich unterdessen verändert? Die Antwort auf diese letzte Frage ergibt sich aus Ps. Plutarch. In dessen Lebensbeschreibungen der zehn Redner heisst es vom Staatsmanne Lykurg: *τὸ ἐν Λυκείῳ γυμνάσιον ἐποίησε καὶ*

---

flüchtete sich Sokrates anlässlich der Schlacht bei Delion in diese Palästra.

[1]) Sie sind bereits oben S. 30 erwähnt worden.

[2]) Wenn die Alten von der „Akademie", vom „Kynosarges" und vom „Lykeion" sprachen, so meinten sie damit gewöhnlich die in diesen heiligen Bezirken gelegenen Gymnasien. Ursprünglich bezeichnete *τὸ Λύκειον* allerdings das Heiligtum, ähnlich wie *τὸ Ἡραῖον*, *τὸ Θησεῖον* (sc. ἱερόν). Bei *Κυνόσαργες* ist möglicherweise von Anfang an *γυμνάσιον* zu ergänzen. Neben *ἡ Ἀκαδημία* (Plato) findet sich (dichterisch) *ἡ Ἀκαδήμεια* resp. *Ἑκαδήμεια*, später auch *Ἀκαδήμιον* (nach Etym. M. s. v.). — Vrgl. Judeich S. 364. Wachsmuth bei Pauly-Wissowa, v. Akademie (I 113). Die Philosophenschule der Akademiker hat ihren Namen vom Gymnasion, in dem sie ihre Vorträge hielten. — Ausserdem sagte man *τὸ ἐν Ἀκαδημίᾳ*, *ἐν Λυκείῳ*, *ἐν Κυνοσάργει*, oder *τὸ κατὰ Ἀκαδημίαν* etc. *γυμνάσιον*. — Lexikograph. Notizen über die drei alten Gymnasien bei Fuhr, Ausg. des Dicaearch S. 167 ff.

[3]) Hyper. in Demosth. Frg VI Col. 26 (Blass S. 17): *καὶ Ἱριστόμαχος ἐπιστάτης γενόμενος τῆς Ἀκαδημίας* (so hat der Papyrus), *ὅτι σκαφεῖον ἐκ τῆς παλαίστρας μετενεγκὼν* . . . .

ἐφύτευσε καὶ τὴν παλαίστραν ᾠκοδόμησεν[1]). Da das Lykeion spätestens unter Perikles entstanden ist, kann es sich nur um eine Restauration handeln. Von der Palästra gebraucht Plutarch das Wort οἰκοδομεῖν (bauen); sie muss also eine Gebäulichkeit oder ein Teil einer solchen sein. In sichtlichem Gegensatz dazu steht das ποιεῖν und φυτεύειν der Gymnasionsanlagen. Wenn nun nicht alles täuscht, so war die Palästra des Lykeion bis auf Lykurg ein offener Platz, ein blosser „Ringplatz". Da allerdings der gleiche Staatsmann das hölzerne Proszenion des Dionystheaters in einen Steinbau umwandelte, so möchte man geneigt sein anzunehmen, er hätte mit der Palästra des Lykeions die gleiche Veränderung vorgenommen. Aber man müsste sich dann doch fragen, warum Plutarch sich nicht anders ausdrückt. Auf alle Fälle dürfen wir nicht mit Haase annehmen, diese neue Palästra sei für die Athleten bestimmt gewesen; eine zweite Palästra wird vom Lykeion nirgends genannt, und der Palästra entbehren konnte die Anstalt bis auf Lykurgs Zeit nicht, da sie — wir werden gleich darauf zu sprechen kommen — auch jetzt noch ein wichtiger Teil des Gymnasions ist. Wie es mit den Palästren der übrigen Gymnasien Athens steht, ob sie auch im fünften Jahrhundert noch offene Ringplätze waren, oder ob sie bereits zu bedeckten Räumen geworden sind: diese Fragen können wir nicht mit Sicherheit beantworten.

Euripides sagt einmal von den spartanischen Mädchen, sie hätten Laufbahnen und Palästren mit den Jünglingen gemeinsam gehabt[2]). Der Dichter hat hier offenbar die

[1]) Plut. X or. vitæ No. 7 (Lykurg.). Diese Nachricht wird bestätigt durch eine Inschrift bei Dittenberger (Syll. Inscript. Græc.) I² No. 168: . . . καὶ τὸ γυμνάσιον τ[ὸ κατὰ τὸ Λύκειον κατεσκεύ]ασεν. Die Ergänzung muss richtig sein nach vitæ X or., ψήφισμα 3: (Lykurg) καὶ τὸ γυμνάσιον τὸ κατὰ Λύκειον κατεσκεύασε.

[2]) Eurip. Androm. 596 ff: σώφρων γένοιτο Σπαρτιάδων κόρη || αἵ ξὺν νέοισι ἐξερημοῦσαι δόμους || γυμνοῖσι μηροῖς καὶ πέπλοις ἀνειμένοις || δρόμους παλαίστρας τ'οὐκ ἀνασχετοὺς ἐμοὶ || κοινὰς ἔχουσιν.

Verhältnisse des athenischen Gymnasions auf Sparta übertragen und nennt jedenfalls zwei wichtige Teile eines solchen, Teile, die zu seiner Zeit für ein Gymnasion geradezu charakteristisch sind[1]). In der Tat haben wir ja Laufbahn und Ringschule schon beim ältesten Gymnasion als Hauptbestandteile angeführt und sehen nun, dass dies in Athen noch im fünften Jahrhundert der Fall ist. Das Gymnasion, wenigstens das athenische, hatte nur *eine* Palästra. Hypereides sagt ja ausdrücklich: *σκαφεῖον ἐκ τῆς παλαίστρας μετενεγκών*; ebenso heisst es von Lykurg: *καὶ τὴν παλαίστραν ᾠκοδόμησεν*[2]).

Als weiteren Teil des Gymnasions kennen wir das *ἀποδυτήριον*: *κατὰ θεὸν γάρ τινα ἔτυχον καθήμενος ἐνταῦθα, οὗπερ σύ με εἶδες, ἐν τῷ ἀποδυτηρίῳ μόνος*[3]): es ist das Apodyterion des Lykeions[4]). Einen Raum gleichen Namens haben wir in der Palästra des Lysis festgestellt. Seiner Bedeutung nach heisst *ἀποδυτήριον* „Auskleideraum“[5]). Es war also ursprünglich sicherlich der Ort, wo man sich entkleidete und die Kleider auch aufbewahrte, in weiterem Sinne die „Garderobe“. Es ist freilich möglich, dass dieser Zweck des Gemaches nie der einzige war, und dass man noch andere Verrichtungen in demselben vornahm Bei Plato hat es seine ursprüngliche Bestimmung zum mindesten stark verändert; denn im Euthydem dient es als Ort für

[1]) Sie werden auch von Aristias genannt (bei Pollux IX 43 = Nauck Fr. Trag. Græc., Frg. 5 S. 727[2]): *ἦν μοι παλαίστρα καὶ δρόμος ξυστὸς πέλας.*

[2]) Diese Notiz bildet übrigens noch einen Beleg dafür, dass die Palästra ein *wichtiger* Teil des Gymnasions war.

[3]) Plato, Euthydem 272 e.

[4]) Plato, Euthydem 271 a: *Τίς ἦν ὦ Σώκρατες, ᾧ χθὲς ἐν Λυκείῳ διελέγου*;

[5]) Vrgl. auch Isidor, Et. XV 2, 41: Apodyterium, ubi lavantium vestimenta ponuntur; ab exuendo scilicet dicitur; *ἀποδύειν* enim græce exuere dicitur. Allerdings meint er das Apodyterion eines Bades.

philosophische Disputationen und war dazu mit Sitzen versehen. Das Gleiche haben wir übrigens mit Wahrscheinlichkeit für das Apodyterion der Knabenturnschule festgestellt, das wir hier wohl zur Analogie heranziehen dürfen. Aber diente jetzt das Apodyterion überhaupt noch als Garderoberaum? Ich glaube ja, wenigstens teilweise, und schliesse dies aus einem rotfigurigen Vasenbilde, das Girard S. 190 beschreibt[1]). Zwei Knaben schicken sich an, die Mäntel von zwei soeben eingetretenen Jünglingen in Empfang zu nehmen, während ein dritter den eines anderen Jünglings schon auf der Schulter trägt. Ein Kleidungsstück liegt auf einem Klappstuhle. Die Szene ist jedenfalls dem Gymnasion entnommen — die Jünglinge sind auch bekränzt — und der Vasenmaler führt uns in den Raum, in dem man die Kleider ablegt. Der Klappstuhl deutet darauf hin, dass sich in dem Gemache Gelegenheit zum Sitzen bot. Es wird sich daher wohl um ein Apodyterion handeln. Auf dem genannten Vasenbilde ölt sich zugleich ein Jüngling ein; möglicherweise mochte ja das Apodyterion auch dazu dienen. Es ist auffällig, dass wir nirgends von gymnastischen Uebungen hören, welche im Apodyterion vorgenommen werden. Im „Lysis“ spielen allerdings Knaben und Jünglinge in diesem Raume; aber von Uebungen ist auch da nicht die Rede und zudem handelt es sich noch um einen Festtag. Ich möchte vermuten, dass das Apodyterion wenigstens nicht immer als Turnzimmer diente. Dies machte auch erklärlich, warum Sokrates gerade diese Lokalität mit Vorliebe für seine Gespräche wählte: man war dort am wenigsten gestört.

Pollux zählt in seinem Onomastikon folgende Sehenswürdigkeiten einer Stadt auf: *γυμνάσια καὶ βαλανεῖα, ἴσως δὲ καὶ πυριατήρια . . . καὶ δὴ καὶ τὸ παρὰ Πλάτωνι ἀποδυτήριον . . .*

[1]) Abgebildet Archäol. Zeitung XXXVII Pl. 4; teilweise auch bei Girard S. 191 Fig. 17. — Duruy, Histoire des Grecs II 627.

ἐφ' οἷς καὶ παλαῖστραι καὶ δρόμοι ξυστοί[1]). Und an einer anderen Stelle[2]) nennt er als χωρία τῆς ἀσκήσεως das ἀποδυτήριον, das γυμνάσιον, die παλαίστρα und die κονίστρα, da Pollux „Verzeichnisse der attischen Namen für die einzelnen Gegenstände gibt“[3]) und sie mit Zitaten aus der klassischen Zeit belegt, so dürfen wir annehmen, die von ihm angeführten Namen hätten schon in klassischer Zeit bestanden, selbst wenn wir den Sophisten Gorgias, dessen Onomastiken Pollux in seinem neunten Buche benutzt hat, nicht für den Leontiner halten wollen[4]). Die Artikel des Lexikographen sind aber verworren. Denn er stellt ἀποδυτήριον, δρόμος ξυστός, κονίστρα und πυριατήριον auf die gleiche Stufe wie das Gymnasion, die Palästra und das Bad, während doch die ersteren keine selbständigen Anstalten, sondern nur Teile von solchen waren. Das Platozitat nimmt offenbar Bezug auf die bereits behandelte Stelle aus dem „Euthydem“, wo das Apodyterion als Teil des Lykeions erscheint, oder dann auf den „Lysis“. Für den Dromos Xystos führt Pollux selbst den Aristias als Zeugen an[5]) und beim Pyriaterion den Eupolis[6]). Das Apodyterion haben wir bereits besprochen.

Die κονίστρα wird neben Pollux auch von Suidas unter die „Uebungsorte“ gezählt, da er sie der Palästra gleichsetzt[7]). Das Wort hängt zusammen mit κόνις, κονίεσθαι[8]). Aristoteles nun erwähnt in den Uebungsanstalten Räume,

[1]) IX 43.

[2]) III 154 (Bethe).

[3]) Christ, Griech. Litt.-Gesch. S. 803[4].

[4]) Vrgl. Poll. IX 1.

[5]) Vrgl. S. 52 Anm. 1. — Das Wort steht auch Xen. Oec. XI 15.

[6]) Ebenda: πυριατήρια, Εὐπόλιδος (Frg. 128 Kock, C.A.Fr. I. S. 291) εἰπόντος ἐν Δήμοις· ὅτι; τὸ πυριατήριον. Da wir den Zusammenhang nicht kennen, so ist nicht zu entscheiden, ob das gen. πυριατήριον zu einem Gymnasion gehört oder nicht.

[7]) Suid. s. v. κονίστρα· παλαίστρα ἢ κυλίστρα.

[8]) Vrgl. auch Eustath. zu Γ 55 (I S. 310 ed. Lips.; S. 382 ed. Rom): κονίεσθαι γὰρ τὸ ἀγωνίζεσθαι· ὅθεν καὶ κονίστρα ἡ κατὰ τὴν παλαί-

deren Böden mit Sand bestreut waren[1]), und aus Lucian ersehen wir, dass die Jünglinge später im Lykeion ebenfalls in sandbestreuten Räumen sich übten[2]). Plutarch nennt die *κονίστρα* direkt, indem er von der Palästra bemerkt: *μόνον τῶν τῆς ἀγωνίας εἰδῶν πηλοῦ καὶ κονίστρας καὶ κηρώματος τυγχάνει εἶναι θεώμενον*[3]). Endlich wird auch die Orchestra des Theaters gelegentlich *κονίστρα* genannt und zwar als sandbestreuter Platz. Aus all dem glaube ich schliessen zu dürfen, dass die Konistra in den gymnastischen Uebungsanstalten entweder ein sandbestreuter Platz war, oder dann ein Saal, dessen Boden mit Sand bestreut war[4]).

Der dritte Gymnasionsperibol zu Elis hiess *Μαλθώ, τῆς μαλακότητος τοῦ ἐδάφους ἕνεκα*, „des gelockerten Bodens wegen", wie Pausanias bemerkt[5]). Solche gelockerte Böden hatten wohl auch die Uebungsanstalten zu Athen. Auf einigen Vasenbildern nämlich sehen wir Hacken im Boden stecken und einmal gräbt ein Jüngling mit einer solchen den Boden auf[6]). Zur Markierung der erreichten Wurflänge dürften diese Hacken kaum gedient haben, da man zu diesem

στραν μάλιστα παρὰ τοῖς ὕστερον, παρ' οἷς καὶ τις κόνις ἦν ἐξαίρετος τοῖς παλαίουσιν.

[1]) Aristot. de incessu animal. c. 9 p. 709 a 12: *κινηθείη δ' ἂν οἷον ἐν ταῖς παλαίστραις οἱ διὰ τῆς κόνεως προσιόντες ἐπὶ τῶν γονάτων.* Allerdings bezieht sich die Angabe zunächst auf die Palästra. Ob damit die Knabenturnschule oder die Gymnasionspalästra gemeint sei, sagt Aristot. nicht.

[2]) Lucian, Anach. 2.

[3]) Plut. quæst. symp. II 4, 1.

[4]) Nach Aristot. a. a. O. müssen wir einen solchen Platz oder Raum vielleicht auch für die Knabenringschule voraussetzen. — Vrgl. noch Lycophron, Alexandra 867: *πάλης κονίστρα.*

[5]) Paus. VI 23, 5.

[6]) Letzteres bei Girard, Fig. 20 (S. 197). — Dazu Fig. 23 (S. 203) und Fig. 27 (S. 207). — Furtwängler & Reichhold, Griechische Vasenmalerei, Serie 1, Taf. 45; Hartwig o. c. Pl. 61.

Zwecke allem Anscheine nach ein Absteckholz, resp. eine Art von Zirkel benutzte[1]).

Unter den Sehenswürdigkeiten einer Stadt zählt Pollux auch einen *δρόμος ξυστός* auf. Wir haben bereits erwähnt, dass das Wort sich beim Tragiker Aristias und bei Xenophon finde. Letzterer sagt, er ziehe einen Spaziergang auf einem Wege ins Freie einem solchen im Xystus vor[2]), und ersterer nennt ihn mit der Palästra zusammen[3]); kein Zweifel also, dass es sich um eine Laufbahn im Gymnasion handelt, und zwar möchte man aus der Gegenüberstellung von *ὁδός εἰς ἀγρόν* und *ξυστός* vermuten, der Xystus wäre eine *gedeckte* Laufbahn. Diese Vermutung wird zur Gewissheit, wenn Vitruv V 11, 3 den Xystus einen porticus nennt, quod athletæ per hiberna tempora in *tectis* stadiis exercentur; und da Plato im „Euthydem" ebenfalls von einer gedeckten Laufbahn (*κατάστεγος δρόμος*) im Lykeion spricht, die auch als Promenade dient[4]), so versteht er darunter wohl weiter nichts als eben den *ξυστός δρόμος*, der also damals schon eine Art gedeckte Säulenhalle gewesen sein wird. Der *ξυστός* in Xenophons Oecon. wurde schon von den Alten als *bedeckte* Laufbahn angesehen; denn Ammon. de diff. vocab. nennt ihn sogar *οἰκόδημα*[5]).

War nun der Xystus die einzige Laufbahn im Gymnasion des fünften Jahrhunderts? Der erste Gymnasiumsperibol zu Elis hatte deren mehrere: *πλάτανοι ὑψηλαὶ διὰ τῶν δρόμων πεφύκασιν*, sagt Pausanias[6]); allerdings hören wir

[1]) Vrgl. Girard, S. 202 und 204 ff.

[2]) Xen. Oec. XI 15: ... *ἐγὼ δὲ περιπάτῳ χρῶμαι τῇ εἰς ἀγρὸν ὁδῷ ἴσως ἄμεινον, ὦ Σώκρατες, ἢ εἰ ἐν τῷ ξυστῷ περιπατοίην.*

[3]) S. 52 Anm. 1.

[4]) Plato, Euthydem 273 a: *περιεπατείτην ἐν τῷ καταστέγῳ δρόμῳ.*

[5]) s. v. *ξυστός · καὶ τὸ οἰκόδημα ὡς παρὰ Ξενοφῶντι ἐν Οἰκονομικῷ.*

[6]) Paus. VI 23, 1.

nichts von einer *bedeckten* Rennbahn. Anders Vitruv. Er führt aus: Proxime autem Xystum et duplicem porticum designentur hypæthræ ambulationes, quas Græci *παραδρομίδες*, nostri Xysta appellant, in quas per hiemem ex Xysto sereno cœlo athletæ prodeuntes exercentur[1]), also Promenaden unter freiem Himmel, die aber auch gelegentlich zu Uebungszwecken dienen. Plato nun sagt von Theaetet und seinen Genossen: *ἄρτι γὰρ ἐν τῷ ἔξω δρόμῳ ἠλείφοντο*[2]). Da die Knabenturnschule keinen Dromos hatte, muss es sich wohl um ein Gymnasion handeln. Warum aber sagt Plato „in der äusseren Rennbahn" — *ἔξω* ist ja attributiv gebraucht —? Doch vermutlich, weil es in jenem Gymnasion noch mindestens eine andere Laufbahn hatte; denn ich glaube kaum, dass unter dem *ἔξω δρόμος* der *ξυστός* gemeint sei, den doch der gleiche Schriftsteller im Euthydem als *δρόμος κατάστεγος* bezeichnet. Jenes Gymnasion hatte also entweder mehrere offene Laufbahnen, wie der Xystus zu Elis, oder dann neben dem Xystus noch eine oder mehrere offene Laufbahnen, entsprechend den xysta des Vitruv. In der Tat finden wir in Athen offene Rennbahnen in der Akademie. Aristophanes nämlich sagt in den Wolken (1005): *ἀλλ' εἰς Ἀκαδήμειαν κατιὼν ὑπὸ ταῖς μορίαις ἀποθρέξει.* Was kann dies anders sein, als ein offener Dromos zwischen den Oelbäumen, wie auch der Scholiast erklärt mit den Worten: *ἔθος δὲ τοῖς ἀσκουμένοις ἀλειψαμένοις ἐν τῷ ἡλίῳ τρέχειν*[3]). Dazu kommt, dass Plutarch von Cimon berichtet, er hätte die Akademie bewässert und mit einem kunstvollen Haine mit freien Laufbahnen und schattigen Spazierwegen geschmückt[4]). Solche Spazierwege scheinen

[1]) Vitruv a. a. O.

[2]) Plato, Theaet. 144 c.

[3]) Schol. zu Aristoph. Wolken 1005 (Ausg. Dübner, Paris 1842).

[4]) Plut. Cim. 13: *τὴν δ' Ἀκαδημίαν ἐξ ἀνύδρου καὶ αὐχμηρᾶς κατάρρυτον ἀποδείξας ἄλσος ἠσκημένον ὑπ' αὐτοῦ δρόμοις καὶ ἁλωαῖς καὶ συσκίοις περιπάτοις.*

auch im Kynosarges bestanden zu haben — denn Sokrates geht *ἐς Κυνόσαργες ἐς περίπατον* —, wenn anders man nicht annehmen will, der Philosoph hätte eine Rennbahn als Promenade benutzt[1]). Die *δρόμοι* dienten nämlich auch als Spazierwege. Phädrus z. B. macht seine Spaziergänge auf offener Strasse, da er von Akumenos gehört hatte, Promenaden *κατὰ τοὺς ὁδοὺς* seien weniger ermüdend als diejenigen in den Laufbahnen (*ἀκοπωτέρους τῶν ἐν τοῖς δρόμοις*)[2]). Der Gegensatz liegt hier entweder in der offenen Strasse und im gedeckten Dromos, oder dann im hartgetretenen Boden der Landstrasse und im weichen Boden der Rennbahn[3]). Einen ähnlichen Gedanken wie Plato drückt auch Xenophon in der vorhin erwähnten Stelle des Oeconom. aus, wo einem Spaziergang *τῇ εἰς ἀγρὸν ὁδῷ* der Vorzug gegeben wird vor einem solchen *ἐν τῷ ξυστῷ*: nebenbei ein Beweis dafür, dass Phädrus unter dem *δρόμος* eine „Rennbahn" verstehen muss und zwar wahrscheinlich eine gedeckte. Uebrigens spazieren im „Euthydem" Dionysodoros und Euthydem in der gedeckten Laufbahn[4]). Wir müssen also festhalten, dass sich in den griechischen und besonders in den athenischen Gymnasien schon zu Platos Zeit zwei Arten von Laufbahnen vorfinden: gedeckte (*ξυστοί*) und offene. Ob *ein* Gymnasion beide Arten nebeneinander

[1]) Ps. Plato, Axioch. 372 b. Vrgl. Xen. mem. I 1, 10: *πρῴ τε γὰρ εἰς τοὺς περιπάτους καὶ τὰ γυμνάσια ἦει.*

[2]) Plato, Phædrus 227 a. Hier kann man *δρόμος* entschieden *nicht* im Sinne von Boulevard oder Avenue nehmen, sonst liesse sich der Gegensatz zu *ὁδός* nicht erklären.

[3]) Dass der Boden der Rennbahn wenigstens später keinen festgestampften Boden hatte, beweist Lucian, Anach. 27: *καὶ ὁ δρόμος οὐ πρὸς τὸ στερρὸν καὶ ἀντίτυπον, ἀλλὰ ἐν ψάμμῳ βαθείᾳ, ἔνθα οὔτε βεβαίως ἀπερεῖσαι τὴν βάσιν οὔτε ἐπιστηρίξαι ῥᾴδιον ὑποσυρομένου τὸ ὑπεῖκον τοῦ ποδός.*

[4]) Plato, Euthyd. 273 a: *εἰσελθόντε δὲ περιεπατείτην ἐν τῷ καταστέγῳ δρόμῳ.*

aufwies, wissen wir nicht und können nur sagen, dass dies später im Gymnasion Vitruvs der Fall ist. Diese *δρόμοι* dienten zugleich als Promenaden, wenn auch einzelne Gymnasien allem Anscheine nach noch eigene Spazierwege hatten. Dass übrigens besonders die Philosophen es liebten, in den Gymnasionsanlagen umherzuwandeln, beweist der Name *περιπατητικοί*.

Hatte jedes Gymnasion dieser Periode eine *Badeeinrichtung?* Pollux erwähnt zwar IX 43 auch ein *βαλανεῖον* unter den Sehenswürdigkeiten einer Stadt; doch können wir nicht entscheiden, ob er damit ein Gymnasionsbad meint oder nicht. Wie verhält es sich aber mit Aristophanes? In den „Wolken" klagt nämlich der Dikaios: *ταῦτ' ἐστὶν αὖτ' ἐκεῖνα,// ἃ τῶν νεανίσκων ἀεὶ δι' ἡμέρας λαλούντων // πλῆρες τὸ βαλανεῖον ποιεῖ, κενὰς δὲ τὰς παλαίστρας*[1]). Gewiss kann man hineininterpretieren, dass der Komiker hier zwei Teile des Gymnasions meint, welches ja die Uebungsanstalt der Jünglinge bildet: aber damit werden wir dem *Dichter* nicht gerecht. Wir werden später nochmals auf diese Stelle zurückkommen müssen. Von einem regelmässig vorhandenen Gymnasionsbade sagt sie uns aber m. E. nichts. Auch Pausanias nennt bei der Beschreibung des Gymnasions zu Elis keinen Baderaum. Er erwähnt die Bäder nach der Schilderung der Uebungsanstalt mit den Worten: *ἐκ δὲ τοῦ γυμνασίου πρὸς τὰ λουτρὰ ἐρχομένῳ δι' ἀγυιᾶς τε ἡ ὁδὸς Σεώπης καὶ παρὰ τὸ ἱερὸν τῆς Φιλομείρακός ἐστιν Ἀρτέμιδος*[2]). Allerdings lag das elische Gymnasion am Peneios und konnte daher eines Badezimmers lange entbehren. Das Gleiche mochte vielleicht noch beim einen oder andern Gymnasion der Fall sein, das sich an einem Gewässer befand. Die Gymnasien Athens aber und wohl noch viele andere, besonders jene, welche abseits von einem Flusse oder einer Quelle lagen, hatten im fünften und vierten Jahrhundert jedenfalls ein

[1]) Aristoph., Wolken 1052 ff.
[2]) Paus. VI 23, 8.

Bad. Für Athen ergibt sich dies schon aus den S. 41 f. zitierten Badeszenen auf Vasenbildern, wozu sich u. a. noch die Darstellung auf einer rotfigurigen Schale gesellt [1]). Wir sehen da ein Wasserbecken, um welches herum Jünglinge stehen; rechts vom Becken schüttet ein Jüngling einem anderen Wasser über den Kopf. Weiter bemerken wir Jünglinge, die sich mit der Strigilis reinigen. Die vielen Jünglinge — es sind deren zehn — deuten gewiss auf den Bade- oder Waschraum eines athenischen Gymnasions hin. Nach diesem Bilde müsste das Gymnasionsbad des fünften Jahrhunderts noch recht primitiv gewesen sein. Dies kann uns keineswegs in Erstaunen setzen, wenn wir bedenken, wie einfach der Baderaum noch in der hellenistischen Palästra zu Olympia aussieht. Zudem ist es ja nicht ausgeschlossen, dass neben einem solchen Waschraum noch ein eigentliches Badezimmer mit Bassin in der betreffenden Anstalt sich vorfand. Für das Vorhandensein einer Badeeinrichtung in den athenischen Gymnasien sprechen aber auch noch andere Erwägungen: einmal die Bewässerung der Akademie durch Cimon, und dann die Erwähnung eines Kanales (ὀχετός) im Lykeion von Theophrast [2]). Endlich dürfen wir auch auf Plato verweisen. In dem sechsten Buch der Gesetze spricht nämlich der Philosoph von Oertlichkeiten mit einem laufenden Gewässer, einem Flusse oder einer Quelle, und wenn gerade ein heiliger Bezirk in der Nähe sei, so soll man Wasser dorthin leiten zur würdigen Zierde des Heiligtums der Götter. „Ueberall an solchen Orten", fährt er fort [3]), „sollen die jungen Leute

[1]) Abgeb. bei Gerhard IV Taf. 277 (37); Furtwängler, Die Bedeutung der Gymnastik in der griech. Kunst. Abb. 7 S. 4 (S. A. aus „Der Säemann").

[2]) Theophrast, Hist. Plant. I 7, 1 (Wimmer): ἦγουν ἐν τῷ Λυκείῳ ἡ πλάτανος ἡ κατὰ τὸν ὀχετὸν ἔτι νέα οὖσα etc.

[3]) Plat., leges VI 761 c: πανταχῇ δὲ ἐν τοῖς τοιούτοις γυμνάσιοις χρὴ παρασκευάζειν τοὺς νέους αὐτοῖς τε καὶ τοῖς γέρουσι, γεροντικὰ λουτρὰ θερμὰ παρέχοντας, ὕλην παρατιθέντας αὖην καὶ ξηρὰν

für sich und für die Greise Turnplätze anlegen, und warme Bäder für alte Leute herrichten.“ Die Stelle wurde schon S. 21 f. kurz berührt und dabei bemerkt, Plato ginge jedenfalls von bestehenden Einrichtungen aus. Eine andere Frage ist allerdings, ob es im Gymnasion der klassischen Zeit wirklich *warme* Bäder gab. Einen Beweis dafür haben wir nicht und die einfache Badeeinrichtung dieser Periode spräche eher dagegen. Wohl sind bei Aristoph., Wolken 1051 ff. warme Bäder vorausgesetzt, aber sie brauchen nicht notwendig mit einer gymnastischen Uebungsanstalt in Zusammenhang gebracht zu werden.

Weitere Räumlichkeiten sind uns aus dem Gymnasion der sogen. klassischen Zeit nicht überliefert. Wir müssen aber in demselben doch noch mindestens *ein* Gemach annehmen zur Aufbewahrung der Turngeräte, des Oeles und des Ringsandes. Später, bei Vitruv, werden wir sowohl ein Zimmer zur Aufbewahrung des Sandes (conisterium), als auch zur Bergung des Oeles (elæothesium) finden und die Palästra zu Olympia hat einzelne verschliessbare Räume, die wohl zu ähnlichen Zwecken gedient haben mögen. Doch davon weiter unten.

Wie die bisherigen Ausführungen ergeben, setzt sich das griechische Gymnasion einerseits aus verschiedenen Räumen zusammen. Diese nun bilden in ihrer Gesamtheit sicherlich ein Gebäude. Direkte Belege dafür haben wir zwar nicht, wohl aber indirekte, nämlich die Palästra zu Olympia und das Gymnasion zu Vitruv, bei welchen, wie wir sehen werden, sich verschiedene Räume um einen Hof herum gruppieren. Ausserdem unterscheiden wir offene Anlagen mit Laufbahnen, teils auch mit Promenaden und mit einem freien Platze für Speer- und Diskuswurf [1]). Wir

---

ἄφθονον, ἐπ' ὀνήσει καμνόντων τε νόσοις καὶ πόνοις τετρυμένα γεωργικοῖς σώματα δεχομένους εὐμενῶς etc.

[1]) Solche Plätze werden von Plato, legg. VII 804 c verlangt: . . . . . *περὶ τὸ ἄστυ γυμνάσια καὶ εὐρυχώρια τοξικῆς τε καὶ ἄλλων*

haben bereits gesehen, dass die Laufbahnen zu Elis von Platanen eingefasst waren und dass Cimon in der Akademie einen Park anlegte, der auch sonst einige Male erwähnt wird [1]). Das Lykeion bekam im vierten Jahrhundert ebenfalls seinen Park [2]) und auch das Kynosarges hatte einen solchen [3]). Aber die Bauanlagen beschränkten sich nicht bloss auf Athen und Elis; wenigstens erwähnen die Schriftsteller welche von Delphi und von Rhegium; ja in diesen beiden Städten wurde das Gymnasion geradezu in einen Park oder Wald hineingebaut [4]), wie denn auch Plato solche von der Natur gegebene Orte zur Anlage von Uebungsplätzen empfiehlt [5]).

ἀκροβολισμῶν ἕνεκα διακεκοσμένα, μαθήσεώς τε ἅμα καὶ μελέτης τῶν νέων. — Vrgl. Xen. Hipp. III 6: *ὅταν γε μὴν πρὸ τοῦ ἀκοντισμοῦ διελαύνωσιν ἐν Λυκείῳ*; und Antiphon Tetral. II 1 ff.

[1]) Schol. zu Aristoph. Wolken 1005: *ἐφύτευντο δὲ ἐν τῷ γυμνασίῳ δένδρα*; Eupol. bei Diog. Laert. III 7 (Frg. 32, Kock I 265): *ἐν εὐσκίοις δρόμοισιν Ἀκαδήμου θεοῦ.*

[2]) Ps. Plut. vitæ X or. 841 c d, 843 f, 852 c.

[3]) Livius XXXI 24, 17: . . . Philippus . . . . . castra ad Cynosarges — templum Herculis gymnasiumque et lucus erat circumiectus — posuit (anno 200 a. Chr.). — Ps. Dicaearch, Heracleides 1; — IG II 852, 12. — Vrgl. zu den Anlagen in den Gymnasien Athens im 4. Jahrh. Dicaearch ed. Fuhr S. 140 = Müller, Geogr. Gr. II 254: *γυμνάσια τρία Ἀκαδημία Λύκειον Κυνόσαργες, πάντα κατάδενδρά τε καὶ εὐδίψεσι ποώδη, χόρτου παντοδαλεῖς φιλοσόφων παντοδαπῶν.*

[4]) Paus. X 8, 8 von Delphi: *ἐν δὲ τοῦ γυμνασίου τῷ ὑπαίθρῳ πεφυκέναι ποτὲ ἀγρίαν φασὶν ὕλην.* — Theophrast. Histor. plant. IV 56 (Wimmer): *ἐν Ῥηγίῳ γοῦν ἃς Διονύσιος πρεσβύτερος ὁ τύραννος ἐφύτευσεν* [sc. *πλατάνους*] *ἐν τῷ παραδείσῳ αἳ εἰσι νῦν ἐν τῷ γυμνασίῳ φιλοτιμηθεὶς οὐ δεδύνηνται λαβεῖν μέγεθος.* — Plin. N. H. XII 1, 7 (Sillig) Sect. 3: Dionysius prior Siciliæ tyrannus in urbem transtulit eas domus suæ miraculum, ubi postea factum gymnasium (sc. platanos).

[5]) Plato, leges VI 761 c. — Plato, Crito 112 c und 117 c verbindet *κῆποι καὶ γυμνάσια*; ebenso Plut., Lysander 23: *προσφοιτῶντες ἐν τοῖς περιπάτοις καὶ γυμνασίοις.*

Wie schon angedeutet, müssen wir uns damit begnügen, die einzelnen Teile des Gymnasions für das fünfte und vierte Jahrhundert festzustellen, ohne im allgemeinen auf deren Zusammenhang einzugehen. Einzig vom Lykeion wissen wir etwas mehr. Im „Euthydem“ nämlich sieht Sokrates vom Apodyterion aus den Euthydem und Dionysodoros in der bedeckten Laufbahn spazieren[1]). Daraus ergibt sich, dass das Apodyterion des Lykeions gegen den Dromos zu, d. h. nach aussen, offen war, jedenfalls also eine Art Exedra. Denn es wird kaum anzunehmen sein, dass der Dromos sich in einem Hofe befand, den ein Gebäude umschliesst: schon die Länge der Laufbahn macht eine solche Voraussetzung unwahrscheinlich.

Das Gebälk der Gymnasionsräume wurde wohl meistens von Säulen getragen. Vom Lykeion werden Säulen direkt genannt. Denn Plato sagt im Euthydem S. 303 b: *ἐνταῦθα δὲ ὀλίγου καὶ οἱ κίονες ἐν τῷ Λυκείῳ ἐθορύβησαν.* Dazu kommen noch mehrere Darstellungen auf Vasen, wo, wie übrigens schon früher bemerkt, das Gebäude oder der Uebungsraum durch Säulen angedeutet ist[2]). Da wir in mehreren dieser Vasenbilder Oelfläschchen, Diskustaschen, Schabeisen etc. an den Wänden sehen, so möchte man annehmen, diese Gegenstände seien in Wirklichkeit an den Wänden der Uebungsräume aufgehängt worden. Ein Vasenbild des britischen Museums zeigt uns sogar ein an der Wand hangendes Gemälde[3]).

[1]) Plato, Euthydem 273 a.

[2]) Zu den schon S. 39 Anm. 2 zitierten einschlägigen Vasenbildern kommen noch Archäol. Zeitung XXXVI Taf. 11 = Baumeister, Denkmäler I S. 613 Fig. 672 = Girard S. 195 Fig. 19 = Daremberg-Saglio II 2, S. 1701 Fig. 3678; — Gerhard o. c. Pl. 281 (41), 288 (48); — Hartwig o. c. Taf. 70, 3 a; — Museo Gregor. No. 222; Monumenta Musei Gregor. II Taf. 74. — Vrgl. auch S. 65 vom Timoleonteien zu Korinth.

[3]) Abgeb. bei Gardner o. c. Taf. 19. Allerdings kann uns das Bild auch in eine Kitharistenschule versetzen.

Welches war das Baumaterial des Gymnasions im fünften Jahrhundert? Die Frage ist schwer zu beantworten. Da, wie wir sehen werden, das Gebälk der hellenistischen Palästra zu Olympia noch aus Holz bestand, so halte ich es für wahrscheinlich, dass das Gleiche auch in der genannten Periode der Fall gewesen ist, um so mehr, als das Proszenium des Dionystheaters bis auf Lykurg ebenfalls aus Holz war. Und ich glaube, wir dürfen die Entwicklung des Theaters hier wiederum zum Vergleich heranziehen. Uebrigens wären nach meinem Dafürhalten mehr Ruinen von Gymnasien zu Tage gefördert worden und zwar auch aus der in Frage stehenden Epoche, falls dieselben durchwegs Steinbauten gewesen wären. Für Athen allerdings gilt diese Erwägung kaum, da die drei alten Gymnasien mehr als einmal kriegerischer Zerstörung anheimfielen[1]).

Bei der Behandlung der Gymnasionspalästra wurde bemerkt, dass das athenische Gymnasion nur eine Palästra hatte, und dass dieselbe ein wichtiger Teil dieser Anstalten gewesen sei. Mit der Zeit nun — aber jedenfalls kaum, solange die Palästra ein blosser Platz blieb — ging der Name „Palästra" wahrscheinlich auf den ganzen Gebäudekomplex des Gymnasions über, sodass also das Apodyterion und die eventuellen übrigen Räume und wohl auch das Bad zur Palästra des Gymnasions gehörten. Es ist dies zwar eine blosse Hypothese, die sich aber auf die Tatsache stützt, dass Vitruv das *ganze* Gymnasion mit dem Namen palæstra bezeichnet. Diese Entwicklung bezw. Verschiebung der Begriffe wird von Athen ausgegangen sein; denn in andern Städten hat das Gymnasion mehrere Palästren. Pausanias z. B. sagt von Olympia (VI 21, 2): *ἔστι δὲ καὶ ἄλλος ἑλάσσων περίβολος ἐν ἀριστερᾷ τῆς ἐσόδου τῆς εἰς τὸ γυμνάσιον, καὶ αἱ παλαίστραι τοῖς ἀθληταῖς εἰσιν ἐνταῦθα*; und vom zweiten Gymnasionsperibol zu Elis berichtet er (VI 23, 4):

[1]) Vrgl. Judeich, S. 87, 89, 92.

καὶ παλαῖστραι τοῖς ἀθλοῦσιν ἐνταῦθα ποιοῦνται. Ferner lesen wir bei Plutarch de san. tu. 20: κελεύσομεν αὐτοὺς μὴ ἐνοχλεῖν, ἀλλ' ἀπιόντας ἐν τῷ ξυστῷ καὶ ταῖς παλαίστραις διαλέγεσθαι τοῖς ἀθληταῖς, οὓς . . . . τοῖς ἐν τῷ γυμνασίῳ κίοσιν ὁμοίως λιπαροὺς πεποιήκασιν καὶ λιθίνους. In diesen drei Fällen sind die παλαῖστραι weiter nichts als „Räume zum Ringen", wie wir solche auch wirklich in der sogen. Palästra zu Olympia vorfinden werden. Im Gymnasion zu Elis sind es vielleicht gar blosse „Ringplätze", die jeweils zu diesem Zwecke hergerichtet wurden: es heisst ja καὶ παλαῖστραι ποιοῦνται. Man kann allerdings einwenden, die angeführten Beispiele datieren aus einer spätern Zeit und die erwähnten Palästren seien für die Athleten bestimmt. Wir haben noch einen ähnlichen Fall. Die Korinther — so erzählt Plutarch[1]) — errichteten Timoleon ein Grabmal auf der Agora, legten später um dasselbe herum Säulenhallen an, bauten Palästren und überliessen das Ganze den Jünglingen als Gymnasion, dem sie den Namen Timoleonteion gaben. Ob nun diese Palästren in die Säulenhallen selbst hineingebaut wurden, oder ob sie sich bloss an dieselben anlehnten und ob die Anlage sonstige andere Teile enthielt, sagt uns Plutarch nicht, auch nicht, wann diese bauliche Veränderung vor sich ging. Für unsern Zweck ist dies gleichgültig; denn hier haben wir nur festzustellen, dass das Gymnasion Timoleonteion zu Korinth ebenfalls mehrere „Palästren" hatte. Aber auch damit ist noch nicht ausgemacht, ob es schon im fünften Jahrhundert Gymnasien mit mehreren Palästren gab; wir müssen diese Frage unentschieden lassen.

In den soeben besprochenen Gymnasien sind die „παλαῖστραι" genannten Teile von der παλαίστρα als Knaben-

[1]) Plutarch, Timol. 39: ἐποιήσαντο δὲ τὴν ταφὴν τοῦ σώματος ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ στοὰς ὕστερον περιλαμβάνοντες καὶ παλαίστρας οἰκοδομήσαντες γυμνάσιον τοῖς νέοις ἀνῆκαν καὶ Τιμολεόντειον προσηγόρευσαν.

turnschule wesentlich verschieden. Der Unterschied dieser beiden Palästraarten lässt sich beiläufig klar machen an dem Gymnasion zu Olympia. Dort bezeichnet ja Pausanias einzelne Räume des kleineren Peribols als *παλαίστραι*, während die Archäologen dem ganzen *ἑλάσσων περίβολος* den Namen „Palästra" beilegen. — Pausanias meint die Ringplätze oder besser Räume im Gymnasion, der Archäologe dagegen eine selbständige Turnschule[1]).

Wir haben oben S. 27 ausgeführt, dass die athenischen Gymnasien einem Gotte oder einem Heroen geweiht waren, von welchem sie auch den Namen hatten mit Ausnahme vielleicht des Kynosarges. Das gleiche war der Fall beim Jolaeion und beim Herakleion zu Theben[2]) und beim Kylarabis zu Argos[3]). Zu Ehren dieser Schutzpatrone — wie ich den Hauptgott oder Hauptheros des Gymnasions in unserer Sprache nennen möchte — und auch zu Ehren anderer Götter und Heroen, die mit der Gymnastik in Beziehung gebracht wurden, stellte man in den Gymnasien Standbilder auf und weihte ihnen Altäre; aber nicht nur in dem Gymnasion, sondern auch in der Knabenturnschule, der Palästra. Schutzgötter der Turnschulen waren besonders Hermes, Herakles und Theseus: *τούτους μὲν δὴ τοῖς πᾶσιν Ἕλλησι καὶ ἤδη τῶν βαρβάρων πολλοῖς περί τε τὰ γυμνάσια καὶ ἐν παλαίστραις καθέστηκεν ἔχειν ἐν τιμῇ*, sagt Pausanias[4]) und seine Behauptung wird auch anderswo bestätigt[5]). Vor allem war jedoch Hermes, der Schutzgott

[1]) Wir werden später sehen, dass dieser *ἑλάσσων περίβολος* vielleicht eine Zeit lang eine selbständige Turnschule war, und die Anlagen des grösseren, nördlichen Peribols möglicherweise erst später angefügt wurden. Im Verlaufe der Abhandlung verstehe ich unter „Palästra zu Olympia" immer den kleinen Peribol.

[2]) Paus. IX 11, 7; 23, 1.

[3]) Paus. II 22, 8, 9.

[4]) Paus. IV 32, 1, wo er die Standbilder des Hermes, Herakles und Theseus im Gymnasion zu Messene erwähnt.

[5]) Cicero ad Att. I 4, 13: quod et Hermes commune omnium et

der Gymnastik, auch Schutzgott der gymnastischen Uebungsanstalten. Wir haben ja bereits gesehen, dass dessen Fest, die Hermäen, in der Palästra am Panopsbrunnen feierlich begangen wurde. Die Hermäen wurden aber nicht nur zu Athen gefeiert, sondern auch in vielen andern griechischen Städten, in Salamis, Delos, Teos, in Sestos u. s. f.[1]). Und so ist es auch begreiflich, wenn dessen Bildnis sich sehr häufig in den Turnschulen vorfindet[2]). Gehen wir nun zu einzelnen Gymnasien über, von denen uns Statuen und Bilder von Göttern und Heroen bei Schriftstellern erwähnt werden. Von der Akademie und dem Lykeion haben wir bereits gesprochen[3]). Das Kynosarges schloss sich an ein Heiligtum des Herakles an; im Gymnasion selbst werden ein Altar des Herakles und Altäre der Hebe genannt[4]). Die Bilder des Hermes, Herakles und Theseus im Gymnasion zu Mantineia wurden auf der vorigen Seite erwähnt. Im alten Gymnasion zu Megara befand sich ein Stein in der Form einer kleinen Pyramide, der als Kultbild des Apollo Karinos galt, daneben ein Heiligtum der Eileithyien[5]). Im Gymnasion zu Sikyon stand ein Herakles von Skopas, ferner eine Artemis aus weissem Stein, bis zu den Hüften ausgearbeitet, und ein Herakles nach Art der viereckigen Hermen[6]). Das Gymnasion zu Phigalia hatte einen Tempel des Dionys und ein Bild des Hermes[7]). In dem Kylarabisgymnasion zu Argos zeigte man das Grab des Sthenelos

---

Minerva singulare est insigne eius gymnasii; Cornut. de nat. Deor. II 1: *σέβονται δ' αὐτὸν* (den Hermes) *ἐν ταῖς παλαίστραις μετὰ τοῦ Ἡρακλέους.* Vrgl. Athen. XIII, 561 d.

[1]) Vrgl. Couve bei Daremberg-Saglio s. v. Hermaia III 1 S. 134 ff.

[2]) Vrgl. Roscher (Ausf. Lexikon der Mythol.) I 2368 f. und 2391 f.

[3]) Oben S. 26 f.

[4]) Judeich S. 374.

[5]) Paus. I 44, 2.

[6]) Paus. II 10, 1 und 7.

[7]) Paus. VIII 39, 6. Das Bild lief unten in ein Viereck aus.

und des Kylarabis; ausserdem war dort ein Athena Pania. Im Gymnasion zu Asopos in Lakonien lagen die Gebeine des Asklepios Philolaos [1]); zu Las in Lakonien befand sich ein altes Standbild des Hermes im Gymnasion [2]).

Viele Gymnasien lagen ausserhalb des Mauerringes der Städte; so die drei athenischen [3]), die beiden zu Theben [4]), die Gymnasien zu Argos [5]), Megara [6]), Akriä [7]). Der Hauptgrund dafür dürfte wohl die räumliche Ausdehnung der Anstalt sein. Gymnasien fanden sich schon im fünften Jahrhundert wohl in den meisten griechischen Städten von Bedeutung; finden sich doch wenige Schriftsteller jener Zeit, die nicht in dem einen oder andern Zusammenhange diese Anstalt oder die Erziehung in derselben erwähnen, was kaum der Fall wäre, wenn sich diese Institution auf Athen allein und vielleicht noch einige wenige andere Städte beschränkt hätte. Dazu kommt, dass die ganz allgemein verbreitete Sitte der gymnastischen Uebungen die Anlage von Turnschulen erforderte. Damit will ich allerdings nicht behaupten, dass jede Stadt so wie Athen sowohl Gymnasien als auch Palästren besass.

---

[1]) Paus. III 22, 4.

[2]) Paus. III 24, 7.

[3]) Von der Akademie und dem Lykeion geht dies schon aus dem Eingang des platonischen „Lysis" hervor. Darüber und über das Kynosarges vrgl. Judeich S. 364, 365 f, 372 f.

[4]) Das Jolaon vor dem proitidischen Tore (Paus. IX 23, 1); Xen. Hell. V 2, 25 über das Herakleion. — Vrgl. Bursian, Geogr. I S. 229, Anmerk. 2.

[5]) Paus. II 22, 8 f. — Plut., Cleom. 17: *κατὰ γυμνάσιον ἔξωθεν Κυλαράβιον.* — Livius XXXIV 26, 2.

[6]) Paus. I 44, 2; es lag vor dem Nymphentore.

[7]) Paus. III 22, 5. — Zu diesem und den vorangehenden Zitaten vrgl. auch Hitzig-Blümner und Frazer in ihren Ausgaben des Pausanias.

Die bereits erwähnte Stelle des pseudoxenophontischen Staates der Athener scheint im Widerspruch zu stehen mit unsern Darlegungen über die Gymnasien und deren Teile. Es heisst dort (II 10): *καὶ γυμνάσια καὶ λουτρὰ καὶ ἀποδυτήρια τοῖς μὲν πλουσίοις ἐστὶν ἴδια ἐνίοις, ὁ δὲ δῆμος αὐτὸς αὑτῷ οἰκοδομεῖται ἰδίᾳ παλαίστρας πολλὰς ἀποδυτήρια λουτρῶνας, καὶ πλείω τούτων ἀπολαύει ὁ ὄχλος ἢ οἱ ὀλίγοι καὶ οἱ εὐδαίμονες.* „Auch Turnschulen, Bäder und Uebungsräume halten einige Reiche in ihrem Privatbesitz; das Gesamtvolk baut für sich aus eigenen Mitteln viele Ringschulen, Turnhallen und Badehäuser, und diese werden von der Masse häufiger besucht als von den Adeligen und den Begüterten.“ Die *ἀποδυτήρια* und *λουτρά* bezw. *λουτρῶνες* sind nicht als Teile der *γυμνάσια* und *παλαίστραι* aufzufassen, sondern als selbständige Anstalten. Dies ergibt sich einmal aus dem beiordnenden *καὶ* und dann hätte es auch keinen Sinn, zuerst die ganze Turnschule zu nennen und nachher noch je zwei Teile davon anzuführen. Es liegt wohl am nächsten anzunehmen, dass einzelne Turnschulen und Bäder, die bisher Privatbesitz gewesen waren, aber doch der ganzen Bürgerschaft vielleicht gegen Entgelt offen standen, nun ausschliessliches Eigentum einiger Aristokraten wurden und nicht mehr für alle zugänglich waren. Daher sah sich der Demos gezwungen, eigene Anstalten zu bauen. Jedenfalls darf man unter *γυμνάσια* nicht die drei alten Gymnasien verstehen, da diese ja Staatsbesitz waren und, wie schon S. 31 f. in anderem Zusammenhange angedeutet wurde, in dieser Zeit der absoluten Volksherrschaft den Bürgern kaum von Privatleuten weggenommen werden konnten. Das Wort *γυμνάσιον* muss also an unserer Stelle allgemein „Turnschule“ heissen und entspricht wohl sachlich ungefähr den Palästren, welche der Demos baut. Der erste und der zweite Satz hat ja je drei Glieder, die ohne Zweifel alle einander entsprechen sollen: *ἀποδυτήριον* steht sogar zweimal und für *λουτρόν* setzt der Verfasser das zweite Mal

λουτρών, wohl in der Absicht, im Ausdrucke abzuwechseln. Sagt er nicht aus demselben Grunde erst γυμνάσια, dann aber παλαίστρας? Es ist übrigens klar, dass die Bürgerschaft solche Anstalten baut, die ihr entzogen worden sind und deren sie daher bedarf. Ebenso natürlich finde ich die Bemerkung, dass die vom Demos errichteten Anstalten häufiger vom Ochlos als vom Geld- und Geburtsadel besucht wurden; letztere bedienten sich wohl hauptsächlich der Institute der Reichen. Was waren aber die ἀποδυτήρια? Bis dahin haben wir das Apodyterion als Raum im Gymnasion und in der Palästra kennen gelernt. Hier handelt es sich allerdings um eine selbständige Anstalt, etwa eine „Turnhalle“: das Wort ist also in einer sonst nicht gebräuchlichen Bedeutung angewandt. Uebrigens heisst ja das Zeitwort ἀποδύεσθαι einmal bei Xenophon gleichviel wie γυμνάζεσθαι[1]); warum kann also nicht auch ἀποδυτήριον eine „Turnanstalt“ sein? Ich muss aber wiederum betonen, dass uns der ganze Passus in die Zeit des peloponnesischen Krieges versetzt, und dass es sich um Ausnahmezustände handelt.

Die Palästra des fünften Jahrhunderts war, wie diejenige der älteren Zeit, hauptsächlich der Uebungs- und Tummelplatz der griechischen Knaben. In der Jugendgeschichte des Alcibiades erzählt Plutarch, Alcibiades hätte einen ihn verfolgenden Menschen in der Palästra des Sibyrtios getötet[2]). Im „Frieden“ des Aristophanes sagt der Chor: οὐχὶ παλαίστρας περινοστῶν παῖδας ἐπείρων[3]), und in den „Fröschen“ rühmt der Chor die verständigen und edlen Bürger als Männer, die in der Gymnastik und im Chortanze und in der Musik grossgezogen wurden; für die

[1]) Xen. conviv. II 18, 2.

[2]) Plutarch, Alcib. 3. — Vrgl. Ps. Plut. reg. et imp. apophthegm. p. 186 c: Ἀλκιβιάδης ἔτι παῖς ὢν ἐλήφθη λαβὴν ἐν παλαίστρᾳ.

[3]) Aristoph., Frieden 762.

Gymnastik setzt der Dichter den Ort, wo sie dieselbe trieben, die *παλαίστρα*[1]). Xenophon behauptet von den Griechen, dass sie — mit Ausnahme der Lakoner — ihre Kinder in die Schule schicken, damit sie Unterricht im Lesen und Schreiben und in der Musik und der Gymnastik erhalten: für Gymnastik sagt er *τὰ ἐν παλαίστρᾳ*[2]). Der Maler Zeuxis wurde von den Krotoniaten in die Palästra geführt, um die Knaben zu sehen, die sich in grosser Zahl durch männliche Schönheit auszeichneten[3]).

Nach Plato wird das Zerrspiel in der Palästra gespielt und zwar von Knaben[4]). Im „Charmides" bewundern alle in der Palästra des Taureas anwesenden Knaben den eintretenden Charmides[5]). Endlich spricht Plato im Protagoras von der Erziehung der Knaben und sagt dabei auch, dass dieselben zum Pädotriben, d. h. in die Palästra geschickt werden[6]). In der Palästra beim Panopsbrunnen haben wir allerdings Knaben und Jünglinge vorgefunden; aber Plato nennt uns selbst das Fest der Hermäen als Grund dafür[7]) und will damit jedenfalls darauf hinweisen, dass die An-

[1]) Aristoph., Frösche 728: *ἄνδρας ὄντας . . . . καὶ τραφέντας ἐν παλαίστραις καὶ χοροῖς καὶ μουσικῇ.* — Aehnlich Eur. Hippol. 227: *ἔπειτα χαίτης πῶς συνείσεται πλόκος || ὁ μὲν παλαίστραις ἀνδρὸς εὐγενοὺς τραφείς* etc.

[2]) Xen. rep. Lac. II 1: *εὐθὺς δὲ πέμπουσιν* (nämlich die Kinder) *εἰς διδασκάλων μαθησομένους καὶ γράμματα καὶ μουσικὴν καὶ τὰ ἐν παλαίστρᾳ.*

[3]) Cicero de inv. II 1, 2.

[4]) Plato, Theaet. 181 a: *δίκην δώσομεν ὥσπερ οἱ ἐν ταῖς παλαίστραις διὰ γραμμῆς παίζοντες, ὅταν ὑπ' ἀμφοτέρων ληφθέντες ἕλκωνται εἰς τἀναντία.* Dazu Stallbaum i. s. Ausgabe; — Pollux IX 112: *ἡ δὲ διελκυστίνδα παίζεται μὲν ὡς τὸ πολὺ ἐν ταῖς παλαίστραις, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἀλλαχόθι*; und Hesych. s. v. *διελκυστίνδα· παιδιά τις οὕτω καλεῖται ὑπὸ τῶν παίδων ἐν τῇ παλαίστρᾳ.*

[5]) Plato, Charmid. 154 c.

[6]) Plato Protag. 326 b.

[7]) Plato, Lysis 206 d.

wesenheit von Jünglingen in der Palästra eine Ausnahme ist[1]). Aber in den „Wolken" des Aristophanes werden doch die Jünglinge in die Palästra versetzt. Vers 1047 ff. weist nämlich der Anwalt des Unrechts die Zuträglichkeit der warmen Bäder nach; denn, sagt er, Herakles, der tüchtigste Sohn des Zeus, nahm auch solche. Darauf der Dikaios erbost: Solche Ausreden sind gerade daran schuld, dass die Bäder von Jünglingen, die den ganzen lieben Tag herumschwatzen, voll sind, die Palästren aber leer stehen[2]). Die Stelle erklärt sich leicht. Der Dichter will die Begriffe Verweichlichung und Abhärtung einander gegenüberstellen und nennt dafür den Ort der Verweichlichung, das Bad, und den Ort der Abhärtung, die Ringschule, ohne mit diesem letzteren Worte gerade die Knabenturnschule bezeichnen zu wollen.

Auch im vierten Jahrhundert werden die Knaben in die Palästra versetzt. Wenn wir nämlich von Eumenes lesen, er habe nach der Sitte der Freien Unterricht genossen *ἐν γράμμασι καὶ περὶ παλαίστραν*[3]) und zudem von den Knaben gesagt wird, dass sie zu Pelopidas Zeit *τὸν ἔρωτα ἐν ταῖς παλαίστραις ἐνεθρέψαντο συγκεραννύντες τὰ ἤθη τῶν νέων*[4]), so sind dies Zeugnisse dafür, dass die Palästra auch in der Folgezeit Knabenturnschule war. Zudem erzählt Theophrast von einem Geschwätzigen, er hindere die Knaben in der Palästra am Lernen[5]). Plutarch sagt allerdings an anderer Stelle, der Knabe Damokles hätte die

[1]) Vrgl. noch Schol. zu Aristoph., Wolken 179: *ἐμφαίνει δὲ διὰ τούτων, ὅτι παίδων ἦρα ὁ Σωκράτης· ἐν ταῖς παλαίστραις γὰρ τὰ πολλὰ ἐξητάζετο.*

[2]) Die Stelle ist bereits S. 59 zitiert.

[3]) Plut., Eum. 1.

[4]) Plut., Pelop. 19.

[5]) Theophrast, Char. VII: *καὶ εἰς τὰ διδασκαλεῖα καὶ εἰς τὰς παλαίστρας εἰσιὼν κωλύειν τοὺς παῖδας προμανθάνειν τοσαῦτα καὶ προσλαβεῖν τοῖς παιδοτρίβαις καὶ διδασκάλοις.*

Palästren und das Gymnasion geflohen und ein Privatbad besucht, um den Nachstellungen des Demetrios zu entgehen [1]). Darnach scheint es also zur Zeit des Demetrius nichts Auffälliges gewesen zu sein, wenn Knaben sich im Gymnasion aufhielten, womit zwar noch nicht gesagt ist, dass sie darin auch Uebungen trieben.

Das Gymnasion des fünften Jahrhunderts war der vornehmliche Aufenthaltsort der griechischen Jünglinge, der *μειράκια*, *νέοι*, *νεανίσκοι*, *ἔφηβοι* [2]). Wir finden *νέοι* im Zusammenhang mit *γυμνάσια* genannt schon bei Bacchylides [3]); der Halbbürger Themistokles überredete die Söhne der attischen Vollbürger — *νεανίσκοι* werden sie genannt —, mit ihm in das Kynosarges zu gehen [4]); Aristophanes versetzt die Jünglinge ins Gymnasion [5]), und im „Euthydem" Platos kommen das *μειράκιον* Kleinias und viele seiner Erasten

---

[1]) Plutarch, Demetrios 24.

[2]) *μειράκιον* wird vom Schol. zu Aeschin c. Tim. 7 definiert: *οἱ ἀρξάμενοι ἡβᾶν ἕως ἂν ἐκ τῶν ἐφήβων ἐξελθόντες εἰς ἄνδρας ἐγγραφῶσιν.* An anderer Stelle wird ein *μειράκιον* als geschwätzig und noch erziehungsbedürftig bezeichnet (Ps. Plato, Eryx. 397 d). *ἔφηβοι* heissen die attischen Jünglinge vom 18.—20. Jahre, die eine Art Militärdienst zu leisten hatten und nach Verlauf dieser Zeit Bürger wurden (Dittenberger, De ephebis Atticis), und Girard bei Daremberg-Saglio s. v. ephebi (II 1, S. 621). *νέοι* und *νεανίσκοι* sind Jünglinge im allgemeinen und im Gegensatz zu *παῖδες*. (Vrgl. Plato, conviv. 211 d; rep. III 413 e; Xen. Cyrup. VIII 7, 6: *ἐγὼ γὰρ παῖς ὢν τὰ ἐν παισὶ νομιζόμενα καλὰ δοκῶ κεκαρπῶσθαι ἐπεί τε ἤβησα τὰ ἐν νεανίσκοις. μειράκια* werden einige Male auch in der *Palästra* erwähnt. So bei Aelian V. H. IV 24. Natürlich können damit auch Knaben gemeint sein, die vielleicht in Kurzem *νεανίσκοι* werden. Der Begriff *μειράκιον* ist ja nach obiger Definition ziemlich flüssig.

[3]) Frg. IV 6 (Blass): *γυμνασίων τε νέοις αὐλῶν τε καὶ κώμων τελεῖν.* Allerdings kennen wir den Zusammenhang nicht, können also nicht genau sagen, was der Dichter unter *γυμνάσιον* versteht.

[4]) Plut., Them. 1: *ἔπειθέ τινας τῶν εὖ γεγονότων νεανίσκων καταβαίνοντας εἰς Κυνόσαργες ἀλείφεσθαι μετ' αὐτοῦ.*

[5]) Aristoph., Wolken 1002.

ins Lykeion[1]); Andokides beklagt sich, dass sich die Jünglinge in den Gerichtshöfen statt in den Gymnasien herumtreiben[2]). Deutlich erhellt die Anwesenheit von Jünglingen, speziell von Epheben in den Gymnasien aus dem „Axiochos“[3]). Im „Eryxias“ wird der Sophist Prodikos aus einem Gymnasion verwiesen, da er mit den Jünglingen Ungebührliches spreche[4]). Zu beachten ist auch, was Pausanias vom alten Gymnasion zu Pellene sagt, nämlich dass es *ἐς ἐφήβων μάλιστα . . . . μελέτην* diene[5]); und in dem von Kleinias erbauten Gymnasion von Sikyon erzog man noch zu Pausanias Zeiten die Epheben[6]), woraus sich ergibt, dass diese Anstalt schon in älterer Zeit Uebungsort der Epheben war[7]).

An einzelnen Stellen finden wir allerdings wieder *Knaben* im Gymnasion. So in den „Vögeln“ des Aristophanes. Dort kommen die beiden Athener Euelpis und Peisthetairos zum Wiedehopf und fragen ihn nach einer Stadt, in der das Schlaraffenleben die schönsten Blüten

---

[1]) Plato, Euthydem 273 a: *καὶ εἰσέρχεται Κλεινίας . . . . ὄπισθεν δὲ αὐτοῦ ἐρασταὶ πάνυ πολλοί τε καὶ ἄλλοι καὶ Κτήσιππος νεανίσκος τις Παιανιεύς.* Daraus erhellt, dass auch die übrigen Jünglinge waren.

[2]) Andok. c. Alcib. IV 22 (Blass).

[3]) Ps. Plato, Axiochos 366 e.

[4]) Ps. Plato, Eryxias 399 a.

[5]) Paus. VII 27, 5.

[6]) Paus. II 10, 7.

[7]) Zu diesem Kapitel vrgl. noch Plato, leges XII 947 c: *τῶν νέων τῶν ἐν τοῖς γυμνασίοις*; und leges VII 804 c: . . . . *περὶ τὸ ἄστυ γυμνάσιά τε καὶ εὐρυχώρια τοξικῆς τε καὶ τῶν ἄλλων ἀκροβολισμῶν ἕνεκα διακεκοσμημένα, μαθήσεως ἅμα καὶ μελέτης τῶν νέων.* — Aelian. V. H. IX 29 von Jünglingen: *οὓς . . . . Σωκράτης . . . . ἠρώτα οἷα καὶ τοὺς ἄλλους ἢ ἐν Λυκείῳ ἢ ἐν Ἀκαδημείᾳ.* — Theophrast, Char. 5 sagt von einem Gefallsüchtigen: *τῶν δὲ γυμνασίων ἐν τούτοις διατρίβειν, οὗ ἂν ἔφηβοι γυμνάζωνται.* Daraus ergibt sich, dass die Epheben scheinbar nicht *alle* Gymnasien besuchten.

zeitige, und der edle Peisthetairos wünscht sich noch als besondere Zugabe, dass der Vater eines *παῖς ὡραῖος* sich gekränkt fühlen sollte, falls er, Peisthetairos, dessen Sohn *ἀπιόντ' ἀπὸ γυμνασίου λελουμένον*, nicht küsse und liebkose[1]). „Uebung" kann hier das Wort *γυμνάσιον* unmöglich heissen; denn der Junge, der nach vollendeter Uebung ein Bad genommen hat, geht doch sicher von der Uebungs*anstalt* weg. Den *παῖς ὡραῖος* als Jüngling zu nehmen, geht wohl auch nicht an; *παῖς ὡραῖος* ist eben ein „Knabe von blühendem Aussehen"[2]). Dagegen kann *γυμνάσιον* leicht in allgemeiner Bedeutung „gymnastische Uebungsanstalt" heissen. Auch hier ist zu bedenken, dass wir es mit dem Dichter zu tun haben, der die Worte nicht so auf der Goldwage abzuwägen braucht, wie der Prosaiker[3]). — In der zweiten Tetralogie des Antiphon ist ein Rechtsfall behandelt, nach welchem ein *μειράκιον*, das mit seinen Altersgenossen sich im Speerwerfen übt, mit dem Speere einen durch die Wurflinie laufenden Knaben (*παῖς*) tötet. Der Fall passiert im Gymnasion; der Knabe war vom Pädotriben gerufen worden, um den Uebenden die Speere zu reichen[4]). — Der

[1]) Aristoph., Vögel 138 ff.

[2]) Dagegen Becker-Göll (zu Charikles, Excurs. I Szene 5 Bd. II S. 243: „Denn wozu ist es nötig, bei *παῖς* nur an den Schüler der Palästra und nicht auch an einen Epheben zu denken?" — In der Tat ist *παῖς* nicht immer ein „Knabe". Herodot III 53 braucht z. B. von Lykophron, Perianders Sohn, nacheinander die Ausdrücke *παῖς*, *νεηνίης*, *νέος*; desgleichen nennt Theocrit Jd. XXIII denselben jungen Mann v. 1 und v. 60 *ἔφαβος*, v. 19, 20 und 61 *παῖς*; Lucian, Amor. 26 betitelt sogar einen Zwanzigjährigen mit *παῖς*: *εἰ γ' εἴκοσιν ἐτῶν ἀποχειρώῃ παῖδά τις*. — Vrgl. Grasberger (Erziehung und Unterricht im klass. Altert.) III. S. 5.

[3]) Epicrates bei Athen. II 59 d (II Frg. 289 Kock) sagt sogar *ἐν γυμνασίοις Ἀκαδημείας*: *Παναθηναίοις γὰρ ἰδὼν ἀγέλην || μειρακίων . . . . || ἐν γυμνασίοις Ἀκαδημείας*. Dies ist natürlich nichts als ein distributiver Plural, gebraucht mit Rücksicht darauf, dass das Gymnasion aus mehreren Teilen bestand.

[4]) Antiphon Tetral. II *β* 3: *τὸ γὰρ μειράκιον οὐχ ὕβρει ἀλλὰ*

παῖς war allem Anscheine nach einer jener jungen Leute, welche dem Pädotriben Gehilfendienste leisten, und wie wir sie schon S. 40 kennen gelernt haben[1]).

Neben den Jünglingen finden wir jetzt auch wiederum Erwachsene im Gymnasion. Darauf weist hin die besprochene Stelle im Staat der Athener II 10; dann wissen wir, dass der älteste Bruder des Aeschines sich noch als Mann im Gymnasion aufhielt[2]). Die ebenfalls schon erwähnte Szene auf der rotfigurigen Schale des Hamburger Museums zeigt uns einen bärtigen Mann, der mit einem Jünglinge unter Leitung des Pädotriben zum Ringkampfe antritt. Ins Gymnasion müssen wir übrigens die Männer schon deshalb versetzen, weil dieses die öffentliche Uebungsanstalt für die Bürger war, während die Palästren speziell für den Unterricht der Knaben reserviert waren[3]). Natürlich habe ich bloss athenische Verhältnisse im Auge. Dabei muss dann noch die Bemerkung angefügt werden, dass die Akademie und das Lykeion für die Söhne der Vollbürger bestimmt war, während die Halbbürger das Kynosarges besuchen mussten. Themistokles hat allerdings einmal die Vollbürger unter seinen Jugendgenossen ins Kynosarges gelockt; doch scheint

---

μελετῶν μετὰ τῶν ἡλίκων ἀκοντίζειν ἐν τῷ γυμνασίῳ etc. — *β* 4: *τοῦ γὰρ παιδὸς ὑπὸ τὴν τοῦ ἀκοντίου φορὰν ὑποδραμόντος* etc. und *γ* 6: *ὁ μὲν γὰρ ἐν τούτῳ τῷ καιρῷ καλούμενος ὑπὸ τοῦ παιδοτρίβου ὡς ὑποδέχοιτο τοῖς ἀκοντίζουσι τὰ ἀκόντια* etc.

[1]) Vrgl. übrigens Grasberger o. c. I S. 268; Haase bei Ersch & Gruber III 9 S. 360.

[2]) Aeschin., Parapr. 149: *Φιλοχάρης οὑτοσὶ . . . ἐν γυμνασίοις διατρίβων καὶ μετὰ Ἰφικράτους συνεστρατευμένος.*

[3]) Vrgl. auch Plato, rep. V 452 a, b: *τί γελοιότατον αὐτῶν ὁρᾷς; ἢ δῆλα ὅτι γυμνὰς τὰς γυναῖκας ἐν ταῖς παλαίστραις γυμναζομένας μετὰ τῶν ἀνδρῶν, οὐ μόνον τὰς νέας, ἀλλὰ καὶ ἤδη τὰς πρεσβυτέρας, ὥσπερ τοὺς γέροντας ἐν τοῖς γυμνασίοις ὅταν ῥυσοὶ καὶ μὴ ἡδεῖς τὴν ὄψιν ὅμως φιλογυμναστῶσι*; — Xen. conviv. II 18.

dieser Unterschied zwischen den Voll- und Halbbürgern auch weiterhin noch bestanden zu haben[1]).

Mit dem Aufkommen der Sophistik und Rhetorik blieben aber die griechischen, oder sagen wir besser die athenischen Gymnasien und Palästren nicht mehr bloss der Mittelpunkt der körperlichen Uebungen, sondern sie gestalteten sich auch zu einem Zentrum philosophischer Disputationen. Es ist ja hinlänglich bekannt, dass Sokrates besonders die Gymnasien und Palästren als Ort für seine Vorträge auswählte[2]) und nach dem „Lysis" 204 a scheint der Brauch, dass die Philosophen in den Palästren lehren, eine allgemein verbreitete und regelmässige Gewohnheit zu sein[3]). Es ist dies auch begreiflich; denn die gymnastischen Uebungsanstalten waren ja der tägliche Sammelpunkt der männlichen Jugend Athens. Wir finden es daher auch erklärlich, wenn in solchem Zusammenhange gelegentlich Jünglinge sich in der Knabenpalästra befinden, auch wenn nicht gerade die Hermäen gefeiert werden. Im Jahre 487/6 gründete Plato bei den Anlagen der Akademie eine förmliche Philosophenschule, und Antisthenes, ein zweiter Schüler des Sokrates, lehrte im Kynosarges[4]). Aristoteles, der Schüler Platos endlich begründete im Lykeion die Schule der Peripatetiker. Der Redner Isocrates, von dem die Vita des Anonymus sagt: *διατριβὴν εἶχε πρὸς τῷ Λυκείῳ τῷ γυμνασίῳ*, soll nach der Schlacht bei Chäronea in der Palästra des Hippocrates freiwillig den Hungertod

[1]) Plut., Them. I; Demosth. XXIII 213; Bekker, Anecdota Græca I 274; Photius lex. p. 138.

[2]) z. B. Plato, Euthydem, Euthyphro 2 a, Lysis, Charmides 154 a etc.; Aristoph., Wolken 177 treibt Sokrates Geometrie in einer Palästra.

[3]) Vrgl. Plut., Nic. 12, Alcib. 17. — Ps. Plato, Eryxias 397 d, e. (von Prodikos).

[4]) Vrgl. Natorp bei Pauly-Wissowa s. v. Antisthenes (I 2 S. 2539); Christ, Griech. Litt.-Gesch. S. 436⁴.

gefunden haben[1]). Isocrates selbst berichtet uns, dass die Sophisten im Lykeion verkehren[2]). Aber auch Staatsmänner, wie Pelopidas, verbrachten ihre Mussestunden in der Turnschule[3]).

Als Lehrer des gymnastischen Unterrichtes waltete während des fünften Jahrhunderts noch der Pädotribe allein. Hören wir, was J. B. Egger[4]) nach eingehenden Untersuchungen über die Stellung des Pädotriben bei Plato und über dessen Verhältnis zum Gymnasten sagt: „Der Pädotrib ist nach Plato ebenso theoretischer wie praktischer Turnlehrer. Er ist auf dem Gebiete der Physiologie und der Diätetik wie der Arzt mit medizinischen Kenntnissen ausgerüstet. Er leitet die verschiedenen gymnastischen Uebungen und gibt Anweisungen, wie dieselben auszuführen sind. Und zwar bringt er nicht bloss die Elemente der gymnastischen Wissenschaft bei, ist nicht bloss Lehrer der Jugend und der Gymnastik, insofern sie zur allgemeinen Bildung gehört, sondern er ist auch Lehrer der Berufsgymnastik oder Athletik. So beherrscht also der Pädotrib bei Plato theoretisch und praktisch das ganze gymnastische Wissensgebiet. Der Gymnast besitzt ebenfalls medizinische Kenntnisse wie der Pädotrib, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass er an allen acht Stellen, wo von ihm die Rede ist, mit dem Arzte erwähnt und mit demselben auf gleiche Stufe gestellt wird. Allein seine praktische Tätigkeit erstreckt sich nicht so weit wie die des Pädotriben. Direkt ist von einer solchen gar nirgends die Rede; nur die beiden Epitheta *γυμναστὴς γυμνάζων* und *φιλοπόνου γυμναστοῦ* weisen auf eine praktische Tätigkeit hin. Innerhalb welcher

[1]) Ps. Plut. vitæ X or. 4 (Isocrates).

[2]) Isocrates, Panath. 18.

[3]) Plutarch, Pelop. 4.

[4]) Begriff der Gymnastik bei den alten Philosophen und Medizinern, S. 51 ff.

Sphäre sich nun dieselbe bewegt, erfahren wir aus Plato gar nicht, sondern wir müssen zu Galen gehen, der uns auch den Grund angibt, warum bei Plato der Ausdruck παιδοτρίβης öfter vorkommt als der Terminus γυμναστής: „Auch bei Plato ist der Name γυμναστική nicht oft zu finden; er nennt nämlich den in dieser Kunst Bewanderten lieber παιδοτρίβης als γυμναστής. Denn kurz vor Platos Zeiten kam die Kunst der Gymnasten auf, als sich auch das Gewerbe der Athleten zu bilden begann“ [1]). Galen bringt also den Namen γυμναστής mit der Berufsgymnastik oder Athletik in Verbindung, und so können wir schliessen, dass sich der platonische Gymnast auf dem Gebiete der Athletik betätigte, dass er Fachlehrer der Athleten war.“ Soweit Egger [2]). Aus seiner Darlegung ergibt sich also, dass der Pädotrib immer noch Lehrer sowohl im Gymnasion als auch in der Palästra ist und dass der Lehrer auf den im Verlaufe der Abhandlung zitierten Vasenbildern kein anderer sein kann, als eben der Pädotribe und nicht etwa der Gymnasiarch [3]) oder der Gymnast.

Damit kommen wir endlich noch zur Frage, wo denn die Athleten, die „berufsmässigen gymnastischen Wettkämpfer“ [4]), ihre Uebungen abhielten. Die Schriftsteller des fünften und vierten Jahrhunderts geben uns darüber keine Auskunft. Allerdings lässt der Komiker Anaxipp einen Athleten aus der παλαίστρα τῶν φίλων kommen [5]). Die Knabenturnschule kann damit nicht gemeint sein, schon

[1]) Galen, de med. et gymn. p. 870 (Kühn V).

[2]) Hier sei auch darauf hingewiesen, dass in der Schrift Eggers ausführlich über die speziellen Aufgaben des Pädotriben und Gymnasten nach den verschiedenen Autoren (besonders Hippokrates, Plato, Aristoteles und Galen) gesprochen wird.

[3]) Die Gymnasiarchie war in der älteren Zeit eine Leiturgia und keine Magistratur. Vrgl. Bœckh-Fränkel, Staatshaushalt der Athener S. 549³ mit Anm. 771.

[4]) Vrgl. Reisch bei Pauly-Wissowa s. v. ἀθληταί (II 2, 2049 ff.).

[5]) Bei Athen. X 416 F = Meinecke IV 464.

deswegen nicht, weil die Athleten den Unterricht der Knaben empfindlich gestört hätten. Zudem hören wir nichts davon, dass der Gymnast, der spezielle Lehrer der Athleten, seine Tätigkeit je in der Knabenpalästra ausgeübt hätte. Die *παλαίστρα τῶν φίλων* muss vielmehr ein Ringsaal im Gymnasion sein, der hauptsächlich für die Athleten bestimmt war. Solche „Athletenpalästren" finden wir nämlich auch im Gymnasion zu Olympia [1]), während im alten Gymnasion zu Elis die Athleten ihre Ringplätze in dem „Tetragonos" genannten zweiten Peribol haben [2]). Ihre Laufübungen nahmen sie im Xystus desselben Gymnasions vor [3]). Später, bei Plutarch, sehen wir die Athleten im Xystus und in den Palästren und zwar eines Gymnasions [4]); auch Vitruv bemerkt, dass die Athleten wenigstens während des Winters im Xystus des Gymnasions sich üben [5]). Sind nun nicht die genannten „Athletenpalästren" vielleicht die Ursache, warum derselbe Plutarch die Palästra als Uebungsort aller Athleten nennen kann? [6]) Denn sicherlich versteht er unter Palästra nicht die Knabenturnschule nach attischem Muster [7]). Dazu kommt, dass das Etym. Magnum die Athleten mit dem Gymnasion in Verbindung bringt, ohne allerdings zu sagen, in welchen Teilen dieser Anstalt sie sich besonders aufhielten [8]).

[1]) Paus. VI. 21, 2; V 15, 8.

[2]) Paus. VI 23, 4.

[3]) Paus. VI 23, 1.

[4]) Plut. san. tu. 20; vrgl. S. 65.

[5]) Vitruv V 11.

[6]) Plut. Qu. symp. II 4, 1: *τὸν οὖν τόπον ἐν ᾧ γυμνάζονται παντες οἱ ἀθληταὶ παλαίστραν καλοῦσι.*

[7]) Er müsste denn die Beziehungen *γυμνάσιον* und *παλαίστρα* nicht mehr strenge auseinanderhalten.

[8]) S. v. *γυμνάσια· οἱ τόποι ὅπου ἐγυμνάζοντο· κυρίως οὖν ἐπὶ τῶν ἀθλητῶν, ἐπειδὴ γυμνοὶ ἠγωνίζοντο.* — Vrgl. auch Isidor, Etym. XVIII 17, 1, cuius locus (sc. des gymnicus ludus) gymnasium dicitur, ubi exercentur athlethæ et cursorum velocitas comprobatur.

Wie aber steht es in Athen und im fünften und vierten Jahrhundert? Nimmt die *παλαίστρα τῶν φίλων* auf athenische Verhältnisse Bezug? Die Fragen sind schwer zu beantworten. Man kann höchstens vermuten, dass die Athleten in den Gymnasien ihren Uebungen oblagen, weil auch die übrigen Männer dort turnten, und weil wir, wie gesagt, diese Wettkämpfer nicht in die Knabenringschulen versetzen dürfen. Natürlich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass einzelne Athleten eigene Uebungsplätze hatten, ähnlich wie jener Gefallsüchtige bei Theophrast ein *αὐλίδιον παλαιστριαῖον κόνιν ἔχον καὶ σφαιριστήριον* sein eigen nennt[1]).

Um noch mit einem Worte der Uebungen zu gedenken, welche während der besprochenen Periode in Gymnasien und Palästren stattfanden, so ist zu bemerken, dass es ziemlich dieselben sind, welche wir schon für das sechste Jahrhundert festgesetzt haben. Scheinbar erfuhren die Uebungen der Knaben insofern eine Erweiterung, als zu den bisherigen an einzelnen Orten vielleicht noch das Pentathlon und das Pankration kamen. Wenigstens finden wir auf einer salaminischen Siegerliste auch einen Knaben als Sieger im Pankration[2]) und an den Panathenäen siegten einmal zu Beginn des vierten Jahrhunderts je ein Knabe im Pentathlon und im Pankration[3]). Ich gebe allerdings zu, dass solche jugendliche Sieger noch keinen Beweis dafür bilden, dass das ganze Pentathlon und das Pankration regelmässig von *allen* Knaben in der Palästra geübt wurden. Manch einer hat sich wohl von frühester Jugend an schon auf den Athletenberuf vorbereitet, und daher möglicherweise auch andere Uebungen getrieben als die übrigen

[1]) Theophrast, Charact. V 9 (ed. Leipzig 1897).

[2]) Michel, recueil d'inscr. grecques No. 886: *παιδὶ παγκράτιον* (sc. *νικῶντι*).

[3]) Michel, 880 b = IGr. II 965: *παιδὶ πένταθλον νικῶντι* und *παιδὶ παγκράτιον νικῶντι*.

Knaben, welche dieses Ziel nicht vor Augen hatten. Einen solchen künftigen Athleten meint vielleicht Plato im Gorgias, wo er von einem „angehenden Faustkämpfer“ in der Palästra spricht [1]).

Zum Schlusse dieses Abschnittes wollen wir das alte Gymnasion zu Elis behandeln, welches Pausanias ziemlich weitläufig beschreibt, während er z. B. keines der athenischen Gymnasien auch nur einer kurzen Skizze würdigt. Im Laufe der Abhandlung haben wir mehrmals auf diese Anlage Bezug genommen und der erste Peribol derselben wurde sogar der Behandlung des ältesten Gymnasions zu Grunde gelegt [2]). Der Perieget sagt [3]): „Zu den erwähnenswerten Dingen in Elis gehört ein altes Gymnasion, in welchem die Athleten die nach der Sitte vorgeschriebenen Erfordernisse erfüllen müssen, bevor sie nach Olympia gehen. Hohe Platanen stehen zwischen den Rennbahnen innerhalb einer Mauer. Diese ganze Umfriedung heisst *Ξυστός*, weil Herakles, der Sohn Amphitryos, dem er als Uebungsplatz diente, täglich alle dort wachsenden Disteln ausrodete. Der für den Wettkampf der Läufer bestimmte Dromos — die Einheimischen nennen ihn den „heiligen“ — ist getrennt von demjenigen, in welchem Läufer und die Fünfkämpfer zur Uebung laufen. Im Gymnasion ist auch ein sogenanntes Plethrion. In diesem werden die Bewerber von den Hellanodiken nach ihrem Alter, oder aber nach ihrer Leistungsfähigkeit zusammengestellt und zwar wird diese Zusammenstellung für den Ringkampf vorgenommen. Auch Götteraltäre befinden sich in dem Gymnasion: einer

[1]) Plato, Gorgias 456 d: *οὐδέ γε μὰ Δία, ἐάν τις εἰς παλαίστραν φοιτήσας, εὖ ἔχων τὸ σῶμα καὶ πυκτικὸς γενόμενος, ἔπειτα τὸν πατέρα τύπτῃ καὶ τὴν μητέρα . . . . . , οὐ τούτου ἕνεκα δεῖ τοὺς παιδοτρίβας . . . . . μισεῖν.*

[2]) Vrgl. oben S. 23 ff.

[3]) Paus. VI 23, 1—8. Des Zusammenhanges halber wiederhole ich auch die Uebersetzung von 1—3.

des idäischen Herakles, mit dem Beinamen Parastates, einer des Eros und des von den Athenern und Eläern auf gleiche Weise so genannten Anteros, einer der Demeter und der Kore. Achilles hat keinen Altar, sondern ein Kenotaphion, das auf Grund eines Orakelspruches gestiftet wurde. An einem bestimmten Tage zu Beginn der Festzeit unternehmen die Frauen von Elis gegen Sonnenuntergang den Wettlauf zu Ehren des Achill und pflegen ihn zu beweinen.

Es gibt auch einen zweiten, kleinern Gymnasionsperibol, der mit dem grössern zusammenhängt und den sie wegen seiner Gestalt den „viereckigen“ nennen. Hier werden auch Ringplätze für die Wettkämpfer angelegt und daselbst gruppiert man die Athleten, welche nicht mehr ringen wollen, zum Faustkampf mit weicheren Riemen. Hier steht auch das eine der Götterbilder, welche Sosander aus Smyrna und Polyktor aus Elis dem Zeus zur Strafe weihen mussten.

Noch ein dritter Gymnasionsperibol ist vorhanden, der wegen des weichen Bodens den Namen Maltho hat und der während der ganzen Festzeit den Epheben überlassen wird. In einer Ecke der Maltho befindet sich eine Büste des Herakles und in einer der Palästren ein Relief, auf dem Eros und der sogenannte Anteros ausgearbeitet sind. Eros hält einen Palmzweig und Anteros sucht ihm denselben zu entreissen. Zu beiden Seiten des Einganges in die Maltho ist die Statue eines Knaben als Faustkämpfer aufgestellt. Der Nomophylax der Eläer sagte, dies sei Sarpion, gebürtig aus Alexandria gegenüber der Insel Pharos, der, als er nach Elis kam, den Bewohnern während einer Teuerung Getreide zur Nahrung geschenkt habe. Ihm wurden aber hier ausser diesem Standbild noch die Ehrengeschenke zuteil. In der 217. Olympiade wurde er in Olympia bekränzt und erhielt den Ehrentitel eines Wohltäters der Eläer. In diesem Gymnasion ist auch ein Rat-

haus der Eläer. Dort werden Stegreifreden vorgetragen und allerlei Schriftwerke vorgelesen. Es heisst Lalichmion nach dem Namen des Stifters.

Wenn man vom Gymnasion zu den Bädern geht, führt der Weg durch die Strasse des Schweigens und man kommt dabei am Heiligtum des Artemis Philomeirax vorüber."

Wir behandeln das alte Gymnasion zu Elis unter dieser Epoche, einmal, weil Pausanias selbst ihm den Namen ἀρχαῖον beilegt, dann, weil — wie wir S. 24 sahen — der Xystus ein hohes Alter aufweisen muss. Dazu kommt, dass der Skeptiker Pyrrhon Fackelträger in demselben malte[1]). Allerdings vermutet Bursian[2]), diese Fackelträger hätten sich in einem der Säulengänge des Xystus befunden, und Curtius[3]) versetzt das Gymnasion in alexandrinische Zeit; letzterer baut diese Datierung offenbar auf die Tatsache auf, dass Pyrrhon ein Zeitgenosse des Aristoteles war, und dass er die Fackelträger in einem neuerbauten Gymnasion gemalt habe. Darf man aber nicht mit dem gleichen Rechte vermuten, zu jener Zeit — allerdings schon zu Beginn der alexandrinischen — wäre zu dem bereits bestehenden Xystus wenigstens der zweite Peribol, der Tetragonos, hinzugebaut worden? Denn dass nicht alle drei Peribole auf einmal entstanden sind, dafür zeugt meines Erachtens, abgesehen von der Angabe über das hohe Alter des Xystus, eben die Tatsache, dass es *drei* Peribole sind. *Ein* Peribol hätte doch genügt, die ganze Anlage einzufassen, auch wenn man zum vorneherein deren Scheidung in drei Abteilungen beabsichtigte. Die drei Peribole aber bilden wirklich eine Einheit. Pausanias nennt ja die ganze Anlage γυμνάσιον ἀρχαῖον[4]); ausserdem hängen der Xystus und der

[1]) Antigonos v. Karystos bei Diog. Laertius IX 62; Suid. s. v. *Πύρρων*.

[2]) Geogr. II S. 304, Anm. 1.

[3]) Im Archäol. Anzeiger 1889 S. 144.

[4]) Bursian, S. 303, bezieht den Ausdruck nur auf den Xystus.

Tetragonos direkt zusammen, und der Perieget schliesst die Beschreibung der Maltho unmittelbar an jene der zweiten Umfriedung an und zwar mit den gleichen Worten, mit denen er vom Xystus zum Tetragonos überleitet. Uebrigens müssen die drei Peribole schon deshalb zusammengehören, weil nur der Xystus Laufbahnen aufweist, der Tetragonos und die Maltho aber nicht[1]).

Ueber den *Ξυστός* haben wir bereits oben S. 25 kurz gehandelt und dabei auch erwähnt, dass das Plethrion wohl zu einer Art Vorprobe im Ringkampfe gedient habe, während die Palästren wenigstens des zweiten Peribols wohl zu den Vorübungen, zur Eintrainierung der Athleten während ihrer Vorbereitungszeit bestimmt waren. Aehnlich verhält es sich mit den Rennbahnen. Die „heilige" Laufbahn wurde verwendet zum förmlichen Wettlauf — natürlich auch wieder als Vorprobe zum Hauptkampfe in Olympia, — während die andere Laufbahn zur Einübung des Einzelnen benutzt wurde. Wir wissen nicht, ob der Xystus noch mehr Laufbahnen aufwies, auch nicht, ob das Plethrion eine gedeckte Halle oder bloss ein offener Platz war. Bursian[2]) vermutet, an den Innenseiten der Xystusmauern seien Säulenhallen herumgelaufen. Er schliesst dies aus dem Namen *Ξυστός*, mit welchem Worte wir uns auf Grund

Aber Paus. sagt, die Athleten halten im „alten Gymnasion" die gesetzlichen Vorübungen ab; nun finden diese Uebungen doch nicht bloss im Xystus statt, sondern auch im Tetragonos (*παλαίστραι τοῖς ἀθλοῦσιν*, und *συμβάλλουσιν αὐτόθι τοὺς ἀθλητὰς . . . ἐπὶ δὲ ἱμάντων τῶν μαλακωτέρων ταῖς πληγαῖς*) statt.

[1]) Allerdings bezeichnet Paus. sowohl den Xystus als auch die Maltho ebenfalls mit dem Namen *γυμνάσιον* (23, 1: *ἔστι δὲ ἐν τῷ γυμνασίῳ καλούμενον Πλέθριον* und 23, 7: *ἐν τούτῳ τῷ γυμνασίῳ καὶ βουλευτήριόν ἐστιν Ἠλείοις*). Nun, „Orte für gymnastische Uebungen" waren ja alle drei Teile, und Paus. mag das Gefühl gehabt haben, dass die Einheitlichkeit der ganzen Anlage doch nicht so gross und klar sei, wie bei anderen Gymnasien.

[2]) a. a. O.

von Vitruv unwillkürlich eine gedeckte Säulenhalle vorstellen. Pausanias allerdings erklärt den Namen anders; aber wir haben gesehen, dass man aus seiner Erklärung nur auf ein hohes Alter des Xystus schliessen kann. Die Möglichkeit ist damit nicht ausgeschlossen, dass im Xystus wenigstens zu Pausanias Zeit[1]) Säulengänge vorhanden waren. Immerhin glaube ich nicht, dass die *Laufbahnen* bedeckt waren, wenigstens nicht die zwei, welche uns der Perieget nennt: es waren dies offene, von Platanen eingefasste Anlagen.

Im zweiten Peribol werden für die Wettkämpfer Ringplätze hergerichtet. Ich kann mir dies nur so denken, dass, wenn das Bedürfnis vorlag, ein Teil des „Viereckes" zu Ringplätzen umgewandelt wurde, indem man etwa den Boden mit Sand bestreute oder aufhackte[2]). Daneben aber wurde im „Viereck" auch der Faustkampf mit leichten Riemen gepflegt. Es ist auffällig, dass Pausanias nichts von der anderen Statue der Strafstiftung des Polyktor und Sosander sagt: jedenfalls hat er sie nicht selbst gesehen; möglicherweise war sie auch gar nicht mehr vorhanden.

Wir haben schon bemerkt, dass auch die Maltho zu den übrigen zwei Peribolen gehöre, mit ihnen ein Ganzes bilde. Trotzdem aber scheint diese Umfriedung weder mit

---

[1]) Eventuell zur Zeit seiner Vorlage. Kalkmann (Pausanias der Perieget, Berlin 1886, S. 108) hält nämlich dafür, Pausanias hätte auch an dieser Stelle eine Vorlage ausgeschrieben, während allerdings Heberdey (die Reisen des Pausanias, Wien 1894, S. 28) und Blümner (zu Paus. VI 23, 1 in der Ausg. Hitzig-Blümner) Autopsie des Pausanias annehmen. Ich selbst neige mich letzterer Ansicht zu, da die ganze Beschreibung des alten Gymnasions ganz und gar nicht den Eindruck macht, als sei sie irgendwo ausgeschrieben. Sogar ein Kunstwerk, den Knaben am Eingang der Maltho, nennt Pausanias ungefähr aus Ol. 217, also aus der Zeit Domitians.

[2]) Vrgl. dazu Theophrast, Char. V 9 (*αὐλίδιον παλαιστριαῖον κόνιν ἔχον*) und besonders Lucian Anach. 1. — Auch der Boden der Maltho war ja gelockert.

dem Xystus noch mit dem Tetragonos unmittelbar zusammen gehangen zu haben. Immerhin wird sie nicht weit vom Viereck entfernt gewesen sein. Die Palästren im dritten Peribol machen erklärlich, warum der Boden dieser Abteilung gelockert war.

Waren die παλαίστραι der Maltho Plätze oder Gemächer? Aus den Worten des Pausanias, der „in einer der Palästren" ein Relief des Eros und Anteros nennt, glaube ich schliessen zu dürfen, dass es sich um Räume handelt. In der Maltho befand sich zudem das Rathaus der Eläer; daraus ergibt sich, dass die dritte Umfriedung eine namhafte Ausdehnung hatte. Der Perieget erzählt auch, die Maltho sei während der Panegyris den Epheben überlassen worden. Es hat aber den Anschein, als ob die Maltho während des ganzen Jahres für die Uebungen der Elier, und zwar der Jünglinge und Männer, bestimmt gewesen sei. Wir kennen nämlich kein anderes Gymnasion zu Elis und zudem sagt Pausanias auffälligerweise nichts davon, dass auch Athleten im dritten Peribol Uebungen vornahmen, während er dies sowohl vom Xystus als auch vom Tetragonos ausdrücklich erwähnt. Damit erklärten sich auch die Stegreifreden und Vorlesungen im Lalichmion: das griechische Gymnasion war eben nicht mehr reine Anstalt für körperliche Uebungen. Sonst allerdings müsste es auffallen, dass ein Rathaus zu einer Schule für dialektische Vorträge gebraucht werden darf.

Um nochmals kurz zusammenzufassen: das Gymnasion zu Elis bestand aus drei Peribolen, die offenbar nicht alle gleichzeitig entstanden sind, die aber doch im Grunde eine Einheit bilden. Die zwei ersten dienten hauptsächlich für die gesetzlichen Vorübungen der olympischen Wettkämpfer, während der dritte vermutlich für die Einheimischen bestimmt war und auch ein Rathaus enthielt.

Wir haben das Gymnasion so behandelt, wie es Pausanias uns beschreibt, ohne weiter zu untersuchen, welche Teile älter und welche jünger sind. Wir wissen nicht ein-

mal, ob das Gymnasion des Periegeten dasselbe ist, in welchem Pyrrhon seine Fackelträger malte, oder ein späterer Umbau; von den Fackelträgern selbst weiss Pausanias nichts zu berichten.

Es liesse sich noch die Frage aufwerfen, warum Pausanias gerade *diese* Gymnasionsanlage so ausführlich beschreibe. Vielleicht tat er es, weil es die Hauptvorbereitungsanstalt für die Wettkämpfe zu Olympia war, vielleicht auch, weil es in der Gestalt von den übrigens griechischen Gymnasionsanlagen etwas abwich. Allerdings umfasste auch das Faustineion zu Milet nach einer späteren Inschrift mindestens drei Gebäudekomplexe [1]) und als Analogon zum elischen Rathaus befand sich im Gymnasion zu Alexandria ein Gerichtsgebäude [2]).

IV. Die gymnastischen Uebungsanstalten der hellenistischen und römischen Zeit.

In dem Zeitalter, welchem wir jetzt unsere Aufmerksamkeit zuwenden, ist uns die Behandlung des griechischen Gymnasions leichter gemacht, als in den vorhergehenden Perioden. Denn fürs erste sind wir in der glücklichen Lage, unsere Darlegungen auf Ruinen ausgegrabener Gymnasionsanlagen stützen zu können und anderseits hat uns der römische Architekt Vitruv eine eingehende Beschreibung eines griechischen Gymnasions hinterlassen.

Trotzdem die ausgegrabenen Reste einzelner Gymnasien erheblich älter sind, als die Darlegungen der römischen Architekten, so empfiehlt es sich doch, die vitruvische Anstalt an die Spitze dieses Kapitels zu stellen, weil wir

[1]) CIG. II 2881 spricht vom *τρίτος οἶκος τοῦ Φαυστινείου γυμνασίου.*

[2]) Strabo XVII 1, 10, p. 795: *κάλλιστον δὲ τὸ γυμνάσιον μείζους ἢ σταδιαίους ἔχον τὰς στοάς, ἐν μέσῳ τὸ δὲ δικαστήριον καὶ τὰ ἄλση* . . . Vrgl. Petersen o. c. S. 29, Anm. 7.

immer wieder auf dasselbe zurückkommen müssen. Denn die theoretischen Ausführungen Vitruvs helfen uns die Ruinen erläutern. Vorerst lassen wir eine deutsche Uebersetzung des Vitruvtextes folgen [1]).

(1). „Nun scheint es mir angemessen, den Bau der Palästren, die zwar nicht italischer Herkunft sind, nach der Ueberlieferung zu beschreiben, und darzulegen, wie dieselben bei den Griechen angelegt werden.

(2). In den Palästren müssen Peristyle von quadrater oder oblonger Form errichtet werden, sodass sie einen Umkreis von zwei Stadien haben, was die Griechen *δίαυλος* heissen. Aus ihnen sollen drei Säulenhallen einfach gebildet werden; die vierte, die nach Süden blickt, aber doppelt, damit bei stürmischem Wetter der Schmutz nicht ins Innere dringen kann. In den drei ersteren Hallen sind geräumige Exedren mit Sitzen anzulegen, in denen Philosophen, Rhetoren und die übrigen Studienbeflissenen sitzend disputieren können. In der Doppelhalle müssen folgende Räume liegen: in der Mitte das Ephebeum, eine sehr geräumige Exedra mit Sitzen, um $^1/_3$ länger als breit; rechts anschliessend das Coryceum, unmittelbar darauf das Conisterium, und nach dem Conisterium, in der Ecke des Portikus, das kalte Bad, das die Griechen *λουτρόν* nennen. Links vom Ephebeum befindet sich das Elaeothesium, dem Elaeothesium zunächst das Frigidarium, und von diesem führt ein Gang ins Propnigeum in der Ecke des Portikus. Zunächst nach innen zu, gegen das Frigidarium hin, lege man die gewölbte Schwitzkammer an. Diese ist doppelt so lang wie breit und soll an den Ecken auf der einen Seite das Laconicum haben — welches auf gleiche Weise angelegt ist, wie ich oben (V 10, 5) beschrieben habe —

[1]) Vitruv V 11. Text von Rose und Müller-Strübing. Die Uebersetzung richtet sich in der Hauptsache nach Reber (des Vitruvius zehn Bücher über Architektur, Stuttgart, 1865).

und dem Laconicum gegenüber das warme Bad. In der Palästra müssen die Peristyle genau auf oben beschriebene Weise ausgeführt und verteilt werden.

(3). Ausserhalb sind drei Säulenhallen anzulegen: eine am Ausgange des Peristyls, die zwei andern, stadionartigen, rechts und links davon. Von den letzteren nun ist die eine, welche nach Norden blickt, doppelt auszuführen und zwar sehr breit. Die zweite dagegen ist bloss einfach, hat aber den Wänden entlang und bei den Säulen Einsäumungen wie Fusswege, von nicht weniger als zehn Fuss Breite. In der Mitte hat sie eine vertiefte, nicht weniger als zwölf Fuss breite Fläche, zu welcher Stufen von den $1^1/_2$ Fuss höheren Umsäumungen herabführen: so werden nämlich die Spaziergänger auf den Rändern von den eingeölten Turnern nicht belästigt. Dieser Portikus nun heisst bei den Griechen *ξυστός*, weil die Athleten zur Winterszeit ihre Uebungen in gedeckten Stadien vornahmen. Dem Xystus und dem doppelten Portikus zunächst sollen Spazierwege unter freiem Himmel angelegt werden; von den Griechen werden sie *παραδρομίδες*, von den Unseren Xysta geheissen. In diesen üben die Athleten, welche im Winter bei schönem Wetter aus dem Xystus heraustreten. (4). Die Xysta soll man aber offenbar so anlegen, dass zwischen den zwei Säulenhallen Gehölze oder Platanengruppen zu stehen kommen, und in diesen richtet man dann zwischen den Bäumen Spazierwege her mit Ruheplätzen aus Scherbenmörtel. Nach den Xysta kommt das Stadion, so gebildet, dass eine Menge von Menschen ohne Gedränge den kämpfenden Athleten zuschauen kann."

Vorerst einige allgemeine Bemerkungen! Vitruv nennt die von ihm beschriebene Anstalt Palästra: eine Knabenringschule in griechischem Sinne ist aber seine Turnschule entschieden nicht. Die ganze Anlage mit Gebäudeteil, Rennbahnen, Spazierwegen und mit dem anschliessenden Stadion kann nur das sein, was die Griechen mit *γυμνάσιον*

bezeichnen. Es liegt also bei Vitruv eine Verwechslung des Namens vor, resp. der Name eines früheren *Teiles* des Gymnasions ist auf die ganze Anstalt übergegangen[1]). Es herrscht übrigens die allgemeine und zwar begründete Ansicht, Vitruv hätte bei seinen Ausführungen ein ganz bestimmtes Gymnasion im Auge gehabt; „denn warum gerade Korykeion und Konsterion rechts, Elaiothesion aber und Frigidarium links vom Ephebeum liegen sollen und nicht umgekehrt, wäre unerfindlich, wenn es sich nicht um ein existierendes Beispiel handelte, wo diese Räume wirklich gerade so angeordnet waren“[2]). Vitruv hatte seiner Beschreibung offenbar Pläne beigegeben, die aber verloren gegangen sind[3]). Trotzdem können wir uns ein in den Grundzügen sicheres Bild seines Gymnasions machen und zwar hauptsächlich nach Analogie des Gymnasions zu Olympia, dessen ganze Anlage eine auffällige Uebereinstimmung mit Vitruvs Ausführungen aufweist, abgesehen von den Massangaben und von der Badeeinrichtung.

Der römische Architekt spricht zunächst von Peristylen: von Höfen, die mit Säulenstellungen eingefasst sind. Diese Bedeutung des Wortes peristylium ergibt sich aus VI 10 (7), 1 und 3 ff., wo Vitruv die Peristylien des griechischen Hauses behandelt. Die Mehrzahl peristylia ist aber nicht so aufzufassen, als ob jede Palästra *mehrere* Säulenhöfe aufwiese. Der Autor sagt nämlich gleich nachher, dass aus diesen Peristylien, bezw. aus den Säulen derselben, Säulenhallen zu bilden seien, und zwar vier, d. h. eine auf

[1]) Vrgl. darüber S. 64.

[2]) Wernicke, Olympische Beiträge, IV. das Gymnasion (im Jahrb. des kais. deutschen Archäol. Institutes IX 1894), S. 191. — Ignarra dachte seinerzeit sogar an ein Gymnasion in Neapel (de palæstra Neapolitana, Neapel 1770), S. 99, von denen Strabo V 4, 7, p. 246 ausdrücklich sagt, sie wären griechischer Art.

[3]) Vrgl. V 8, 2 formarum autem descriptiones inter se discriminibus his erunt notatæ, ut etc.

jeder der vier Seiten des Hofes. Ferner bemerkt er vom ersten Portikus ausserhalb des Peristyls, er liege am Ausgange desselben (ex peristylio exeuntibus): es gab also nur einen solchen. Wir dürfen auch nicht übersehen, dass allgemein von Palästren die Rede ist (in palæ*stris* peristylia . . . sunt facienda), und dass der Plural peristilia sich schon dadurch rechtfertigen lässt. Nun aber sind die Schlussworte von § 2 auffällig. Dort heisst es: in palæ*stra* peristy*lia*, quemadmodum supra scriptum est, ita debent esse perfecte distributa. Entweder braucht Vitruv hier die Mehrzahl in distributivem Sinne und bezeichnet mit peristylia deren Bestandteile, d. h. die vier Säulenhallen und die Räume in denselben — mit dem Nebenbegriffe allerdings, dass sie einen Hof umgeben —, oder dann fasst er palæstra in demselben generellen Sinne auf, wie später domus, wenn er sagt[1]: „Derartige Peristylien eines Hauses heissen andronitides", während doch das griechische Haus nur eine Andronitis hatte.

Die älteren Vitruverklärer nun, Barbari[2]), Palladio, Perrault, Newton und Galian[3]) und nach ihnen auch Hirt[4]) gingen von der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes Peristylium aus und nahmen an, die vier Portiken umschliessen einen Hof, so zwar, dass Säulenstellungen die Hallen dem Hofe zu, eine herumlaufende Mauer aber nach aussen abschliessen[5]). Marini[6]) hat diese Ansicht angefochten und behauptet, die Peristyle Vitruvs seien nicht „Säulenhöfe", sondern blosse Säulenstellungen, welche einen Gebäude-

[1]) Vrgl. VI 10 (7) 4: hæc autem peristylia domus andronitides dicuntur.

[2]) Editio Vitruvii, Venedig 1577, mit Plan.

[3]) Ihre Pläne des vitruvschen Gymnasions bringt Marini in seiner Vitruvausgabe, Platte 95. Vrgl. Anm. 6.

[4]) Hirt, Geschichte der Baukunst bei den Alten, 1827.

[5]) Vrgl. Vitruv V 9, 2, wo parietes genannt werden, qui circumcludunt porticus ambulationes.

[6]) i. s. Vitruvausgabe, Rom 1836.

kern umschliessen, ähnlich etwa wie bei einem Peripterostempel, und Chr. Petersen[1]) teilt diese Auffassung ebenfalls. Marini stützt seine Annahme einmal auf die Ruinen kleinasiatischer Gymnasien, die einen von einer Mauer umschlossenen Gebäudekern, aber keinen inneren Hof enthalten[2]). Anderseits findet er es für unbegreiflich, dass Vitruv einen inneren Hof von etwa 90,000 Quadratfuss Inhalt — denn die Peristyle haben ja ein halbes Stadion im Gevierte — unerwähnt gelassen hätte. Darauf ist folgendes zu erwidern: Mit dem Worte Peristylium hat der Leser zum vorneherein den Begriff eines von Säulen umschlossenen Hofes verbunden, sodass es Vitruv wohl für überflüssig hielt, denselben noch besonders zu erwähnen. Auch hätte er einem der Palästra vorgebauten Säulenumgang kaum den Namen peristylium beigelegt. Endlich haben die erwähnten kleinasiatischen Palästren nach den Plänen wenigstens überhaupt keinen Säulenumgang[3]). Dazu kommt, dass die Rekonstruktion der Palästra nach den Angaben Vitruvs erhebliche Schwierigkeiten bereitet, falls man das Vorhandensein eines inneren Hofes leugnet. Marini sah sich z. B. gezwungen, den Exedren eine ungewöhnlich grosse Ausdehnung zu geben und Petersen hat, um den inneren Platz auszufüllen, willkürliche Räume, ja sogar einen Tempel angesetzt, dessen Vorhandensein auch einem

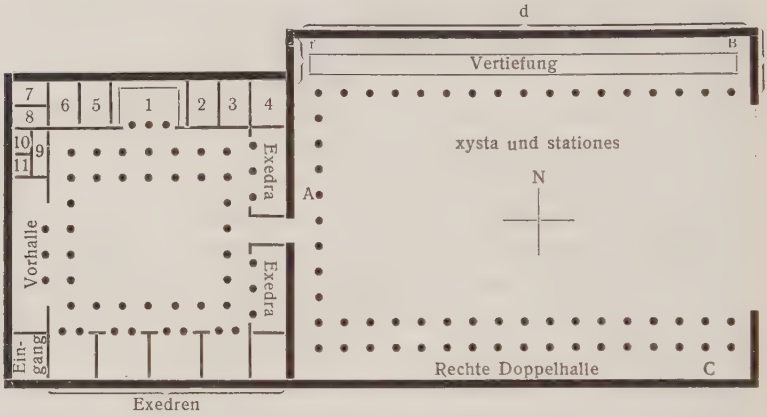
---

[1]) In der oft zitierten Schrift: Das Gymnasium der Griechen etc. — Auch Reber in seiner Vitruv-Uebersetzung teilt Marinis Standpunkt; ebenso Durm (vrgl. das folgende Zitat).

[2]) Es sind dies die sog. Gymnasien zu Alexandria Troas, Assos, Hierapolis und Ephesus. Deren Pläne bei Marini, Tafel 96; Durm, Handbuch der Architektur II 1, S. 231 und 232; Baumeister, Denkmäler, I S. 610; Daremberg-Saglio s. v. gymnasium (II 2 S. 1696). Dazu: Leake, Journal of a tour in Asia Minor, London 1824; Texier, L'Asie Mineure, Paris 1849; Antiquities of Jonia, published by a society of Dilettanti, London 1797—1840.

[3]) Uebrigens steht nicht einmal fest, ob es sich in einigen Fällen nicht vielmehr um Thermenanlagen handelt. Darüber weiter unten.

antiken Leser nicht eben selbstverständlich vorkommen konnte[1]). Zudem dürfen wir doch nicht ohne weiteres annehmen, die Darstellung Vitruvs sei lückenhaft. Die älteren Vitruverklärer hatten also die richtige Auffassung: Kolonnaden umschliessen einen Hof; diese werden durch eine umlaufende Mauer zu eigentlichen Hallen, und in letztere



nisten sich die Räume ein, welche vom Hofe aus zugänglich sind, wie unser Plan zeigt[2]). Drei der Säulenstellungen, die westliche, südliche und östliche, sind einfach; die vierte, nördliche, doppelt, weil sie auf der Wetterseite liegt. In den einfachen Hallen befanden sich Hörsäle in der Form von Exedren oder von offenen Sälen mit Säulen in antis. Das *Ephebeum* (1) in der Mitte des doppelten Portikus war ebenfalls eine rechteckige Exedra und zwar von bedeuten-

[1]) Vitruv I 7, 1 sagt, falls in einer Stadt keine Gymnasien und keine Amphitheater vorhanden seien, soll man den Tempel des Herakles beim Zirkus anlegen. Daraus ergibt sich wohl, dass die Heiligtümer dieses Heros *beim* Gymnasion oder *in dessen Nähe*, aber nicht im Gymnasion selbst sich befanden.

[2]) Der Plan ist, abgesehen von geringen Veränderungen, demjenigen Wernickes im Jahrb. des deutschen archäol. Institutes IX (1894) S. 192 nachgebildet. — Vrgl. auch den Plan Fougères bei Daremberg-Saglio II 2 S. 1687 und dessen Ausführungen S. 1688 f.

dem Umfange. Der Etymologie des Wortes nach war es der Uebungssaal der Epheben. Da es Sitze hat, so werden darin wohl auch philosophische und rhetorische Unterhaltungen für die Epheben stattgefunden haben. Das Wort ἐφηβεῖον findet sich auch bei Strabo, der von Neapel sagt: πλεῖστα δ'ἴχνη τῆς Ἑλληνικῆς ἀγωγῆς ἐνταῦθα σώζεται, γυμνάσιά τε καὶ ἐφηβεῖα καὶ φρατρίαι etc.[1]). Hier aber ist das ἐφηβεῖον nicht etwa ein Uebungssaal im Gymnasion, sondern eine „Ephebenkaserne" oder etwas Aehnliches. Das Ephebeum bildete jedenfalls den Hauptsaal im Gebäudeteile des Vitruvgymnasions, und es fragt sich, ob es sich mit einem Raume des älteren griechischen Gymnasions identifizieren lasse. Petersen[2]) und Buesgen[3]) halten dasselbe für eine Weiterbildung des platonischen Apodyterions, von welchem wir S. 52 ff. gesprochen haben. Es ist ja richtig, dass Vitruv keinen Raum dieses Namens erwähnt, ebenso, dass das Ephebeum Bänke hat, wie auch das Apodyterion Sitze aufweist. Dagegen haben wir festgestellt, dass im Apodyterion wahrscheinlich keine Uebungen stattfanden, während das Ephebeum doch wohl hauptsächlich als Turnsaal diente. Daher finde ich es für bedenklich, der Hypothese Buesgens und Petersens ohne weiteres beizustimmen. — Rechts vom Ephebeum soll das *Coryceum* (2) liegen. Nach Wernicke[4]) ist es „eine Kammer zur Aufbewahrung des κώρυκοι und sonstigen Palästrageräte." Einer der von Vitruv genannten Räume musste allerdings diesem Zwecke dienen, da der römische Architekt kein eigenes Bergungszimmer für die Turngeräte nennt. Dass aber gerade das Coryceum, und nicht etwa das Elaeothesium oder das Propnigeum dafür bestimmt war, ist eine Vermutung,

[1]) Strabo V 4, 7, p. 246.

[2]) o. c. S. 35 ff., Anm. 9.

[3]) F. Buesgen, de gymnasii Vitruviani palæstra (Bonn 1863) S. 23. Siehe aber dessen Ausführungen S. 20 ff.

[4]) a. a. O., S. 196.

die sich nicht beweisen lässt, die aber auch nicht widerlegt werden kann. Meines Erachtens läge es näher, das Coryceum als jenen Raum anzusehen, in welchem die *κωρυκομαχία* stattfand.

Auf das Coryceum folgt das *Conisterium* (3), wohl der Aufbewahrungsort für den Ringsand und vielleicht auch der Raum, wo man sich damit bestäubte[1]). Der dritte Saal rechts vom Ephebeum ist das *kalte Bad* (4) in der Ecke des Portikus. Bei den Räumen links vom Ephebeum ist vor allem auffällig, dass das *Propnigeum* (8) auf der entgegengesetzten Ecke des Portikus, nicht wie die übrigen Zimmer vom Hofe, sondern vom *Frigidarium* (6) aus durch einen *Gang* (7) zugänglich ist. Wie Wernicke[2]) darlegt, ist das Propnigeum der Vorraum des *Schwitzbades* (9). Letzteres liegt schon in der Westhalle und zwar gegen das Frigidariums hin. Damit ist auch die Lage des *Laconicums* (10) und des *warmen Bades* (11) gegeben: sie sind zwischen das Schwitzbad und die Aussenmauer des Portikus zu versetzen.

Nach Aufzählung der Räume im Peristyl sagt Vitruv: in palæstra peristylia, quemadmodum supra scriptum est, ita debent esse perfecte distributa. Der Ausdruck „auf oben beschriebene Weise" bezieht sich jedenfalls auf die unmittelbar vorhergehende Darlegung und nicht etwa auf die Schilderung der Säulenhallen hinter der Bühne des Theaters (V 9, 2), da jene Portiken sämtlich aus zwei Säulenreihen und einer in derselben Richtung geführten Wand bestehen; von den Portiken im Palästraperistyl haben aber drei nur eine einfache Säulenstellung. Vitruv wiederholt

[1]) Wernicke, ebenda, bezeichnet es als „Ort zum Bestäuben, wohl auch zum Abschaben". Nach Lucian, Anach. 2, wird die Bestäubung im Lykeion in einer Grube (*ὄρυγμα*) des Hofes vorgenommen. — Das Wort ist eine Neubildung Vitruvs, wohl zu unterscheiden von der oben S. 54 f. behandelten *κονίστρα*.

[2]) a. a. O., S. 193.

sich also nochmals rekapitulierend, um darauf zu anderen Säulenhallen ausserhalb des Peristyls überzugehen.

Ausserhalb der besprochenen Anlage lagen drei Säulenhallen, una ex peristylio exeuntibus und die zwei anderen rechts und links davon. Der südliche der letztgenannten Portiken ist doppelt. Daraus ergibt sich, dass der Peristylausgang entweder auf der Ost- oder auf der Westseite des Peribols sich befindet und dass die erste Halle von Norden nach Süden verläuft. Es fragt sich nun, ob diese Halle gleich der Peristylmauer entlang verlaufe, mit derselben zusammenstosse, oder ob sie sich in einem gewissen Abstande davon befinde, sodass zwischen ihr und der Peristylmauer ein freier Raum entsteht. Oder: heisst ex peristylio exeuntibus „auf der Seite, wo man aus dem Peristyl heraustritt", d. h. im Osten oder Westen, oder müssen wir übersetzen „am Ausgange des Peristyls"? Petersen hat die erstere Auffassung, und damit auch die, dass die drei Portiken in einem gewissen Abstand um das Peristyl herum verlaufen. Die noch übrige vierte Seite lässt er mit einer Mauer abschliessen. Damit haben wir einen Hof um ein Gebäude herum[1]). Das Gymnasion zu Olympia aber zeigt uns, dass ex peristylio exeuntibus nur bedeuten kann „am Peristylausgange", und dass die drei Portiken wirklich extra, ausserhalb des Peristyls, d. h. neben demselben liegen. Noch mehr! Im Gymnasion zu Olympia liegt der zweite Peribol mit Portiken und Anlagen nördlich vom ersten, der dem vitruvschen Peristyl entspricht. Drehen wir die ganze Anlage um 90 ° nach rechts, so haben wir das Peristyl im Westen von den Portiken. Daraus möchte man entnehmen, der Peristylausgang und damit auch die drei

[1]) Aehnlich wie bei Thermenanlagen. Vrgl. den Plan der Caracallathermen z. B. bei Baumeister, Denkm III S. 1773 Fig. 1885, und jenen der Diokletiansthermen bei Edm. Paulin, Thermes de Dioclétien, Pl. 8 und 9 (Paris 1890; in den Restaurations des monuments antiques par les architectes pensionnaires de l'Académie de France à Rome).

Säulenhallen, befinden sich bei Vitruv auf der Ostseite des Peristyls. Vitruv selbst sagt darüber allerdings nichts[1]; er bemerkt einfach: *una* (porticus) quæ spectaverit ad septentrionem perficiatur duplex, und nicht dextra oder sinistra. Trotzdem nehme ich mit Wernicke eine west-östliche Längsachse der Anstalt an, zugleich auch, dass die S.-N.-Querhalle (A) mit ihrem Rücken an die Ostmauer des Peristyls anstosse, oder dieselbe sogar mit ihm gemeinsam habe, und endlich, dass die rechte und linke Flügelhalle (B und C) ungefähr rechtwinklig zur S.-N.-Querhalle nach Osten verlaufen. Diese beiden Flügelhallen werden stadiatæ genannt. Das Wort ist ein *ἅπαξ λεγόμενον* und muss etwa „stadionähnlich“ oder „stadionartig“ heissen. Vom Xystus sagt ja der Architekt nachher selbst, er sei ein „bedecktes Stadion“; wir werden aber gleich sehen, dass die nördliche Flügelhalle der Xystus ist. Weiter lese ich folgendermassen: ex quibus una quæ spectaverit ad septentrionem, perficiatur duplex amplissima latitudine, altera simplex ita facta uti in partibus quæ fuerint circa parietes et quæ erunt ad columnas, margines habeat[2]) uti semitas non minus pedum denum etc., und zwar in Uebereinstimmung mit den Handschriften. Der Abschreiber konnte leicht habeant statt habeat schreiben, besonders wegen der vorausgehenden Plurale parietes, margines, columnas und semitas, während ich es nicht für wahrscheinlich halte, dass gleich der ganze Satz von Anfang an falsch kopiert worden sei. Denn dies muss man voraussetzen, wenn man mit Perrault, Rose und anderen alteræ simplices ita factæ

[1]) Zwar spricht Wernicke S. 194 von einer „vitruvischen *Forderung*, das Gymnasion (d. h. Hallen mit Anlagen) östlich von der Palästra (Peristyl) anzulegen.“ Ich vermag nicht soviel aus dem Vitruvtexte herauszulesen, und Marini und Petersen, welche das nun ausgegrabene Gymnasion von Olympia nur aus der Beschreibung des Pausanias kannten, auch nicht.

[2]) Die Handschriften bieten habe*ant*.

lesen will. Ex quibus bezieht sich also nicht auf alle drei, sondern bloss auf die beiden Flügelhallen. Die südliche derselben (C) hat eine doppelte Säulenstellung. Den Grund dafür gibt Wernicke m. E. richtig an: sie diente zum einfachen und zum Doppellaufe [1]). Die Nordhalle (B) ist einfach. Sie weist eine über $3^1/_2$ Meter breite Fläche auf, die rings von erhöhten, rund drei Meter breiten Rändern eingesäumt ist. Von diesen steigt man auf Stufen zu der fast einen halben Meter tiefer liegenden Fläche hinab. Es ist klar, dass die Einsäumungen den Säulen und den Wänden entlang laufen. Vitruv sagt ganz korrekt circa parietes; denn er zählt nicht nur die wohl ein Stadion lange ost-westliche Längswand (d), sondern auch die beiden Strecken Seitenwände im Osten und im Westen (e und f). Dieser Portikus heisst Xystus und dient in der Winterszeit zu Uebungen der Athleten. Wie wir aus den Massangaben sehen, ist der Xystus eine ziemlich breite Halle. Damit stimmen auch die Worte Vitruvs im sechsten Buche überein, wo er sagt (VI 10 (7) 4): ξυστός enim est græca appellatione porticus ampla latitudine. Ebenso muss die Doppelhalle eine bedeutende Breite haben; allerdings gibt Vitruv keine Zahlen an. Vielleicht dachte er, die Leser hätten noch die Angaben über die Theaterportiken (V 9, 2) im Gedächtnisse. Aber auch über die Querhalle (A) macht er keine weiteren Bemerkungen, wohl deshalb, weil ihre Form nichts Auffälliges bot. Wernicke nimmt an, deren Rückwand sei zugleich die Ostwand des Peristyls und ich halte dies für recht wahrscheinlich. Allerdings lässt er nach dem Beispiel von Olympia die Portikusmauer über die Ostmauer des Peristyls hinausragen.

Der Raum zwischen dem Xystus und der Doppelhalle ist mit Parkanlagen ausgefüllt, die von Spazierwegen mit Ruheplätzen aus Scherbenmörtel durchzogen sind. Nach

[1]) S. 194.

den Anlagen kommt das Stadion. Vermutlich verläuft dasselbe parallel zur Querhalle und bildet so einen hübschen Abschluss des Ganzen.

Die Verbindung des Stadions mit dem Gymnasion ist nicht selten. Ein solches wird auch erwähnt beim Jaleion und beim Herakleion zu Theben [1]) und beim Gymnasion zu Nikopolis [2]); auch das Stadion des Hippolyt zu Troizen war wahrscheinlich mit dem Gymnasion verbunden [3]).

Wir haben im Vorhergehenden mehrmals auf das Gymnasion zu *Olympia* hingewiesen, welches uns helfen musste, die Angaben des römischen Architekten genauer zu erklären. Anderseits aber werden wir die vitruvischen Ausführungen benutzen, um die Räume in Olympia, so gut es eben möglich ist, mit Namen zu benennen.

Pausanias sagt VI 21, 2: „Im Gymnasion zu Olympia halten Fünfkämpfer und Läufer ihre Uebungen ab. Im offenen Teile befindet sich eine Estrade aus Stein, auf welcher ursprünglich auch ein Tropaion wegen eines Sieges gegen die Arkader stand. Es hat noch einen anderen, kleineren Peribol links vom Eingange in das Gymnasion, und dort sind die Palästren für die Athleten. Anstossend an die Rückwand der nach Osten blickenden Halle des Gymnasions sind die Athletenwohnungen mit der Front nach Süd-West.“ Seitdem das deutsche Reich das Gymnasion grösstenteils freigelegt hat, sind wir in der Lage, die Angaben des Periegeten an den Ruinen selbst auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Zunächst betrachten wir den kleineren Peribol näher, den man gemeiniglich mit dem Namen „Palästra“ bezeichnet. Der Grund für diese Bezeichnung liegt darin, dass der kleinere Peribol voraussichtlich älteren

[1]) Paus. IX 11, 7; 23, 1.

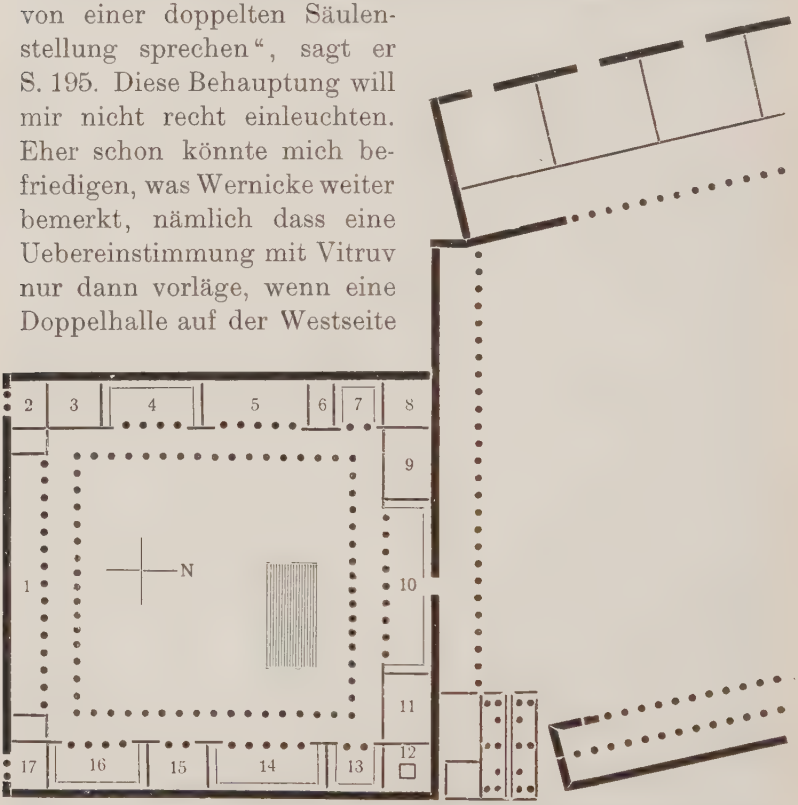
[2]) Strabo VII 7, 6, p. 325.

[3]) Frazer zu Paus. II 32, 3 (Bd. III, S. 281 der Pausaniasausgabe). Vrgl. überdies die Gymnasien zu Priene, Delus und Messene, von welchen weiter unten die Rede sein wird.

Datums ist, als der „offene Teil", und infolgedessen anfänglich eine selbständige Anstalt bildete. Da aber dieser Anstalt Laufbahnen, sowie auch jegliche sonstige Gelegenheit, Laufübungen in grösserem Stile vorzunehmen, fehlt, so wird es kaum etwas anderes gewesen sein, als eine „Palästra", trotzdem Pausanias dem kleinen Peribol diesen Namen nicht beilegt. Das Alter der Palästra wird von Paul Græf auf das Ende des dritten oder auf den Anfang des zweiten Jahrhunderts angesetzt[1]). Die Palästra bildet ungefähr ein Quadrat von 66,35, bezw. 66,75 m äusserer Seitenlänge. Sie besteht aus einem inneren Hofe von etwa 41 m im Gevierte. Der Hof ist umgeben von vier Säulenhallen mit je 18 dorischen Säulen von 2,3 m Achsenweite. In der West-, Ost- und Nordhalle liegen 6,75 bezw. 8,35 m tiefe Räume, die teils durch Türen, teils durch Säulenstellungen zugänglich waren. Auf der Südseite befindet sich statt der Räume eine durchgehende Halle von 4,37 m Tiefe und mit 15 jonischen Säulen in antis. Es wird niemand bezweifeln, dass diese Anlage dem vitruvschen Peristylion mit seinen Säulenhallen ähnlich ist. Es fragt sich nur, ob sich einzelne Räume derselben mit den Angaben des römischen Architekten identifizieren lassen. Da müssen wir denn vor allem nach der vitruvschen Doppelhalle suchen. Im Norden liegt dieselbe nicht und das braucht sie auch nicht: denn Vitruv ging von einem bestimmten, ihm vorliegenden Beispiele aus und die Anlage zu Olympia ist nicht von Westen nach Osten, sondern von Süden nach

[1]) Bei Curtius-Adler, Olympia (Publikation der Ausgrabungsergebnisse, Berlin 1892), Textband II 2, S. 120. Vrgl. den Plan Tafelband II, Taf. 73 und 77; Böttticher, Olympia, das Fest und seine Stätte (Berlin 1886²) Tafel XIX, XX (nach Dörpfelds Aufnahme). — Fougères, Artikel Gymnasium bei Daremberg-Saglio, II 2 S. 1693 f mit Plan. Flasch, in Baumeister, Denkmäler s. v. Olympia, u. a. m. — Die folgenden Ausführungen nach Græf l. c., S. 114 ff. und V S. 40 ff., soweit nichts anderes bemerkt ist. — Die beiliegende Rekonstruktion nach Wernicke a. a. O. S. 194.

Norden orientiert. Dagegen hätten wir scheinbar einen Doppelportikus auf der Südseite. Wernicke aber lehnt diese Auffassung entschieden ab. „Man kann unmöglich die langgestreckte, nach Norden blickende Vorhalle (1) als einen Teil des Säulenhofes betrachten und an dieser Stelle von einer doppelten Säulenstellung sprechen“, sagt er S. 195. Diese Behauptung will mir nicht recht einleuchten. Eher schon könnte mich befriedigen, was Wernicke weiter bemerkt, nämlich dass eine Uebereinstimmung mit Vitruv nur dann vorläge, wenn eine Doppelhalle auf der Westseite



läge, da nämlich eine nach Westen blickende Doppelhalle sich auf der Ostseite der nördlichen Anlage vorfindet. Endlich liegen bei Vitruv in der Doppelhalle verschiedene Räume, in der Südhalle zu Olympia aber nicht. Wernicke dürfte daher doch recht haben, wenn er weiterhin sagt: „Die Vorsicht, auf der Wetterseite eine doppelte Säulen-

stellung anzubringen, hat man in Olympia nicht befolgt.“ Dagegen hält er fünf Räume der Westhalle für die von Vitruv geschilderten, eben weil diese Halle in Anbetracht der verschiedenen Orientierung der vitruvschen Doppelhalle entspricht. Saal 4, der sich durch eine den Wänden entlang laufende Sitzbank und durch einen Altar neben dem mittleren Interkolumnium vor den übrigen auszeichnet, ist nach Wernicke das Ephebeum; in Zimmer 3 sieht er das Elaeothesium, weil es durch eine Türe zugänglich ist und sich dadurch als Aufbewahrungsraum kennzeichnet. Den engen Raum Nr. 6 sieht Wernicke aus demselben Grunde für das Coryceum an. Saal 7 soll nach ihm das Conisterium sein, und Zimmer 8, das von Nr. 7 aus betreten werden muss, ein Waschzimmer. Die übrigen um das Peristyl gruppierten Räume, einschliesslich Saal 5, betrachtet Wernicke als Exedren[1]).

Nun aber legt uns der Verfasser selbst ein Bedenken nahe, wenn er S. 191 behauptet, Vitruv habe bei seiner Schilderung ein ganz bestimmtes Gymnasion im Auge gehabt. Aber in Olympia soll die vitruvsche Anordnung trotzdem Geltung haben? Ferner weiss Wernicke mit Saal 5 nichts anzufangen. Dann waren auch Zimmer 9 und 11 durch Türen zugänglich, und doch sollen es Exedren sein. Weiter wäre mit Sicherheit nachzuweisen, dass Zimmer 8 wirklich ein Waschraum war. Die Tatsache, dass es von Nr. 7 aus betreten wurde, genügt noch nicht als Beweis dafür. Endlich konnte der schmale Raum 6, den Wernicke als Korykeion bezeichnet, ebensogut ein Nebenausgang sein, und Wernickes Elaeothesium (Nr. 3) diente nach Gräfs Vermutung als Hausmeisterwohnung.

Ich möchte das Ephebeum lieber in der grossen Exedra (Nr. 10) der Nordhalle suchen, da sie die geräumigste Exedra des ganzen Peristyls ist, Steinbänke aufweist und

[1]) Wernicke, S. 195 und 196.

in der Mitte der Halle liegt. Die Abweichung von der vitruvschen Orientierung halte ich für nebensächlich, wie man denn nach meiner Ansicht auch die genaue Reihenfolge der Räume nicht ohne weiteres von Vitruv auf Olympia übertragen darf, schon deshalb nicht, weil an letzterem Orte die vitruvsche Thermenanlage völlig fehlt. Die verschliessbaren Zimmer 9 und 11 auf beiden Seiten der Exedra Nr. 10 werden wohl Aufbewahrungsräume sein. Dürfte man in ihnen nicht das Coryceum und Conisterium sehen? Wenn Nr. 11 das Conisterium ist, in welchem nach Wernicke vielleicht auch das Abschaben vorgenommen wurde, so konnte man von dort das Badezimmer Nr. 12 betreten. Letzteres ist nämlich durch ein geräumiges Bassin von 1,38 m Tiefe sicher als Baderaum gekennzeichnet. Nun fehlt noch das Elaeothesium, das als Aufbewahrungsraum auch verschliessbar sein musste. Ich möchte Zimmer 8 dafür ansetzen, das ja keineswegs ein Waschraum zu sein braucht. Nr. 6 wäre dann wirklich ein Seitenausgang, und für die Bestimmung von Nr. 3 halte ich mich an Gräfs Vermutung. Wie man sieht, beruht mein Vorschlag einzig auf der Tatsache, dass Nr. 10 die geräumigste Exedra in der Mitte einer Halle ist. Die Verteilung der übrigen Räume ist natürlich problematisch genug, besonders von Coryceum und Elaeothesium. Immerhin aber war es meine Pflicht, nach Ablehnung der Anordnung Wernickes einen andern Vorschlag zu bringen.

Abgesehen von Saal 10 fanden sich noch in mehreren Exedren Reste von Steinsitzen, in Saal 4 sogar eine ganze Bank vor. Daraus schliesst Gräf, dass es sich um die von Vitruv angeführten Exedren handelt. Eine solche Erklärung liegt allerdings nahe, besonders wenn man erwägt, dass diese vermutlichen Hörsäle Marmorestrich hatten, während der Boden der übrigen Räume aus gestampfter oder gelockerter Erde bestand. Dagegen bliebe dann für die Athletenpalästren des Pausanias nicht mehr viel übrig, und

dennoch müssen dieselben in der Palästra vorhanden gewesen sein, wenn wir auch ihre Zahl nicht kennen. Die Palästren in der Maltho zu Elis weisen m. E. darauf hin, dass wir die Athletenpalästren nicht in den Sälen mit Marmorestrich, sondern in jenen mit gestampftem oder gelockertem Boden zu suchen haben.

Der Binnenhof der Palästra ist von einer breiten Wasserrinne umgeben. Im nördlichen Teile des Hofes befindet sich ein Tonfliesenbelag von ungefähr 35 m Länge. Einen gepflasterten Streifen aus Tuffplatten hat auch die Palästra der Stabianerthermen zu Pompeji. Da auf diesem Streifen zwei schwere, steinerne Kugeln gefunden wurden, so erkannte man darin eine Art Kugelbahn und Wernicke überträgt diese Erklärung auch auf Olympia[1]). Küppers dagegen bezeichnet den Tonfliesenbelag zu Olympia als Springboden[2]).

Auf der Südseite, und zwar an den beiden Ecken derselben, hat die Palästra zwei Eingänge (2 und 17) mit je zwei Säulen in antis. Von hier gelangte man in einen Vorraum und erst dann in die Säulenhallen. Wernicke erklärt S. 196 diese Eigentümlichkeit damit, dass man wohl dem Südwind den direkten Zugang in die Palästra verwehren wollte. Von dem möglichen Seitenausgang auf der Westseite wurde bereits gesprochen. Derselbe war an sich gar nicht überflüssig, da, wie wir sehen werden, die Athletenwohnungen sich an den Westflügel der Nordanlage anlehnten, und die Athleten so einen nahen Zugang zur Palästra hatten. Einen ferneren Ausgang haben wir in der Nordhalle zu suchen; man musste natürlicherweise von der Palästra aus zu den Laufbahnen gelangen können, ohne den Umweg durch die Südausgänge zu machen.

Das Baumaterial der Palästra war feinkörniger Porosstein; das Gebälk der Säulenstellungen aber bestand aus

[1]) a. a. O. S. 197 f.

[2]) i. d. Maisitzung der archäol. Gesellschaft zu Berlin 1900. Vrgl. Archäol. Zeitung 1900, S. 105.

Holz. Dies beweist Græf[1]) aus der weiten Achsenstellung der Säulen, aus dem Fehlen von Gebälkresten und aus dem Vorhandensein von Asche und verkohlten Holzteilen in den unteren Schuttlagen. Möglicherweise hatten die Eingänge auf der Südseite Steingebälk, ebenso einzelne kleinere Bauteile. Reste von tiefblauem und rötlich-gelbem Farbenschmuck weisen darauf hin, dass die Architekturstücke bemalt waren. Hingegen fanden sich am Echinus und am Abakus der dorischen Kapitelle keine Spuren von irgendwelcher Bemalung.

Vom „Gymnasion" im Norden von den Palästren sind zwei Hallen freigelegt, beide mit dorischen Säulen. Die eine davon ist einfach und läuft der Nordwand der Palästra entlang. Die zweite ist eine Doppelhalle rechts von der ersteren. Sie verläuft von S.-SO. nach N.-NW. und ist nach Westen offen. Ihre Länge beträgt ein Stadion[2]). Sie schliesst sich aber nicht unmittelbar an die einfache Querhalle an, sondern ist von derselben durch ein aus römischer Zeit stammendes Propylaion getrennt. Entsprechend der doppelten Osthalle dürfen wir gestützt auf Vitruv einen einfachen Portikus links von der Querhalle voraussetzen; erhalten ist ein solcher nicht[3]). Eine nach Osten blickende Halle und dieser Portikus muss natürlich nach Osten geöffnet gewesen sein — nennt übrigens auch Pausanias; an der Rückwand derselben lagen die Athletenwohnungen mit der Front nach Süd-West. Da nun die östliche Doppelhalle von S.-SO. nach N.-NW. verläuft und die Westhalle jedenfalls parallel zu derselben lag, kommt es, dass die Athletenwohnungen tatsächlich nach W.-SW. blicken[4]).

[1]) o. c. II S. 116.

[2]) Vrgl. Wernicke, S. 197.

[3]) Vrgl. Wernicke, S. 197: „Im Laufe der Zeiten hat sich der Kladeos ein anderes Bett gesucht, und so ist diese Seite seinem Ansturm zum Opfer gefallen."

[4]) *ἐπί τε ἄνεμον τετραμμέναι λίβα καὶ ἠλίου δυσμάς.* Der

Im offenen Raume zwischen den Portiken stand die Basis eines Siegesdenkmals. Wernicke will darin eine der von Vitruv geforderten stationes erkennen[1]). Ob er auch Anlagen enthielt, können wir nicht sagen. Bezüglich der Rennbahnen (παραδρομίδες, xysta) bemerkt Græf[2]), „dass eine perronartige Bahn längs der Osthalle sich nicht habe nachweisen lassen; es stehe aber fest, dass sich etwa 30 m westlich von genannter Halle eine vertiefte Rennbahn von Norden nach Süden gezogen finde. Der Querschnitt derselben sei an einem Erdabstich nördlich von der Palästra erkennbar gewesen."

Das Gebälk der vorhandenen Portiken bestand offenbar wiederum aus Holz, da auch hier keinerlei steinerne Ueberreste gefunden wurden[3]). Die Olympiapublikation versetzt die Portiken ins zweite Jahrhundert[4]), während, wie schon oben S. 100 bemerkt, die Palästra etwas älter sein soll. Ist dieser Ansatz richtig[5]), so bestand also der südliche Peribol eine zeitlang allein; dass die ganze Anlage keine einheitliche ist, können wir übrigens schon aus der etwas verschiedenen Orientierung der Palästra und der Doppelhalle ersehen. Nichtsdestoweniger aber gehörten Palästra und Nordanlage organisch zusammen, bildeten ein vollständiges γυμνάσιον im Sinne der Griechen, mit einem bedeckten und einem offenen Teile, welche später durch das Propylaion auch architektonisch zu einer Einheit verbunden wurden[6]).

Lips ist ja der Wind, welcher von S.-W. weht; die von Paus. bezeichnete Richtung ist daher genau genommen nicht S.-W., sondern W.-SW.

[1]) S. 197.

[2]) In seinen ergänzenden Bemerkungen zu E. Curtius' Vortrag in der Märzsitzung der archäol. Gesellschaft zu Berlin, 1889 — vrgl. Archäol. Anzeiger, 1889, S. 144.

[3]) Vrgl. Græf, S. 128.

[4]) Ebenda.

[5]) was Wernicke, Anm. 10 zu S. 194, nicht für ausgemacht hält.

[6]) Vrgl. auch Bötticher, Olympia, S. 396.

Nach Pausanias war die Nordanlage ein περίβολος: er nennt ja die Palästra „einen anderen, kleineren Peribol". Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass auch die vierte, nördliche Seite derselben durch eine Mauer abgeschlossen war. Ein Stadion dürfen wir nicht voraussetzen. Denn einmal war ein Stadion auf der Ostseite der Altis vorhanden und anderseits würde Pausanias kaum unterlassen haben, ein mit dem Gymnasion verbundenes Stadion zu erwähnen. Bei anderen Anstalten hat er das Gleiche auch getan[1]).

Der Hauptunterschied zwischen dem Gymnasion Vitruvs und jenem zu Olympia besteht darin, dass letzteres keine Thermenanlage, sondern einen einfachen Baderaum hat. Dann fehlt in Olympia auch die Doppelhalle. Sonst aber stimmen die beiden Anlagen ziemlich genau mit einander überein — die verschiedene Orientierung war durch örtliche Verhältnisse bedingt — und man kann wirklich das Vitruv-Gymnasion als eine Fortsetzung des Typus von Olympia ansehen.

Ziehen wir bloss die Säulenstellungen des Binnenhofes in Betracht, so weist das sog. untere Gymnasion zu *Priene* eine genauere Uebereinstimmung mit Vitruv auf, als die Palästra zu Olympia[2]). Von den vier den beinahe quadratischen Hof umgebenden Hallen mit dorischen Säulen ist nämlich die nördliche doppelt, wie es der römische Architekt verlangt. Dagegen schliessen sich nur an die doppelte Nordhalle und an die Westhalle Hinterräume an. Auf der Nordseite hat es deren fünf. Ihre „Vorderwand bestand aus Breccia, hatte aber eine äussere Verblendung von Marmorquadern. Der Mittelsaal und der westlichste bestehen im unteren Teile innen aus Marmor, alles übrige

[1]) Vrgl. oben S. 100.

[2]) Priene, Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895—1898 von Theodor Wiegand und Hans Schrader, Berlin 1904, S. 265 ff, mit Abb. 271—281 (v. Wiegand). Dazu Tafel XX, und den rekonstruierten Grundriss auf dem Stadtplan, Blatt II.

war aus Breccia aufgeführt, die man mit Marmorstuck überzog. Türschwellen fehlen, also waren die Zugänge dem steten Aus- und Eingehen geöffnet[1]."

Interesse verdient vor allem der Mittelsaal. Zwei hohe jonische Säulen zwischen Eckwandpfeilern schmücken seinen Zugang. Der Boden des Saales ist aus Lehmestrich hergerichtet. Den Wänden entlang sehen wir sieben sitzförmige Steine, welche Bankbretter trugen. Auf einer Sockelschicht von ungefähr 30 cm Dicke erheben sich etwa drei Meter hohe Wände aus Marmorquadern, abgeschlossen durch ein vorspringendes Profilglied. Darauf stand eine Brecciawand, die mit korinthischen Halbsäulen und entsprechendem Gebälke geziert war. Die Nordwand hatte zudem noch in der Mitte eine 3,72 m breite, überwölbte Bildnische. In dieser stand die mehr als lebensgrosse Marmorstatue eines Mannes, von welcher Bruchstücke auf dem Saalboden gefunden wurden[2]). Die Höhe des Saales muss mindestens $7^1/_2$ m betragen haben. Die Marmorteile der Wände sind mit einer Masse von Nameninschriften bedeckt, und an den Eingangspfeilern waren amtliche Ephebenlisten angebracht. Dieser Raum darf daher mit Recht als Ephebensaal angesehen werden[3]).

Der zweite Saal rechts vom Ephebeum, in der Ostecke der Nordhalle, ist von grosser Ausdehnung und kann durch drei Türen betreten werden. An der freigelegten Westwand desselben bemerkt man „in 1 m Höhe mehrere rechteckige Einlaßspuren für horizontale Tragbalken, auf denen Wandbretter zum Ablegen irgendwelcher Gegenstände, etwa der Kleider, gelegen haben müssen"[4]). Da der Raum nicht völlig ausgegraben ist, können wir allerdings nicht mit Sicherheit behaupten, dass sich solche

[1]) a. a. O., S. 267 f.
[2]) Vrgl. Abb. 273 und 274 auf S. 268 und 269.
[3]) Vrgl. S. 274 f.
[4]) Vrgl. S. 269 f.

Einlaßspuren auch an den anderen Wänden finden; doch halte ich dies für wahrscheinlich. Am nächsten liegt es, diesen Saal für ein Apodyterion anzusehen. Er entspricht ja auch wegen seines Umfanges einigermassen dem Apodyterion in Platos „Lysis“ [1]). Vitruv nennt zwar keinen Auskleideraum. Damit ist aber nicht gesagt, dass nicht andere Uebungsanstalten trotzdem einen solchen besitzen konnten. Es wäre im Gegenteil auffällig, wenn das Apodyterion in der hellenistischen Zeit ganz verschwunden wäre. Hingegen diente dasselbe wohl nicht mehr als Hörsaal. Denn dafür benutzte man jetzt die Exedra nördlich vom Propylon, in welcher sich Ueberbleibsel von Sitzreihen vorfinden.

Der Saal in der Westecke der Nordhalle war der Waschraum, das lutron. An den Wänden dieses Zimmers sind nämlich an einer gesimseartigen Rinne Löwenköpfe angebracht, aus welchen das Wasser teils in die Marmorwannen an der Nordwand, teils direkt auf den Boden floss. Nahe bei der Eingangswand des Saales sind zwei lange, 19 cm tiefe Marmorbecken in den Boden eingelassen. Einige Bankstützen bei denselben deuten an, dass man sich in diesen Becken sitzend die Füsse badete.

Nun bleiben noch die beiden unmittelbar an das Ephebeum anstossenden Zimmer. Vitruv nennt links vom Ephebensaale das Elaeothesium, und rechts davon das Coryceum. Da aber die vitruvsche Nordhalle mehr Räume hat als unser Gymnasion, und da ferner in Priene das kalte Bad in der Westecke und nicht in der Ostecke liegt, so brauchen wir in der Verteilung der Säle auch sonst nicht allzusehr auf das Schema des römischen Architekten Rücksicht zu nehmen. Vielmehr müssen wir uns m. E. fragen, welche Räume sonst noch am wenigsten entbehrt werden konnten. Und da meine ich denn, man müsste in der Nähe von Ephebeum und Bad vor allem ein Elaeo-

[1]) Vrgl. oben S. 47.

thesium und ein Conisterium erwarten. Das Coryceum, für welches Wiegand S. 275 den grossen Saal in der Ostecke in Anspruch nehmen möchte, kann ganz gut in einem Raume der Westhalle, südlich vom Propylon gelegen haben. Für die dortigen drei Zimmer haben wir ja ohnehin keine Verwendung, und das mittlere derselben ist auch von langgestreckter Form. Meine Bezeichnung des grossen Ostsaales der Nordseite als Apodyterion gäbe ich nämlich auch deswegen nicht gerne preis, weil der Auskleideraum doch in die Nähe des Ephebensaales gehört, ebensogut wie Conisterium und Elaeothesium.

Ueber den Gemächern der Nordhalle lag noch ein Obergeschoss[1]), wovon sich weder bei Vitruv noch in Olympia irgendwelche Spur vorfindet. Dagegen besitzt das untere Gymnasion zu Priene keine offenen Anlagen und Rennbahnen ausserhalb des Gebäudeteiles, während sich allerdings östlich an dasselbe das Stadion anschliesst. Wie in Olympia, so bemerken wir auch hier nichts von einer Thermenanlage; ja nicht einmal ein eigentliches Kaltbad, sondern bloss ein Waschraum ist vorhanden.

Das untere Gymnasion zu Priene stammt aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, und zwar wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte desselben[2]). Daneben haben wir aber noch ein Gymnasion, das sog. obere, das zwischen der Athena- und Theaterstrasse im Innern der Stadt liegt. Die ursprüngliche Anlage desselben ist nach Wiegand vermutlich älter als das untere Gymnasion. Es enthielt wiederum einen Säulenhof und scheinbar hatten auch hier nur die Nord- und die Osthalle Hinterräume. Nun aber ist der nördliche Teil in römischer Zeit in ein Warmbad umgebaut worden, wodurch die ehemalige Anlage natürlich bedeutende Veränderungen erlitt. Wir haben also in Priene

[1]) Vrgl. S. 271 ff. mit Abb. 279 und 280.
[2]) Vrgl. S. 273 und 274.

gleichsam beide Typen von Turnschulen: den altgriechischen mit dem höchst einfachen Waschraum oder dem Kaltwasserbad und den späthellenistisch-römischen mit den Thermen. Bei Vitruv fanden wir beide Arten in einer Anstalt vereinigt. Noch will ich erwähnen, dass zu dem römischen Teile des oberen Gymnasions zu Priene eine Grabkammer gehört[1]). Die Rennbahnen und Parkanlagen fehlen auch hier.

Zu den gymnastischen Uebungsanstalten mit Binnenhof nach dem Muster von Vitruv oder von Olympia, zählt auch jene von *Delus*[2]). Eine Turnschule musste das Gebäude sicher sein. Dies erhellt schon aus den Inschriften, welche in und bei demselben gefunden wurden. Dagegen erscheint es mir etwas auffällig, dass, wie Fougères, BCH XV S. 244 sagt, von den Säulen des Peristyls auch nicht die geringste Spur vorgefunden wurde, besonders da der Fussboden bis 1½ m unter dem heutigen Niveau lag, und da von der auf der Nordseite gelegenen, auf Fougères' Plan mit A bezeichneten Exedra die Base eines Eckpilasters und die Standspuren von zwei Säulen und des anderen Eckpilasters noch vorhanden waren[3]). Immerhin kann es sich um einen Zufall handeln, und das Vorhandensein eines den Hof umgebenden Säulenganges ist nach den vorher behandelten Anstalten recht wahrscheinlich. Fougères nimmt einen solchen ohne Bedenken an; er meint sogar, dass auf der Nordseite ein Doppelportikus gelegen habe[4]).

Das Gymnasion hatte die Form eines Rechteckes von über 160 m Umfang; der Nordflügel weist vier Räume auf. Gegen Osten sehen wir die genannte Exedra mit Sitzen

[1]) Wiegand S. 275 ff. mit Plan S. 276 Fig. 282.

[2]) Vrgl. Fougères bei Daremberg-Saglio II 2 S. 1695 mit Plan; *derselbe:* Fouilles au gymnase de Délos in BCH XV (1891) S. 238—249, mit Plan auf S. 246.

[3]) Fougères, Fouilles, S. 245.

[4]) Ebenda.

und zwei Säulen in antis. Dann folgt ein gut 20 m langer und mehr als 7 m tiefer, nach dem Hof zu offener Saal, dessen Front wahrscheinlich auch mit Säulen geschmückt war. Fougères erkennt darin wohl mit Recht den Hauptsaal der Anstalt, das Ephebeum. Daran reiht sich ein nach dem Hof zu geschlossener Raum an, und nachher kommt, schon ausserhalb des Rechteckes, ein langes Zimmer, dessen Abschlusswand noch nicht bestimmt ist. Letzteres wird von Fougères als kaltes Bad, ersteres als Conisterium bezeichnet. Auf der Südseite begegnen wir einer Flucht von wenigstens sechs geschlossenen Räumen, von denen drei Marmorsitze mit Inschriften haben. Hier sucht Fougères die Thermenanlage mit Zubehör. — Auf der Westseite lässt sich nur ein offener Saal nachweisen. Daneben ist nichts als eine Abschlussmauer erkennbar, welche durch drei Zugänge unterbrochen wird. Der Ostflügel hat überhaupt keine Hinterräume.

Rennbahnen ausserhalb des beschriebenen Peribols finden sich keine vor. Dagegen liegt ein Stadion in der Nähe[1]). Die Anlage lässt sich daher einigermassen mit dem unteren Gymnasion zu Priene vergleichen, und wir dürften kaum fehlgehen, wenn wir derselben nach dem Vorgange Fougères den Namen Gymnasion beilegen[2]). Daneben bestand in Delus noch eine, allerdings nicht freigelegte Turnschule, welche schon von Ross Palästra genannt wurde. Es ist dies „ein grosses Gebäude aus blauem Granit, wo einige Säulenschäfte aus der verworrenen Steinmasse hervorragen“[3]).

Auch in *Epidaurus* ist eine Turnschule ausgegraben worden — man heisst sie Gymnasion —, deren Räume einen grossen Mittelhof umgeben. Nur ist dieser Hof nicht leer wie bei den bisher erwähnten Anstalten, sondern etwa

[1]) Fougères S. 241.
[2]) Ebenda.
[3]) Fougères S. 238.

zwei Drittel desselben werden von einem römischen Theater eingenommen [1]).

Ebenso schliessen in *Messene* Säulenhallen, worunter die eine doppelt ist, auf drei Seiten einen Hof ein. Auf der vierten Seite des Baues liegt statt des Portikus ein Stadion, dessen Abschluss noch teilweise in den inneren Hof hineinragt [2]). Ein Stadion zu Messene erwähnt Paus. IV 32, 6, aber nicht im Zusammenhang mit dem Gymnasion. Sollte nun unsere Anstalt trotzdem mit dem bei Paus. (IV 32, 1) ebenfalls genannten Gymnasion gleichzusetzen sein, so hätten in derselben Bilder des Hermes, des Herakles und des Theseus gestanden, von denen wir vorne S. 66 gesprochen haben. Allerdings muss man sich fragen, warum denn Pausanias nicht auch hier, wie er es anderswo tut, den Zusammenhang von Gymnasion und Stadion betont [3]).

In die Kategorie von Uebungsanstalten mit Binnenhof gehört auch jene zu *Assos*. Aber Fougères zweifelt die von den Amerikanern vorgeschlagene Bezeichnung des Baues als Gymnasion an und glaubt darin eher eine Agora zu erblicken, da sich keine Räume zwischen den Säulen und der Umfassungsmauer vorfinden [4]).

Einen erheblich verschiedenen Anblick als die bis dahin erwähnten Turnschulen gewährt das Gymnasion von *Pergamon*, an dessen Freilegung immer noch gearbeitet wird. Dasselbe liegt am Südabhange des Stadtberges und schmiegt sich in drei übereinanderliegenden Terassen an den Abhang des Berges an [5]). Die untere Terasse war das

[1]) Vrgl. Athen. Mitteil. XVII (1892) S. 96 und 283; Fougères bei Daremberg-Saglio II, 2, S. 1695.

[2]) Fougères ebenda, S. 1692 mit Plan und Beschreibung.

[3]) Vrgl. oben S. 100; dazu auch Bursian II, S. 167.

[4]) Fougères bei Daremberg-Saglio II, 2, S. 1695.

[5]) Vrgl. Dörpfeld, Athen. Mitteil. XXIX (1904) S. 113 ff., mit Plan VIII; XXXII (1907) S. 190 ff., mit Plan XVIII.

Gymnasion der Knaben, die mittlere das Gymnasion der Epheben und die grösste obere das Gymnasion der νέοι[1]). Die beiden ersteren wurden durch ein gemeinsames Torgebäude betreten, während das zuletzt genannte nachgewiesen zwei, nach Dörpfelds Vermutung[2]) sogar drei Zugänge hatte. Auf der Nordseite der Mittelterasse ist eine Säulenhalle, die jetzt bis zur alten, westlichen Stützmauer der Terasse freigelegt ist, deren Innensäulen sich aber vermutlich noch weiter fortgesetzt haben[3]). Oestlich von der Halle liegen mehrere Säle[4]). In der Mitte der gleichen Terasse befand sich ein korinthischer Tempel. „Vor und neben diesem Tempel sind Fundamente aufgedeckt worden, welche Weihgeschenke, Statuen und Altäre getragen haben“[5]). Die obere Terasse[6]) besteht aus einem rechteckigen Mittelhofe von rund 36 m Breite und 74 m Länge. Derselbe war auf allen vier Seiten von Hallen mit korinthischen Säulen umgeben. Fast vor jeder Säule muss ursprünglich eine Statue gestanden haben, deren Untersteine oder Fundamente noch vielfach erhalten sind. Die Hallen waren, ähnlich wie die Nordhalle des unteren Gymnasions zu Priene, zweigeschossig. Auch das obere Stockwerk hatte korinthische Säulen[7]). Das Untergeschoss der Hallen stammt aus der Zeit des Kaisers Hadrian, während der obere Stock wegen seiner schlechteren Ornamente noch jünger sein wird. Aber schon vor diesen römischen Portiken bestanden griechische Hallen aus dorischen Trachytsäulen. Bei der Aufstellung der Marmorsäulen wurde der Boden der Hallen

[1]) Begründet ist diese Bezeichnung bei Dörpfeld, Athen. Mitteil. XXXII, S. 190.

[2]) Ebenda S. 191.

[3]) Ebenda S. 214.

[4]) Vrgl. Athen. Mitteil. XXIX, S. 138.

[5]) Ebenda S. 150.

[6]) Vrgl. für das Folgende Athen. Mitteil. XXXII, S. 191 ff.

[7]) Vrgl. die Abbildung a. a. O. S. 194.

und des Hofes etwas erhöht. Hinter den Hallen des Erdgeschosses befanden sich auf allen vier Seiten Räume. Auf der Ostseite sind es deren fünf, wovon drei Säulenfronten haben. Jene der Nordflucht sind erst ungefähr bis zur Mitte derselben freigelegt. Neben dem Zimmer in der Nordostecke mit einem schmalen Bassin aus römischer Zeit erblicken wir einen grossen Apsidensaal mit korinthischen Frontsäulen und Pfeilern, von Dörpfeld als Kaisersaal bezeichnet. Auf ihn folgt, soweit sich erkennen lässt, der ursprünglich grösste und wichtigste Saal des Gymnasions, welcher genau in der Mitte der Nordseite liegt. „Für die Baugeschichte des Gymnasions ist es sehr wichtig, dass die Fassade noch jetzt aus dorischen Poros-Säulen besteht, die zu der griechischen Anlage gehören und bei dem römischen Umbau nicht entfernt worden sind“ [1]). Mit den Portiken waren nämlich auch die Hinterräume umgebaut worden. Der Saal war wenigstens zehn Meter hoch und trug ein Gewölbe. An ihn schloss sich im Westen ein Theater an, „das der Versammlungsort oder das Auditorium maximum der Neoi gewesen sein wird“ [2]). Noch höher und weiter nach Norden führt dem Gymnasion entlang eine grosse, gemauerte Wasserleitung, welche die verschiedenen Teile der Anstalt in römischer Zeit mit Wasser versorgte. Unter dem Portikus der Südseite befand sich ein kellerartiger Unterbau, dessen Decke zugleich den Fussboden der Halle bildete und der durch schießschartenartige Fensteröffnungen in der Südmauer, etwa zwei Meter über dem Boden, Licht empfing. Dieser Keller ist „bedeutend länger als die Südhalle des Gymnasions; denn nach Osten reicht er nun fast 70 m über den Hof hinaus und scheint dies auch im Westen um ein gleiches Stück zu tun. Zweitens fehlen in dem Raume alle alten Quermauern und zwar sogar an der Stelle, wo die östliche Abschlussmauer der

[1]) A. a. O. S. 202.
[2]) Ebenda.

südlichen Halle und auch die des ganzen Gymnasions über den Raum hinweggehen muss“ [1]). Daraus möchte Dörpfeld schliessen, es sei ein Uebungsstadion, ein Platz zum Laufen gewesen, und zwar für den Winter und den Sommer, während man im Frühling und Herbst in der darüberliegenden Südhalle Laufübungen vornahm. Letztere reicht nämlich im Osten und im Westen ebenfalls über die östliche und die westliche Halle des Hofes hinaus. Nun aber blieb zwischen der Südhalle des oberen und der Nordhalle des mittleren Gymnasions noch ein Raum übrig, „der vielleicht eine besondere Terasse gebildet und als Laufplatz gedient hatte“ [2]). Noch in griechischer Zeit wurde aber dieser Raum zu den beiden Hauptterassen hinzugezogen, teils zur Erbauung von zahlreichen Kammern, die, mit Bauschutt angefüllt, südlich neben dem Kellerstadion liegen, teils aber zur Verbreiterung der Nordhalle des Ephebengymnasions. Ueber diesen Kammern lagen die Hinterräume der Nordhalle des obern Gymnasions, von denen sich aber nichts erhalten hat. Durch Errichtung der Räume südlich vom Kellerstadion war letzterem fast alles Licht entzogen worden, weshalb Dörpfeld [3]) vermutet, dass es von da an nicht mehr als Laufplatz gedient habe.

Obgleich nun das Gymnasion zu Pergamon wohl wegen der Bodenformation in seiner Anlage von den vorher beschriebenen gymnastischen Anstalten abweicht, so hat es mit denselben doch das eine gemeinschaftlich: den Binnenhof mit Säulenhallen und Hinterräumen, was wir besonders bei der dritten Terasse deutlich genug sehen. Man darf daher meines Erachtens mit Recht annehmen, dass der Gebäudeteil des von Vitruv beschriebenen Gymnasions in seinen Grundzügen und abgesehen von den Thermen doch die Normalanlage der hellenistischen Zeit gewesen sei. Ja

[1]) A. a. O., S. 207.
[2]) A. a. O., S. 211. Vrgl. auch S. 212.
[3]) A. a. O., S. 213.

noch mehr. Ich halte es für einigermassen wahrscheinlich, dass der Binnenhof schon in älterer Zeit bestanden habe, und dass wir z. B. für die Palästra in Platos „Lysis“ vielleicht einen solchen anzusetzen haben[1]). Laufbahnen ausserhalb des Gebäudekomplexes fanden wir bei Vitruv und in Olympia. Zu Pergamon beobachteten wir eine oder in der älteren Zeit zwei Laufbahnen im oberen Gymnasion selbst. In Delus, Messene und im unteren Gymnasion zu Priene lag in der Nähe des Gymnasions das Stadion, welches wohl das Anlegen von besonderen Laufbahnen entbehrlich machte.

Wir müssen schliesslich unsere Aufmerksamkeit noch einer Anzahl von Gebäuden zuwenden, die, wie wir oben S. 93 sahen, den Anlass dazu gaben, dem Vitruvgymnasion den inneren Hof abzusprechen, und statt dessen einen Gebäudekern anzunehmen, der von Säulenstellungen umschlossen gewesen sei. In *Ephesus* haben wir einen rechtwinkligen Bau von 107 m Länge und 88 m Breite. Die Mitte der Gebäudefront nahm ein grosser, mit drei Kreuzgewölben überdeckter Saal ein, den man nach Vitruv als Ephebeum bezeichnet. Rechts und links davon liegen je zwei längliche Räume, in welchen Durm das Coryceum, das Conisterium, das Elaeothesium und das Frigidarium sucht. „Hinter dieser die Palästra bildenden Vorderhälfte lagen die Baderäume mit dem Apodyterion in der Mitte, die Räume für Schwitz- und Kaltwasserbad an den Seiten“ [2]). Dieser Gebäudeteil ist umrahmt von gedeckten Gängen. Ausserdem werden nach den Plänen anschliessend an die Nordfront die vitruvschen Ambulationes, dann ein Stadion und Xysti angesetzt[3]). „Der in hellenistischer Zeit (3. Jahrh.) gebaute Teil bestand aus grossen, weissen (jetzt schwarz-

[1]) Vrgl. oben S. 48.

[2]) Abgebildet u. a. bei Durm II 1 S. 232 mit Text; Lübker-Erler, Reallexikon des klassischen Altertums S. 492; Marini Pl. 96. Vrgl. Bürchner bei Pauly-Wissowa, Artikel Ephesus Bd. V, Spalte 2814.

[3]) Vrgl. die Bezeichnung der einzelnen Teile bei Durm l. c.

grau gewordenen) Marmorquadern und trug Backsteingewölbe. Er stand auf einem Fundamente mit drei Stufen. Jonisches Zahnschnittsteinwerk und Bogen mit Architraven zierten den hellenistischen Bau. Nachdem diesen Erdbeben beschädigt hatten, wurde er im ersten Jahrh. n. Chr. ausgebessert“ [1]). Fougères [2]) nun ist nicht ganz davon überzeugt, dass die beschriebene Anstalt ebenso wie jene zu Hierapolis und Alexandria-Troas wirklich Gymnasien und nicht vielmehr Thermen seien. Wenn er aber hinzufügt: „Toutefois, on réserve la qualification de gymnases aux établissements pourvus de xystes et de stade“, und wenn wirklich die älteren Teile aus der hellenistisch-griechischen Zeit stammen, wo man noch nichts von Thermen wusste, so wird man wohl bei der Bezeichnung Gymnasion bleiben müssen. Auch ist es ja nicht ausgeschlossen, dass das Gebäude in Ephesus erst eine gymnastische Uebungsanstalt war und in römischer Zeit zu einer Thermenanlage umgebaut wurde. Man darf nämlich nicht unerwähnt lassen, dass die Grundrisse der drei genannten Gebäude tatsächlich eine gewisse Aehnlichkeit mit den Plänen von Thermenanlagen aufweisen. Man vergleiche nur z. B. den Grundriss des Gymnasions von Alexandria-Troas [3]) mit demjenigen der Caracallathermen. Auf alle Fälle gehe ich mit Fougères [4]) einig, wenn er die herkömmliche Identifikation der Räume wie auch deren Rekonstruierung nicht über allen Zweifel erhaben nennt. Diente doch gerade der Bau in Ephesus sowie derjenige in Alexandria-Troas und Hierapolis längere Zeit hindurch zur Illustrierung der vitruvschen Gymnasionbeschreibung, wobei dann das eine oder andere Glied derselben wohl mehr nach den Ausführungen des römischen

[1]) Bürchner, ebenda.

[2]) Bei Daremberg-Saglio II 2, S. 1695.

[3]) Bei Durm S. 231; Marini Platte 96; — Plan von Hierapolis Marini ebenda.

[4]) Ebenda S. 1696.

Schriftstellers als nach architektonischen Grundsätzen ergänzt wurde. Da es sich nun aber herausgestellt hat, dass das Gymnasion zu Olympia mit seinem von den genannten Anstalten grundverschiedenen Aufbau das griechische Normalgymnasion, wie es Vitruv kennt, verkörpert, so haben wir m. E. schon das Recht, uns die Frage vorzulegen, ob die drei kleinasiatischen „Gymnasien" überhaupt Turnschulen im griechischen Sinne gewesen seien. Da jedoch die Gebäude zu Alexandria-Troas und Hierapolis mit jenem zu Ephesus in ihrer Anlage entschieden verwandt sind, so gehe ich nicht weiter auf dieselben ein.

Dagegen will ich hier anschliessend noch einige Gymnasien erwähnen, von denen sicher oder vermutungsweise Reste auf uns gekommen sind, oder die bei Schriftstellern etwas ausführlicher behandelt sind. „Von allen Ueberbleibseln des Altertums", — so berichtet Humann in den Athen. Mitteil. XVIII (1893) S. 397 f. von *Tralles* in Karien —, „treten am meisten noch drei mächtige Bogen hervor . . . . . Es ist eine spätrömische, schlechte Arbeit; . . . . ein Stuck überzog das Ganze, auf dem man an geschützten Stellen noch die ziemlich rohe Bemalung sieht. Nach der Menge des Schuttes zu urteilen stand hier ein grosser Bau, wahrscheinlich ein Gymnasion, welches im ganzen ein Viereck von etwa 130 zu 120 m füllte." Immerhin ist die Bezeichnung des Gebäudes als Gymnasion nicht so ganz sicher.

Bestimmter als gymnastische Uebungsanstalt können wir die Ueberreste eines Gebäudes zu *Oia* auf Thera betrachten. Dort liegt in der Nähe einer Kapelle des heiligen Nikolaus ein Hof, „an den Seiten mit grauen Marmorsäulen umgeben. Wichtiger ist der nördlich von der Kapelle aufgedeckte, etwa 25 Schritte lange und 8 Schritte breite, ummauerte Raum mit Marmorpflasterung, in welchem an der nordwärts gerichteten Langseite sich ein kleiner, nach Osten geöffneter Antentempel mit Altar im Innern befindet, und gleich daneben Marmorpostamente und Nischen für

Statuen und unter einer der Nischen die Inschrift . . . . . τοῦ ἐν Οἴᾳ γυμνασίου u. s. w.“ [1]).

In *Athen* suchte man das Gymnasion Hadrians zu identifizieren, welches nach Pausanias I 18, 9 mit hundert Säulen aus libyschem Marmor geschmückt war. Fougères [2]) vermutet dasselbe in dem Gebäude nördlich vom Turme der Winde, das man jetzt gewöhnlich als Bibliothek Hadrians bezeichnet. Trotzdem die Anlage nach dem Plane ganz gut ein Gymnasion sein könnte, und der Hof wirklich von 100 Säulen umschlossen gewesen sein wird, so hat der Ansatz Fougères' bei Judeich [3]) keine Zustimmung gefunden. Auch sind geringe Bruchstücke von phrygischem Marmor in dem Bau gefunden worden [4]), während die Säulen und wohl auch das Gebälk des Gymnasions aus libyschem Marmor bestanden. Dagegen wurden vom englischen archäologischen Institute an der sunischen Strasse in Südathen Ruinen aufgedeckt, deren Ostbau in der Bauweise Verwandtschaft mit der Bibliothek Hadrians zeigten. Ueber der Westecke der Nordfront war in römischer Zeit ein anderes Gebäude, vielleicht eine Thermenanlage errichtet worden. Möglicherweise hat man hier das Hadriansgymnasion anzusetzen [5]). Und wir dürfen wohl auch annehmen, dass die bei Pausanias genannten Säulen einen Hof umgaben.

Vom athenischen *Lykeion* haben wir zwar keinerlei Reste. Wir können uns aber trotzdem ein ungefähres Bild desselben aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert machen, und zwar auf Grund der Schilderung des Lucian.

[1]) Athen. Mitteil. II (1877) S. 74 f. — Die Inschrift auch I.Gr.Ins. Mar. Aeg. III. (I.Gr. XII) 334. Vrgl. ebenda Nr. 3218. Eine *Palästra* zu Oia haben wir oben S. 31 mit Anm. 6 festgestellt.

[2]) Bei Daremberg-Saglio II 2, S. 1697.

[3]) Topographie S. 334 ff.

[4]) Ebenda.

[5]) Vrgl. Judeich, S. 373.

Wir wollen die betreffenden Stellen anführen. Anacharsis wundert sich über das Treiben der Jünglinge im Lykeion und fragt den Solon, was das zu bedeuten habe. „Und sieh, wenn jener dort den andern an den Beinen aufgehoben und zu Boden geworfen hat, so fällt er über ihn her und lässt ihn nicht mehr aufstehen, sondern stösst ihn tiefer in den Lehm hinein“ [1]) u. s. f. „Andere tun im Hofe unter freiem Himmel dasselbe, diese aber nicht im Lehm, sondern sie schütten in der Grube dort den Sand hoch auf, bestreuen einander damit“ [2]) u. s. f. Solon gibt dem Fremden Aufklärung. „Der Ort selbst“, sagt er[3]), „wird von uns Gymnasion genannt und ist ein heiliger Bezirk des Apollon Lykeios. Und du siehst auch eine Bildsäule desselben, jenen dort, der sich an einen Pfeiler lehnt und in der Linken den Bogen hält; die über den Kopf gebeugte Rechte aber stellt den Gott so dar, als ob er von einer grossen Ermüdung ausruhe.“ Und später sagt Anacharsis zu dem Gesetzgeber Athens: „Wenn es dir recht ist, so wollen wir dorthin in den Schatten gehen und uns auf die Bänke niedersetzen, damit uns jene, welche den Ringenden zurufen, nicht mit ihrem Geschrei belästigen“ [4]). Weiter unten[5]) bemerkt er: „Sieh, wenn ich dieses kleine Schwert zöge, das an meinem Gürtel hängt, und allein über alle eure Jünglinge herfallen wollte, so würde ich wohl auf der Stelle das Gymnasion nehmen, während jene alle flöhen. Und keiner wagte auf das Schwert zurückzublicken, sondern sie würden sich hinter die Statuen verkriechen und hinter den Säulen verbergen und würden mir so, da die meisten noch weinten und zitterten, zu lachen geben.“ Endlich liest im „Lexiphanes“ desselben Schriftstellers ein Jüngling eine Schüler-

[1]) Lucian, Anach. 1.
[2]) Ebenda 2.
[3]) Ebenda 7.
[4]) Ebenda 16.
[5]) Ebenda 33.

arbeit vor, in welcher es heisst, dass sie, die Jünglinge, ins Lykeion gingen, wo sie verschiedene Uebungen trieben. „Ich nun und Philinos", — so steht weiter geschrieben —, „hatten uns in der Wanne mit warmem Wasser übergossen und gingen weg; die andern aber tauchten nach Art der Delphine das Haupt in das kalte Wasser hinein und schwammen unter Wasser auf wundervolle Weise umher"[1]).

Das Lykeion zur Zeit des Lucian hatte also einen Hof, in dem sich eine Sandgrube befand. Dieser Hof war nach Analogie von Vitruv wohl mit Säulenhallen umschlossen, an welche sich Räume angeschmiegt haben werden. Und in einem dieser Räume mit einem Lehmboden sieht Anacharsis die ringenden Jünglinge. Dann aber erblickt er auch eine Parkanlage mit Sitzen, die vitruvschen Xysta. Ich erkläre mir dies vermutungsweise so, dass die vierte Seite des Peribols mit dem Säulenhofe nicht durch eine Mauer, sondern durch blosse Säulenstellungen von den Xysta und Laufbahnen getrennt war. Das Fehlen von Hinterräumen auf der vierten Seite wäre nicht alleinstehend; wir haben dasselbe in Priene und in Delus vorgefunden. Man möchte zwar einwenden, die Ringübungen könnten ja in einem Dromos stattgefunden haben; Anacharsis stünde dann mit Solon beim Durchgange von den Xysta in den Peribol mit dem Säulenhofe und sähe deshalb auch in den Hof hinein. Aber wie erklärt sich dann die Begründung des ersteren, mit der er Solon einlädt, in dem Schatten sich niederzulassen, damit sie von den Zurufen der Aufseher nicht gestört würden? Die Rennbahnen lagen ja nach Vitruv gerade rechts und links von den Xysta, also in deren Nähe. Ich habe aber noch einen Grund, warum ich auf der vierten Peribolseite im Gebäudeteile des Lykeions lieber keine Mauer annehmen möchte. Wie ich mir denke, wurden die im Laufe der Zeit nötig

[1]) Lucian, Lexiphanes 2.

gewordenen baulichen Veränderungen im Lykeion mit möglichster Schonung der schon bestehenden Anlage vorgenommen. Nun aber haben wir oben S. 63 wahrnehmen können, dass Sokrates vom Apodyterion des Lykeions auf eine bedeckte Laufbahn sieht. Mit vorstehender Hypothese wäre die Erklärung dafür natürlicher gegeben, als es damals geschah. Doch verhehle ich mir nicht, dass es eben eine Hypothese ist. Im Lykeion stand eine Bildsäule des Apollo, von der bereits oben S. 27 die Rede war, ferner auch Statuen von Menschen. Die Badeanlage weist einmal ein ziemlich grosses Schwimmbassin auf, neben einer Wanne oder einem Troge (πύελος) mit heissem Wasser, wahrscheinlich ähnlich, wie wir es in Priene vorfanden. Ob nun Trog und Bassin in demselben Saale waren, ist kaum zu entscheiden.

Neben Lucian nennen noch andere Schriftsteller der griechisch-römischen Periode einzelne Teile von Gymnasien, teils allgemein, teils mit Angabe der Stadt, immer aber so, dass man sich kein Bild von der ganzen Anlage machen kann. Plutarch z. B. führt einmal in demselben Zusammenhange den Xystus, die Palästren und die Säulen des Gymnasions an[1]); auch erwähnt er an anderer Stelle Laufbahnen, Palästren und einen Hain[2]). Galen spricht von der üblichen Unterscheidung der Einreibungen, je nachdem sie im Freien vorgenommen werden oder in einem bedeckten Raume oder im Bade oder endlich in der Palästra[3]); zwar sagt er nicht ausdrücklich, dass er Teile eines Gymnasions meine, ebensowenig wie Plutarch an der zuletzt zitierten Stelle; ich glaube aber doch, dass es sich beiderorts um solche handelt. Das prächtige Gymnasion von Alexandria hatte mehr als ein Stadion lange Säulenhallen[4]);

[1]) Plut. de san. tu. 20. Die Stelle ist oben S. 65 zitiert.
[2]) Plut. conviv. 3.
[3]) Galen de san. tu. II 3 (Kühn Bd. VI).
[4]) Strabo XVII 1, 10 p. 795. — Vrgl. oben S. 88.

zu Nikopolis befand sich das Gymnasion samt Stadion in einem Haine [1]). Von der Insel Chios nennt Athenäus Gymnasien mit Laufbahnen [2]); von Delphi führt Pausanias das Hypäthron, den offenen Teil des Gymnasions an, in dem einstmals ein wildes Gehölze gestanden haben soll [3]). Zu Nicæa hatte es in der Mitte des Gymnasions einen Stein, von welchem aus man alle vier Stadttore erblicken konnte [4]). Im Gymnasion zu Antikyra befanden sich nach Pausanias' ausdrücklicher Angabe auch die Bäder, und diesem gegenüber wird von dem Periegeten noch ein anderes Gymnasion, das alte, genannt, in dem die Erzstatue eines Mannes stand, angeblich des Pankratiasten Xenodamos, der in der 211. Olympiade gesiegt hatte [5]). Ausserdem kennen wir nach Inschriften u. a. ein Aleipterion aus dem Diogenianon zu Aphrodisias [6]). Fougères [7]) vermutet, dieses Gemach entspreche dem Frigidarium Vitruvs. Von den drei Gebäudekomplexen des Faustineions zu Milet wurde bereits an anderer Stelle gesprochen [8]). Endlich spricht Galen vom Skamma und von der Palästra, jedenfalls als von Teilen eines Gymnasions [9]).

Wie die Beschreibung einzelner Turnschulen der hellenistischen und römischen Epoche deutlich genug gezeigt hat, waren die Gymnasien dieser Periode teilweise wahre Prunkbauten, die in grellem Gegensatz stehen zu der Einfachheit der klassischen Zeit. Diese Tatsache hängt vielfach zu-

---

[1]) Strabo VII 7, 6, p. 325.

[2]) Athen. XIII 566 E. — Vrgl. Michel Nr. 610 = I.Gr. II 467.

[3]) Paus. X 8, 8.

[4]) Strabo XII 4, 7, p. 566.

[5]) Paus. X 36, 9.

[6]) C.I.G. II 2782. — Vrgl. Curtius, Hermes VII, S. 42.

[7]) Bei Daremberg-Saglio II 2, 1689 f.

[8]) Oben S. 88 mit Anm. 1.

[9]) Galen de med. et gymn. c. 45 (Kühn V). Ueber das Skamma vrgl. Archäolog. Anzeiger 1900, S. 105 f; Studniczka, Myrons Ladas, (Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1900, phil.-hist. Klasse, S. 341 ff.).

sammen mit der Aenderung der Regierungsform in griechischen Landen. Die hellenistischen Monarchien verfügten über ausgedehntere Geldquellen als die alten Poleis und naturgemäss haben besonders die Fürsten zur Ausgestaltung und Verschönerung der Anstalten viel beigetragen. So vermutet Curtius [1]), das Gymnasion zu Olympia sei eine Stiftung der Ptolemäer. Im Gymnasion zu Antiochia in Syrien hat man sich unter Antigonos Epiphanes mehrere Tage lang mit Safransalbe aus silbernen Gefässen gesalbt [2]). Hieron der Jüngere und dessen Sohn Gelon machten im Jahre 202 dem Gymnasion von Rhodos ein Geschenk von 75 Talenten Silber für den Ankauf von Oel, von silbernen Becken, Fussgestellen und Hydrien und von 10 Talenten für Opferzwecke [3]). Dass die Gründung des Gymnasions von Pergamon mit der Herrschaft der Attaliden eng zusammenhängt, dürfte wohl ausser Frage stehen.

Neben dem bemalten Gebälke, von dem wir ja einzelne Reste erwähnt haben, waren die Gymnasien teilweise wenigstens mit Wandmalereien, Gemälden, Reliefs und Portraits geschmückt. Ich erinnere nur an die Fresken Pyrrhons in Elis und an das Portrait der Korinna im Gymnasion zu Tanagra [4]). Daneben wurden in den Turnschulen, wie wir übrigens ebenfalls gesehen haben, Statuen von Göttern und Menschen aufgestellt. So fand man in der Palästra zu Pompeji eine Wiederholung des Doryphoros von Polyklet [5]). Ueberdies berichtet Plinius [6]), dass man in den Gymnasien Statuen speertragender Jünglinge aufzustellen pflegte [7]). Die

[1]) Archäol. Anzeiger 1895, S. 19.

[2]) Athen. V 195 C.

[3]) Polyb. V 88, 5.

[4]) Paus. IX 22, 3.

[5]) Vrgl. Mau, Pompeji in Leben und Kunst (Leipzig 1900), S. 152 f.

[6]) Plin. XXXIV 18.

[7]) Vrgl. zu diesem Kapitel Ziehen, Ornamenta γυμνασιώδη (Ber. über die Märzsitzung der archäol. Ges. zu Berlin, 1906, im archäol. Anzeiger 1906 S. 47 ff., und den Titel zu Buch II der Anthol. Palat.:

Aufstellung von Stelen mit Ehrendekreten wurde nach den Inschriften so häufig beschlossen, dass ich es für überflüssig halte, Beispiele davon anzuführen. Nur das sei erwähnt, dass schon dem Redner Lykurg im athenischen Lykeion diese Ehre zuteil wurde [1]), und dass man nach Pausanias die Namen der olympischen Sieger im Gymnasion zu Olympia aufzeichnete [2]).

Da nun in römischer Zeit der Name Palästra auf das ganze Gymnasion übergegangen war, so müssen wir uns noch fragen, ob denn die alte Palästra als Einzelanstalt auch jetzt fortbestanden habe. Zwar wenn die Römer bei ihren Villen eine Art von Uebungsanstalten errichteten und dieselben zum Teil Palästren nannten [3]), so werden dies kaum Palästren im eigentlichen Sinne gewesen sein, ebensowenig wie das *αὐλίδιον παλαιστριαῖον* jenes Gefallsüchtigen bei Theophrast. Dagegen kennen sowohl Pausanias als auch Plutarch, Lucian und Galen [4]) die Palästra, wie denn dieselbe auch auf Inschriften [5]) sich vorfindet, und endlich haben wir eine Palästra zu Pompeji, die im Jahre 79 nach Christus noch bestanden haben muss.

Hatte aber die Palästra ihren Zweck als Knabenturnschule beibehalten? Für den Anfang der hellenistischen Periode können wir diese Frage ohne weiteres bejahen.

Χριστοδώρου ποιητοῦ Θηβαίου ἔκφρασις τῶν ἀγαλμάτων τῶν εἰς τὸ δημόσιον γυμνάσιον τοῦ ἐπικαλουμένου Ζευξίππου.

[1]) Vrgl. S. 51, Anm. 1.

[2]) Paus. VI 6, 3.

[3]) Vrgl. z. B. Cic. in Verr. Actio II, or. V 72 § 185; Plin. ep. II 17, 7; V 6.

[4]) Vrgl. z. B. Paus. IV 32, 1 (zitiert oben S. 66); Plutarch de liberis educandis 11; de recta ratione audiendi 17; Amat. 4 p. 751 a; — Lucian Paras. 51; — Galen de san. tu. 2, 9 (Kühn Bd. VI, S. 140): *. . . . καθάπερ ἐν παλαίστρᾳ γυμνάζουσι τοὺς παῖδας εἰς εὐτονίαν παρασκευάζοντες.*

[5]) Vrgl. oben S. 31, Anm. 5.

Schon an sich ist ja kaum anzunehmen, dass das Gymnasion sowohl wie die Palästra ihre Bestimmung auf einmal geändert hätten. Uebrigens wissen wir auch aus dem dritten Jahrhundert, dass der Knabe Aratos in der Palästra turnte, ja dass er sogar als Fünfkämpfer den Sieg davontrug; als Jüngling dagegen erscheint er im Gymnasion, aus dessen Palästra er einige leichtlebige Jugendgenossen mit sich nach Hause nimmt [1]). Im zweiten Idyll Theocrits trifft die Zauberin Simaitha ihren ungetreuen Liebhaber Delphis, während er mit einem Freunde aus dem Gymnasion weggeht, wo die beiden Jünglinge Uebungen getrieben hatten (v. 80). Delphis besucht zwar auch die Palästra, aber kaum um dort zu turnen, sondern um sich zu unterhalten oder um einen geliebten Knaben aufzusuchen (v. 96 ff.). Und auch später blieb die Palästra die Uebungsschule der Knaben, wie sich aus Zitat 4 und 5 der vorigen Seite ergibt. Wenn aber gelegentlich Jünglinge in die Palästra versetzt werden, so müsste man in jedem einzelnen Falle untersuchen, ob damit nicht die oder eine Palästra des Gymnasions gemeint ist. Immerhin scheinen mancherorts Jünglinge wirklich in der Palästra heimisch gewesen zu sein, wie denn auch auf Inschriften Ephebenpalästren genannt werden [2]). Nebenbei wurde ja bereits oben S. 73 festgestellt, dass schon im vierten Jahrhundert die Anwesenheit von Jünglingen in der Palästra nichts Ausserordentliches gewesen zu sein scheine. Umgekehrt finden wir jetzt nicht selten Knaben in den Gymnasien [3]). Dies war naturgemäss überall dort der Fall, wo das Gymnasion die einzige

[1]) Plut. Arat. 3: *ἐπέδωκεν ἑαυτὸν ἀσκήσει τῇ περὶ παλαίστραν ὥστε καὶ πένταθλον ἀγωνίζεσθαι καὶ στεφάνων τυχεῖν*; und c. 6: *εἶτ' ἀλειψάμενος ἐν τῷ γυμνασίῳ καὶ παραλαβών τινας ἐκ τῆς παλαίστρας τῶν εὐσθότων πίνειν καὶ ῥαθυμεῖν μετ' αὐτοῦ νεανίσκων ἀνῆγεν οἰκάδε.* Nachher wird er *μειράκιον* genannt.

[2]) I.Gr. IV (CIG. 1) 270, 1; 276.

[3]) Ich verweise nur auf das *γυμνάσιον τῶν παίδων* in Pergamon.

Turnschule des Ortes bildete. Im allgemeinen aber werden auch in hellenistischer und römischer Zeit die Jünglinge mit dem Gymnasion in Verbindung gebracht, hie und da auch Männer[1]). Dass auch die Athleten ins Gymnasion gehören und dass, wenn wir sie in der Palästra antreffen, regelmässig eine Palästra des Gymnasions darunter verstanden werden muss, lehrt uns m. E. zur Genüge Vitruv und das Beispiel von Olympia. Zudem dürfen wir nicht vergessen, dass in römischer Zeit der Begriff Palästra auf das ganze Gymnasion überging, weshalb wir denn das eine oder andere Mal das Wort *παλαίστρα* finden, wo wir *γυμνάσιον* erwartet hätten.

Lehrer der Gymnastik treibenden Jugend war im allgemeinen nach wie vor der Pädotribe[2]); doch standen Jünglinge auch unter der Leitung des Gymnasten[3]), der allerdings der Hauptsache nach immer Lehrer der Athleten blieb[4]). Als neue Beamte kommen hinzu der Kosmet, der Synarchont und der Gymnasiarch[5]). Von Paros wird sogar ein weiblicher Gymnasiarch genannt[6]). Vermutlich wird diese Frau mit den Uebungen der Jungfrauen in Beziehung gestanden haben.

Es entspricht nur dem kosmopolitischen Charakter der hellenistischen Zeit, wenn die Sitte der gymnastischen Uebungen und damit auch der gymnastischen Uebungsanstalten immer weiter um sich griff und auch bei nichtgriechischen Völkerschaften wie bei den Juden Eingang fand[7]). In Rom entstanden aus den griechischen Gymnasien

[1]) z. B. I.G. II. 445, Col. 1, Zeile 27: *τῶν ἀνδρῶν τῶν ἐ[κ Λυκ]είου.*

[2]) Vrgl. Michel Nr. 607 = I.Gr. II 316; I.Gr. IV (C.I.G. 1) 276; Philostrat. gymnast. 14. — Ausführlicher Krause, Hell. I, S. 179 ff.

[3]) Nach Galen de san. tu. II. 12 (Kühn VI).

[4]) Vrgl. Philostrat. gymnast. 14, 18, 20, 54.

[5]) Ueber diese vrgl. Krause S. 181 ff.; Glotz bei Daremberg-Saglio, Artikel gymnasiarchia und Bussemaker ebenda, Artikel gymnastes.

[6]) C.I Gr. II 2384.

[7]) Vrgl. Maccab. I. 1, 13 ff.; II. 4, 7 ff.; 12 ff.

die Thermen, die nach und nach im ganzen Reiche sich verbreiteten, und die in ihren Ruinen noch heute unser Erstaunen erregen.

In griechischen Landen selbst artete die Gymnastik in der römischen Kaiserzeit immer mehr aus, und ihr Verfall wird von Männern wie Philostrat und Galen tief beklagt. Ja selbst die olympischen Spiele hörten auf, das Nationalfest der Griechen zu sein, und Theodosius hob sie 393 für alle Zeiten auf. Damit war auch äusserlich das Geschick der Gymnastik und der gymnastischen Uebungsanstalten besiegelt. Das Wort Gymnasion ging allerdings nicht unter, sondern pflanzte sich fort im Sinne einer Uebungsanstalt des Geistes.

Nachwort.

Eine Erstlingsarbeit über die griechischen Turnschulen ist ein gewagtes Unternehmen. Das habe ich im Verlaufe der Abhandlung leider nur zu sehr erfahren müssen. Die Arbeit kann daher auch nicht als Lösung des Problems der griechischen Gymnasien und Palästren betrachtet werden; denn das erforderte gründlichere Untersuchungen und eine bessere Ausbeutung des vorhandenen Materials. Wenn sie nur zu weiteren Forschungen anregt, so ist ihr Zweck erreicht. Wesentlich gefördert wurde die Dissertation durch die uneigennützige Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit meines hochverehrten Lehrers, Herrn Dr. Ant. Piccardt, Professor an der Universität Freiburg.

Leider ist der Text entstellt durch eine Reihe von Druckfehlern und Versehen, die im Folgenden nach Möglichkeit berichtigt werden.

S. 5 Zeile 12 v. o. lies: *οὐδὲ*.
S. 14 „ 4 v. o. „ *Δρόμου*.
S. 14 Anmerkung 3 „ *τελευτῆσαι*.
S. 24 Zeile 15 v. o. lies: ein sogenanntes Plethrion.
S. 24 letzte Zeile „ Pausanias.
S. 26 Zeile 10 v. u. „ des Hippias.
S. 31 „ 8 v. o. „ *Ἰντιγένους*.
S. 31 „ 7 v. u. „ *πλουσίοις ἐστὶν ἴδια*.
S. 31 „ 6 v. u. „ *αὐτὸς αὑτῷ*.
S. 32 Anmerkung 1 „ Schoemann.
S. 33 Zeile 3 v. o. „ *ἑτέρων*.
S. 33 „ 15 v. o. „ V. 11.
S. 33 Anmerkung 3 „ *γυμνάσια ἢ*.
S. 33 „ 4 „ *ἀνδρὸς*.

S. 42 Zeile 8 v. o. lies: hangen.
S. 46 Anmerkung 1 „ *κατερωμένους.*
S. 51 „ 2 „ *αἳ.*
S. 54 Zeile 3 v. o. „ *κονίστρα.* Da
S. 55 „ 21 v. o. „ *καί.*
S. 56 Anmerkung 4 „ *δρόμῳ.*
S. 56 „ 5 „ *οἰκόδημα.*
S. 58 Zeile 2 v. u. „ *ξυστοί.*
S. 60 Anmerkung 3 „ *ὕλην.*
S. 61 Zeile 5 v. u. „ bei Vitruv.
S. 62 „ 13 v. o. „ *διακεκοσμημένα.*
S. 63 Anmerkung 2 „ Timoleonteion.
S. 65 Anmerkung 1 „ *ἐν τῇ ἀγορᾷ.*
S. 67 Zeile 16 v. o. „ Messene.
S. 72 Anmerkung 5 „ *προμανθάνειν· τοσαῦτα προσλαλεῖν.*
S. 80 Anmerkung 7 „ Begriffe.
S. 89 Zeile 1 v. o. „ dieselbe.
S. 91 „ 7 v. o. „ Konisterion.
S. 93 Anmerkung 2 das Wort Assos streichen.
S. 95 Zeile 6 v. u. lies: der.
S. 105 Anmerkung 2 „ Archäol. Anzeiger.

Inhalt.

Seite

Einleitung 3

Sagen und geschichtliche Ueberlieferung über den Ursprung der Gymnastik (3). — Ursprung der Turnschulen (7).

I. **Der Dromos zu Sparta** 13

II. **Die Palästren und Gymnasien des übrigen Griechenland bis zu den Perserkriegen** 17

Bedeutung der Worte *παλαίστρα* und *γυμνάσιον* (17). — Die älteste Palästra (20) und das älteste Gymnasion (24). — Palästra Privatanstalt (30). — Gymnasion öffentliche Anstalt (32). — Das Leben in den beiden Turnschulen (34). — Badeeinrichtung (41).

III. **Die gymnastischen Uebungsanstalten von den Perserkriegen bis auf Alexander den Grossen** 44

Die Palästra nach Plato „Lysis" (45). — Das Gymnasion und dessen Teile (Palästra 50, Apodyterion 52, Konistra 54, Laufbahnen 56, Badeeinrichtung 59). — Mehrere Palästren in einem Gymnasion (64). — Götter und Heroen (66). — Wer besuchte die Anstalten? (70). — Turnlehrer und Turnübungen (78). — Das alte Gymnasion in Elis (82).

IV. **Die gymnastischen Uebungsanstalten der hellenistischen und römischen Zeit** 88

Vitruvgymnasion (88). — Olympia (100). — Priene (108). — Delus (112). — Epidaurus (113). — Messene, Assos und Pergamon (114). — Ephesus (118). — Tralles und Oia (120). — Hadriansgymnasion und Lykeion zu Athen (121). — Einzelne Teile des Gymnasions bei Schriftstellern (124). — Ausstattung und Bestimmung der Turnschulen (125).

Nachwort 131